

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Sabiner 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
 Redaktion und Administration:  
 5. Bezirk, Waiagner-Boulevard Nr. 34.

## Die preussische Thronrede.

Mit ungewöhnlichem, bisher nur bei denkwürdigen Eröffnungen des deutschen Reichstages üblichen Pomp und militärischen Aufwand ist heute der preussische Landtag durch Wilhelm II. eröffnet, und großartige Veranstaltungen sind getroffen worden, damit jeder Bewohner des kleinsten und entlegensten preussischen Dorfes noch heute die Königsworte vernehme. Auch ohne diese, etwas auf Autorenstolz deutende Veranstaltungen wäre die heute im Weißen Saale des Berliner Schlosses verlesene Rede der allgemeinsten Aufmerksamkeit sicher. Denn sie leitet tief greifende Reformen ein. Sie knüpft an die für das deutsche Reich glückliche Periode an, in welcher Fürst Bismarck sich auf liberale Majoritäten im Reichstage und im preussischen Landtage stützte, und die nach den Attentaten Hödel's und Nobiling's auf Wilhelm I. und nach Einleitung der Schutz-zoll- und der Sozialpolitik jäh abgebrochen wurde. Einerseits richtete sich seitdem Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung und der Nation vornehmlich auf Bekämpfung der Sozialdemokratie und führten der durch die überseeische Konkurrenz geschaffene Nothstand der Landwirtschaft und der durch die wirtschaftliche Krise verursachte Nothstand der Industrie mit der protektionistischen Bewegung auch eine erhebliche Stärkung der konservativen Elemente herbei, so daß die liberale Majorität in den Volksvertretungen schwand und an deren Stelle eine konservativ-kerikale trat, die erst im sogenannten Kartell-Reichstage durch eine nationalliberal-konservative ersetzt wurde. Es fehlte sonach der parlamentarische Ansporn zu Reformen. Dann trat mit der Gefahr eines russisch-französischen Ansturms gegen Mitteleuropa, mit Abschluß und Erweiterung des Friedensbundes, dem Emporkommen des Panславismus und des französischen Chauvinismus die auswärtige Politik in den Vordergrund. Der deutsche Reichstag stellte den preussischen Landtag tief in den Schatten; der durch den Staatssozialismus geförderte Kampf um die materiellen Interessen ließ die politischen und intellektuellen Fortschritte in den Hintergrund treten.

Jetzt ist der Friede auf längere Zeit gesichert; ohne die von Salisbury beliebte Einschränkung auf ein Jahr spricht Wilhelm II. sein Vertrauen in die fernere Erhaltung des Friedens aus. Jetzt ist der Kampf zwischen wirtschaftlicher

Freiheit und Staatssozialismus zu Gunsten des letzteren entschieden. Jetzt ist die Zeit gekommen, endlich die Stagnation auf allen, nicht die Arbeiterfrage betreffenden Gebieten zu schließen. Die Thronrede kündigt deshalb zahlreiche Reformen an, von denen nur eine, die Vermehrung der preussischen Fabrikspektoren betreffend, die soziale Frage berührt. Die bedeutendste der verheißenen Reformen wird zweifellos durch die neue Landgemeinde-Ordnung angestrebt. Diese ist die Krönung der erwähnten, in den ersten sieben Jahren nach Aufrihtung des deutschen Reiches durchgeführten Reformen der Provinzial- und der Kreisordnung, und sie hätte doch das Fundament des ganzen Baues der Selbstverwaltung sein sollen. Als dieser Bau durch den Minister des Innern, Grafen Eulenburg, aufgeführt wurde, war das verkehrte Vorgehen wohl durch die Sorge vor den Schwierigkeiten bedingt, welchen namentlich in den östlichen, ärmeren und, weil einst slavischen, mit Rittergütern überhäufeten Provinzen jede Neugestaltung der Dorfverfassung begegnet. So begann man mit den Provinzen und war mit den neuen Kreisordnungen noch nicht für alle Provinzen zu Ende, als die Attentate auf Wilhelm I. zur Berufung Puttkamer's führten, welcher, den Reformen abhold, nur mühsam und nicht ohne geringe Verstümmelung des liberalen Inhalts die Kreisordnungen vollendete. Dann trat eine Zeit des Stillstandes ein, welche nunmehr einer Periode des Schaffens weichen soll.

Das Wesentliche der neuen Reform besteht in der Verschmelzung der jetzt selbstständigen Gutsbezirke mit den Dörfern zu einem Verwaltungsorganismus, so daß die Großgrundbesitzer zur Tragung der Gemeindefasten nicht nur für ihre Familien und ihr Gefinde, sondern für die Gesamtheit herangezogen werden. Im Westen Preußens ist das sehr einfach, weil in Westphalen nur zwanzig, in der Rheinprovinz nur drei selbstständige Gutsbezirke existieren; in jeder Ostprovinz aber zählen diese Bezirke nach Tausenden, und dort, wo der russischen Prohibition halber keine Industrie existiert, ein ganzes Rittergut zuweilen weniger Ertrag liefert als am Rhein ein Foch Weinberg, der Adel sich, indem er den Kern des preussischen Offizierskorps stellt, harte Geldlasten aufgelegt und die ihm zugemutheten Opfer hart empfindet — dort wird die Reform auf den heftigsten Widerstand des Junkerthums stoßen, dem sich auch ein Theil der Kerikalen zugesellen

dürfte, während die Freisinnigen (Sozialisten sitzen im Landtage nicht) an der, wie die Thronrede besagt, „thunlichsten Schonung des Rechtszustandes“, an dem Zurückgehen vor konsequenter Durchführung des Prinzips Anstoß nehmen.

Die autonomen Dorfgemeinden sind zugleich Schulgemeinden. Das in der Thronrede angekündigte Schulgesetz behält die Grundzüge der bewährten preussischen Schulgesetzgebung bei. Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschulen, sowie die Erhaltung der letzteren und die Befoldung der Lehrer fällt den (politischen, nicht konfessionellen) Gemeinden zu; der Staat erwirkt den Lehrplan, bildet die Lehrer aus, ernennt sie und beaufsichtigt den Unterricht. Die Oberhoheit des Staates über die Schule soll fortbestehen; sie soll sogar indirekt gesteigert werden dadurch, daß der Staat seine Beiträge an die Gemeinden für Erhaltung der Schule und namentlich Befoldung der Lehrer steigert, welchen Minimal-Einkommen, Alterszulagen und Pension garantiert werden — später soll der Staat die Befoldung der Lehrer ganz übernehmen. Die Staatsunterstützung kommt natürlich zumeist den ärmeren Gemeinden im Osten zugute, so daß die den dortigen Gutsbesitzern durch die Landgemeinde-Ordnung zugemutheten Opfer verringert werden; aber da die Schulen nicht den konfessionellen Gemeinden ausgeliefert werden und die Staatshoheit verstärkt wird, ist ein erbitterter Widerstand des Centrums gewiß, ein Neuausbrechen des Kulturkampfes nicht undenkbar.

Ueber die dritte große Reform, diejenige der direkten Steuern, wird Finanzminister Miquel morgen ein Exposé vortragen. So günstig der Stand der preussischen (wie aller deutschen) Staatsfinanzen ist, so erfordern doch die zu erwartenden enormen Mehrausgaben im Reiche, namentlich für die Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter und die militärischen Neuorganisationen, die Beschaffung neuer Einnahmequellen. Nun ist es ein öffentliches Geheimniß, daß in Preußen kaum Einer die Hälfte seines Reineinkommens versteuert; die kommunalen Einschätzungs-Kommissionen wachen, wie Cerberusse, über dem Säckel der Bürger. Es gilt also, einen Modus zu schaffen, welcher annähernd das wirkliche Einkommen zur Steuerleistung heranzieht und dabei die Reicheren verhältnißmäßig stärker als die Ärmeren, die Großindustrie und das Großvermögen, das reiche und das geringe Erbe

## Nationaltheater.

— „Der große Galeotto.“ Drama von S. Czegaran. —

Die erste Aufführung dieses modernen spanischen Dramas in der letzten Theatersaison fand unter besonders ungünstigen Umständen statt. Nicht nur der Autor war unserem Publikum neu und der Stil seines Werkes ungewohnt; auch eine bis dahin völlig unbekannte Schauspielerin, die das Ungarische erlernt hatte und sehr fremdartig aussprach, Fräulein Norma, betrat in der Rolle der Heldin zum ersten Male die ungarische Bühne. Der Erfolg war dieser merkwürdigen Kombination angemessen. Die Aufmerksamkeit des Publikums zerplitterte sich; nicht der geringere Theil derselben wendete sich der Debutantin zu, die nicht ohne Spuren von Talent und selbstständiger Auffassung die Rolle spielte, aber ganz abgesehen vom Lampenfieber mit dem schleppenden Sing-Sang und dem fremden Accent ihrer Sprache sich jede Möglichkeit schauspielerischer Wirkung benahm. Auch das Stück selber konnte nicht zur Geltung kommen und verschwand mit der Debutantin vom Repertoire. Heute trat Frau Hegyesi die Erbschaft des Fräulein Norma an, das Interesse des Publikums konnte sich nun auf das Werk konzentriren, und obgleich die Wirkung unter der Erinnerung an die verunglückte Premiere leiden mußte, war sie doch so nachhaltig, daß das Drama gewiß dem Repertoire erhalten bleiben wird.

Die Rolle, welche Frau Hegyesi darzustellen hat, gehört zu den komplizirtesten der dramatischen Literatur und bietet Klippen dar, die für das Ta-

lent dieser Schauspielerin besonders gefährlich sind. Theodora ist kein von Anfang an fertiger Charakter. Die junge Frau ihres älteren Gatten — ist sie sanft, zärtlich, schwärmerisch, gut, lebenswürdig, unbewußt? In ihrem Herzen verträgt sich die kindlich angehauchte Liebe zu ihrem Gatten mit der reinen schwesternlichen Zuneigung zu dem jungen Dichter Ernesto, der bei ihnen wohnt und wie ein Kind des Hauses behandelt wird. Dieses Leben zu Dreien ist der pure Sonnenschein, der die Befürchtung vor einem Gewitter gar nicht aufkommen läßt. Es bricht aber alsbald aus; das Geschwäg der Welt, die an diesem Zusammenleben Anstoß nimmt und Theodora verdächtigt, treibt die Wolken zusammen, der Blitz fährt in die Herzen der Eheleute und zerstört ihr unbeflecktes Glück. Diese Wendung ist der dramatischste Punkt der Dichtung. Wie in dem Gatten, Don Julian, die Eifersucht erwacht; Theodora ihre naive Unbefangenheit verliert; Ernesto aber die Leidenschaft, die in seinem Herzen schlummerte, enthüllt, ist mit bewunderungswürdiger Kraft und Wahrheit ausgeführt. Von da an ist Theodora's Leben eine Kette von raffiniert ausgeformten Leiden. Sie leidet für ihren Gatten und ihren Freund; ob auch in ihrem Herzen Liebe für diesen entsteht, wird absichtlich dunkel gelassen. Es ist wahrscheinlich, tritt aber nicht in den Vordergrund. Allein jede Regung ihrer freundschaftlichen Gefühle kehrt sich gegen sie, erweckt in den Anderen schmutzige Gedanken, die ihre rein geliebene Seele tief verwunden. Sie, die bisher in so unbewußter, vertrauensvoller Reinheit gelebt, wird nun von allen Seiten mit Noth beworfen, muß

ihren Gatten sterben, ihren Freund von verbrecherischer Liebe erfüllt sehen, ohne daß sie gegen all' dies Unglück ankämpfen könnte. Frau Hegyesi wurde einem Theile dieser schwierigen Aufgabe gerecht. Sie stellte das Sanfte, Zärtliche, Reine in Theodora's Rolle überzeugend dar. Die idyllische Szene im zweiten Akt, vor dem Ausbruch des Gewitters, ist nicht nur eine ihrer besten, sie ist eine absolut gute Leistung. Alles stimmt hier zusammen, ihre schöne Erscheinung, ihre graziose Bewegung, die melodische Stimme, das Feine, Zarte, Gemessene ihres Wesens. Auch das passive Leid der Heldin macht sie glaubhaft. Frau Hegyesi vermag Nahrung zu erwecken, das stille Dulden des Schmerzes bringt sie vortrefflich zum Ausdruck. Die zu dieser Rolle notwendigen übrigen Qualitäten aber sind ihr noch verjagt. Ueberall, wo jähe, starke Uebergänge im Seelenleben stattfinden, verirrt Frau Hegyesi nach einem Hoffnung erweckenden Ansatze den inneren Faden. Ihr Spiel wird weniger belebt, die Stimme verliert immer mehr die innerliche Vibration, die Leidenschaft bricht sich nicht mehr Bahn. Ebenso wenig vermag sie sich auf der Höhe leidenschaftlicher Ausbrüche zu erhalten. Sie bietet ein merkwürdiges Phänomen: Kraft, Leidenschaft, Innerlichkeit sind ihr nicht völlig unzugänglich; sie tauchen momentan in ihrem Spiele auf, aber sie verschwinden ebenso rasch. So konnte ihre Theodora weder im dritten, noch im vierten Akte einen völlig ausgeglichenen Charakter gewinnen. Es scheint uns, als ob es vergebliche Mühe wäre, bei Frau Hegyesi tragische Darstellung zu forciren. Ihr Temperament, ihre ganze Art verweisen sie auf die Mittellage der

mit höherem Prozentsatz zu belasten als das Handwerk, das kleine Geldeigenthum und Erbschaft. Wie das geschehen solle, namentlich betreffs der jetzt angestrebten, früher durch Bismarck bekämpften Selbststeinschätzung, darüber herrscht in keiner Partei volle Uebereinstimmung, und unmöglich ist nicht, daß Miquel alle Parteienverbände sprengt. Denn die Verwendung des erhöhten Steuerertrages zur Unterstützung der Kommunalverbände tröstet diejenigen wenig, welche in den Staatsfächer mehr bluten müssen. Sicher ist, daß die beiden verschiebbaren bisherigen Majoritäten der Kammer — wie beim vorigen deutschen Reichstage eine nationalliberal-konservative und eine clerikal-konservative — vor den Reformwürfen nicht Stand halten. Die Nationalen stimmen, von Einzelheiten der Steuervorlagen abgesehen, für die Entwürfe, die Konservativen, welche zudem im Herrenhause eine starke Majorität bilden, opponiren der Landgemeinde-Ordnung und die Clerikalen dem Schulgesetze. Aber wie die Wandlung sich vollziehen werde, ist heute nicht abzusehen.

Denn solange das Centrum als eine geschlossene konfessionelle Partei besteht und einen erheblichen Theil der politisch liberalen Kräfte gefangen nimmt, so lange ist an dem Wiedererlangen einer liberalen Mehrheit im Reichstage und im Landtage nicht zu denken — es müßte denn der Kaiser das liberale Banner entfalten und zum Siege gegen Konservative und Clerikale führen. Aus dem Jubel der Berliner Blätter ob der Entlassung Stöcker's klingt so etwas wie Hoffnung auf eine von Wilhelm II. zu eröffnende liberale oder wenigstens liberalere Ära heraus, vorläufig sind aber trotz der Reformverheißungen der Thronrede vom kaiserlichen Liberalismus keine konkreten Beweise vorhanden.

### Das Budget des Handelsministeriums.

B u d a p e s t, 12. November.

Die Verhandlung über das Budget des Handelsministeriums, in welche das Abgeordnetenhaus heute eintrat, gab dem Minister Baross Gelegenheit, sich über die in letzter Zeit vielbesprochene Reform des Gütertarifs auf den ungarischen Staatsbahnen zu äußern. Die Erörterung der Grundlagen dieser Reform bildete den Hauptgegenstand der heutigen Rede des Ministers, und wie große Wichtigkeit er dieser Maßnahme beilegt, ging auch aus dem ersten Theile seiner Rede hervor, in welcher er, von unseren zollpolitischen Verhältnissen sprechend, wiederholt auf die Eisenbahntarife hinwies, welche heutzutage eine wichtige Waffe in den wirtschaftlichen Kämpfen der Nationen bilden. Ueber diese Waffe verfügen wir voll und ganz; die Frage der Höhe bildet eine gemeinsame Angelegenheit, die wir nur im Einvernehmen mit Oesterreich lösen können. Wie vorsichtig sich auch der Minister über diesen Punkt äußerte, konnte er dennoch nicht umhin, zu betonen, daß die Zumuthung, als ob in erster Reihe Ungarn, als ackerbaureichendes und daher auf den Export seiner Rohprodukte angewiesenes Land, berufen wäre, für die günstigere Gestaltung unserer handelspolitischen Verhältnisse mit dem Auslande Opfer zu bringen, keineswegs zutreffend sei und daß vielmehr für

Gefühle, in deren Darstellung sie große Fortschritte gemacht hat. Es scheint uns vernünftiger, ihre natürlichen Fähigkeiten sich voll entwickeln zu lassen, als ihr fremde aufzupropfen zu wollen.

Die Leistungen der Herren Nagh, Gyenes, Mihályi, Benedek und der Frau Kendvay haben wir seinerzeit gewürdigt. Herr Mihályi war auch heute in der ersten Szene viel zu kalt, vernünftig, gemessen. So stellen wir uns den mit seinem Entwurfe qualvoll ringenden Dichter nicht vor. Hingegen gelangen ihm vortrefflich die übrigen Parteien seiner Rolle, denen er gluthvolle Empfindung und Kraft zu verleihen wußte. Der Don Julian des Herrn Nagh war vortrefflich. Auch der weltmännische Don im ersten und zweiten Akt war heute wahrer und freier, als bei der ersten Ausführung. Herr Gyenes, der seine Rolle so vernünftig sprach, hätten wir nur etwas mehr spanische Würde gewünscht. Das Publikum folgte der Handlung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Die gehäuftesten krassen Effekte im dritten und vierten Akte wirkten erlösend, aber Niemand konnte sich der Boesie und Kunst des Werkes entziehen. Freilich ist der Sinn des Werkes nicht ganz eindeutig und es war offenbar, daß das Publikum nicht ganz mit sich im Reinen war, ob es „dem großen Galetto“, der schwägenden Welt Recht geben sollte, oder Don Ernesto. Daran ist aber nicht das Publikum allein schuld, auch das Werk hat seinen Theil daran. Die Uebersetzung klingt sehr schön; aber der gereimte Trochäus ist auf unserer Bühne nicht zu halten. Eine durchgängige Bearbeitung in Prosa wäre viel wirksamer. Das Theater war dicht gefüllt und zeichnete die Darsteller wiederholt aus.

Oesterreich und Deutschland eben so wichtige Interessen auf dem Spiele stehen als für uns. Im Uebrigen betonte der Handelsminister sehr lebhaft die Nothwendigkeit eines einträchtigen Zusammengehens mit Oesterreich; wir freuen uns des wirtschaftlichen Aufblühens des anderen Staates der Monarchie, jagte der Minister; wir thun dies aber in dem festen Glauben, daß man auch brüben die gleichen Gefühle für uns hegt. Diese verständlichen Worte sollen offenbar jene freundlichen Aeußerungen quittiren, die der österreichische Handelsminister Bacquehem jüngst in Prag abgab, und es wäre in der That im Interesse beider Staaten der Monarchie lebhaft zu wünschen, daß dem Beispiele der beiden Minister auch ihre Herren Räte folgen und daß diese dem unerquicklichen Fieberkriege ein Ende machen möchten, der sich bis nun bei Austragung fast einer jeden gemeinsam zu erledigenden handels- oder verkehrspolitischen Frage zu entspinnen pflegt.

Ebenso vorsichtig und nüchtern wie über die Frage unserer Zoll- und Handelsbündnisse sprach sich Herr v. Baross auch über das aktuellere Thema des Tages: die Reform der Eisenbahn-Frachentarife aus. Baron Kaaß, der in etwas überschwänglichem, aber im Tone ehrlicher Ueberzeugung gesprochenen und vom Hause beifällig aufgenommenen Worten die großen Verdienste „des nützlichsten Ministers Ungarns“ hervorhob, hatte diesen aufgefordert, die Grundzüge seiner Tarifreform dem Hause mitzutheilen. Der Minister willfährte diesem Wunsche, erhob jedoch energisch dagegen Einsprache, daß, wie es Lörß und Frányi seitens der äußersten Linken verlangten, derartige Tarifmaßnahmen der vorherigen Genehmigung des Parlaments unterbreitet werden sollen. In der That wäre eine gesunde kommerzielle Eisenbahnpolitik, die sich rasch und geschmeidig den Konjunkturen des Tages anpassen muß, unter der schwerfällig funktionirenden Kontrolle des parlamentarischen Apparates undenkbar. Selbst in Preußen, das die Verstaatlichung seiner Bahnen vollständig durchgeführt hat, ist dem Eisenbahnminister, der allerdings bei wichtigeren Tarifänderungen das konsultative Votum der hauptsächlich beteiligten Körperschaften einholt, vollkommen freie Hand gelassen; bei uns, wo noch drei große und wichtige Privat-Transportanstalten bestehen ist, das umso notwendiger, wenn man nicht will, daß die Staatsbahnen ihre ganze Aktionsfreiheit in der Abwehr und Bekämpfung von Konkurrenzbestrebungen einbüßen sollen.

Was das Wesen des neuen Gütertarifs selbst anbelangt, so bestrebt sich der Minister, daselbe, insoweit dies vor seinem nahezu ganz aus Baien bestehenden Auditorium möglich war, thunlichst klar zu erläutern. Die Hauptsache ist, daß der Reformtarif billiger und einfacher ist als der alte Tarif. Die radikalere Reformidee des Wagenraumtarifs, die dem Minister ursprünglich vorgeschwebt haben mag, ist derzeit noch undurchführbar, weil Oesterreich und Deutschland bisher an dem System der Klassifikation der Waaren nach ihrem Werthe festhalten. Dadurch aber, daß als Einheit statt des Kilometer der Myriameter gewählt wurde, ist an und für sich schon eine namhafte Vereinfachung zustande gekommen. Das und beispielsweise der Umstand, daß die Frachtgebühren nicht mehr in Kreuzern und Bruchtheilen, sondern in ganzen Kreuzern ausgedrückt sein werden, sind dem Anschein nach belanglose Details, die aber für die sich immer weiter ausdehnenden Interessentenkreise, die heute schon unmittelbar mit Eisenbahntarifen rechnen müssen, von hoher Wichtigkeit sind. Das große Publikum wird hiedurch in die Lage kommen, selbst den Tarif verstehen und handhaben zu können und nicht immer auf die mitunter kostspielige Vermittlung von Zwischenpersonen angewiesen zu sein. Die hierzu erforderliche Uebersichtlichkeit des Tarifs wird noch erhöht durch den Umstand, daß die Anzahl der bisher für die einzelnen wichtigeren Artikel bestehenden Ausnahms- und Spezialtarife, dann ein großer Theil der Refaktien beseitigt wird. Der Minister begibt sich hier, mit einem bis nun kaum gewürdigten hohen Grade von Selbstbeschränkung, eines wichtigen Nachmittels: der neue Tarif wird für Jedermann auch bei Verfrachtung eines einzelnen Waggons enthalten, während solche bisher vor dem Abschlusse eines jeden bedeutenderen Frachtgeschäftes vom Minister speziell erbeten werden mußten. Ueber die zu erwartenden Erfolge des Tarifes sprach sich der Minister mit großer Reserve aus; er hofft eine annähernd gleiche Steigerung des Güterverkehrs wie jene, die durch den Zonentarif im Personenverkehre hervorgerufen wurde, aber bei einigermaßen ungünstigen wirtschaftlichen Konjunkturen sei auch das Gegentheil möglich. Wir unsererseits glauben, daß der Minister hier ein Ueberflüssiges an Vorsicht leistete; der heutige Tarif mit seinen unzähligen Hinterthüren und Refaktien war ja ohnehin nur eine Fiktion, und gegenüber diesem Chaos von Begünstigungen und Ausnahmsfällen ist die Verbilligung, die das neue System einführt — im Durchschnitt etwa zwanzig bis dreißig Prozent — keine so weitgehende, daß sie nicht durch die zu erwartende Verkehrszunahme reichlich aufgewogen werden könnte. Die Tarifreform im Güterverkehre wird jedenfalls von den günstigsten Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes begleitet sein und sich der anderen bedeutenden Leistung des Ministers

Baross, der Reform des Personentransportes, würdig anreihen.

B u d a p e s t, 12. November.

Minister Graf Csáky wird, wie „Kemény“ mittheilt, bei der Berathung seines Budgets im Abgeordnetenhaus sich eingehend über die Frage der Wegtaufungen äußern und auch die in Folge des Februarerlasses hervorgerufene Agitation der katholischen Pfarrgeistlichkeit gegen das Religionsgesetz von 1868 (G. N. 1868: 53) in den Kreis seiner Erörterungen ziehen. An einem Anlasse für die Ausführung seiner Absicht wird es ihm voraussichtlich nicht fehlen, denn der A c h t u n d v i e r z i g e r K l u b wird in seiner auf morgen Abends 6 Uhr einberufenen Konferenz diese Frage in Verhandlung ziehen und auch in der heutigen Konferenz der gemäßigten Opposition wurde eine ähnliche Berathung in Aussicht gestellt.

Heute Abends hat die Schlußrechnungskommission des Abgeordnetenhauses den Rechnungsabluß der sogenannten kleinen Budgetkapitel (Referent Valer Smialovský) geprüft und genehmigt. Daselbe geschah auch in Betreff der Schlußrechnungen des Konvöndministeriums (Referent Eduard Amón) und des Unterrichtsministeriums. Beim Konvöndministerium fiel es jedoch auf, daß der vorhandene Fond zur Unterstützung der alten Konvönds nicht ausreichte und daß das Stammkapital, weil auch daraus Unterstützungen erteilt werden, abnehme. Die Kommission beschloß daher, die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses auf diesen Umstand zu lenken und einen Beschlusentwurf einzubringen, durch welchen der Konvöndminister angewiesen würde, vom Unterstützungsvereine die detaillirten Daten einzuverlangen, damit der jetzige Stand des Fonds klar gestellt werden könne.

In ihrer heutigen Konferenz hat die gemäßigte Opposition das A u l t u s und Unterri c h t s b u d g e t in Berathung gezogen und demselben ihre Zustimmung erteilt. Aus dem Verlaufe der Konferenz ist Folgendes zu verzeichnen.

Eugen Gaál stizirte als Referent die wichtigsten Momente dieses Ressortbudgets und konstatarie mit Befriedigung, daß für Kulturangelegenheiten diesmal größere Beiträge präliminirt seien als früher. — Johann Goc machte nicht vom finanziellen, sondern vom pädagogischen Standpunkte aus einige Bemerkungen. Er führte aus, daß auch in diesem Ressort verschiedene Reformen wünschenswerth wären. Die Reorganisation des Unterrichtsrathes und die Regelung des Kleinfunderbewahrens bewegten sich schon in dieser Richtung, nun wäre die Organisation der Bürgerschulen einer gründlichen Umgestaltung zu unterziehen, außerdem sollte auch der körperlichen Entwicklung mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Auch die Frage der Wegtaufungen wurde vom Redner berührt; hierüber werde er sich jedoch erst bei der Verhandlung der betreffenden Petitionen im Abgeordnetenhaus eingehend aussprechen; sein individueller Standpunkt sei: Mehr Freiheit für die Eltern hinsichtlich der religiösen und moralischen Erziehung ihrer Kinder. — Hiezü bemerkte Graf Apponyi, daß es verriüht wäre, jetzt einen Parteibeschluß zu prognostiren; die Frage müsse jedoch gelöst werden und deshalb sei sie in einer der nächsten Konferenzen einer gründlichen Diskussion zu unterziehen. — Dies wurde gebilligt.

Die in S e r a j e w o erscheinende offiziöse „Bosnische Post“ veröffentlicht einen Leitartikel, worin sie von dem Wiener Besuch des Czarewitsch die beste Rückwirkung auf die Konsolidirung der Verhältnisse Bosniens erwartet. Rußlands Interesse an Bosnien sei kein österreichfeindliches. Der Besuch des Czarewitsch sei eine Satisfaktion für die bosnisch-österreichische ungarische Politik, welche die übernommene Kulturmission mit großen Opfern durchführt, was das Ausland heute anerkennt.

### Ausland.

B u d a p e s t, 12. November.

#### Die preussische Thronrede.

Der Telegraph übermittelt uns die Thronrede des deutschen Kaisers, mit welcher heute der preussische Landtag eröffnet wurde. Wir besprechen die Thronrede an anderer Stelle und lassen hier den Wortlaut derselben folgen:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Früher, als in den vergangenen Jahren, habe Ich den Landtag der Monarchie um Meinen Thron versammelt, damit die eingehende Berathung wichtiger Gesetze und Entwürfe auf dem Gebiete der Finanzen, Schul- und Gemeindevverwaltung ohne Zögerung begonnen und der endgiltige Abschluß dieser bedeutungsvollen Reformen, wie Ich zuversichtlich erwarte, zum Wohle des Vaterlandes gesichert werde.

Seit Jahren ist das Bedürfnis einer durchgreifenden Verbesserung des Systems der direkten Staatssteuern immer dringender hervorgetreten. Behufs einer planmäßigen Durchführung dieses zur Befestigung der finanziellen Grundlagen der Staatsverwaltung, sowie im Interesse einer gerechteren Vertheilung der Staatslasten gleichmäßig gebotenen Werkes werden Ihnen alsbald die gelangten, die direkten Steuern berührenden Gesetzentwürfe vorgelegt werden, deren innerer Zusammenhang Ihnen die Beschlußfassung wesentlich erleichtern wird. Der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer soll die bestehende Klassensteuer und die klassifizierte Einkommen-

Feuer zu einer einheitlichen Steuer vereintigen, die Steuerföhrer zweckmäßiger gestalten und durch Einführung der Deklarationspflicht, sowie durch anderweitige Organisation der Einschätzungsbehörden und des Verfahrens eine sichere und der Wirklichkeit mehr entsprechende Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens herbeiföhren. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer durch eine mäßige Belastung der Erbfälle der Verwandten in auf- und absteigender Linie und der Ehegatten unter Freilassung der kleinen Erbschaften wird die zu treffende Besteuerung des Einkommens wesentlich erleichtern und zugleich eine verhältnismäßig stärkere Heranziehung des fundierten Vermögens bewirken. Die im Wesentlichen noch auf dem Gesetze vom 30. Mai 1820 beruhende, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Besteuerung der gewerblichen Betriebe soll durch einen Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer, welcher den Betriebsertrag selbst ohne Rücksicht auf die Betriebsarten und örtlichen Eintheilungen zu erfassen bestimmt ist, einer völligen Umgestaltung zugeführt werden.

Eine Erhöhung des Gesamteinkommens aus der Gewerbesteuer, einschließlich der besonderen Besteuerung der Schaftgewerbe, ist dabei nicht beabsichtigt. Das Ziel dieser Gesetzentwürfe ist eine gerechtere und gleichmäßigere Veranlagung der direkten Steuern und im Zusammenhange damit eine verhältnismäßige Entlastung der kleineren und mittleren Einkommen und gewerblichen Betriebe.

Der Stand der Staatsfinanzen erfordert eine unmittelbare Vermehrung der Staatseinnahmen nicht, ebensowenig gestatten aber die auf allen Gebieten wachsenden Anforderungen an die Hilfsmittel des Staates eine Verminderung der festen und sicheren Einnahmen desselben. Die Ergebnisse des letzten abgeschlossenen Rechnungsjahres sind zwar wesentlich günstiger, als bei dem Voranschlag angenommen war, so daß erhebliche Ueberschüsse zur Verringerung der Staatsschulden verwendet werden können. Auch im laufenden Jahre darf nach den bisherigen Erfahrungen ein, wenn auch nicht im gleichen Maße befriedigender Rechnungsabschluss erwartet werden. Die Gestaltung des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr, welcher wegen der noch ausstehenden Feststellung des Reichshaushaltsetats Ihnen noch nicht vorgelegt werden kann, wird jedoch die Unthunlichkeit eines Verzichtes auf die bisherigen Staatseinnahmen ohne entsprechenden Ersatz darthun. Der nach dem Abschluß der ersten Veranlagung der direkten Steuern auf der neuen Grundlage aufkommende Mehretrag soll indes schon jetzt durch eine ausdrückliche Gesetzesvorschrift ausschließlich zu weiteren Entlastungen, insbesondere der Kommunalverbände durch Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuern, bestimmt werden, soweit darüber der Staatshaushaltsetat nicht anderweitig Verfügung trifft. Ich hoffe, daß hiedurch das Gelingen einer Reform wesentlich gefördert werden wird, welche berechtigte Klagen abzuhelfen und die Zufriedenheit der Bevölkerung zu befestigen geeignet ist.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die öffentliche Volksschule soll derselben auf dem Boden der Gemeindefassungen eine sichere Grundlage gewähren und eine gerechte Verteilung der Volksschullasten herbeiföhren, die durch die Gesetzgebung der letzten Jahre angebahnte Unerträglichkeit des Volksschulunterrichts zum Abschluß bringen und dem Lehrerstande den Bezug eines festen, den örtlichen Verhältnissen angemessenen Dienst Einkommens gewährleisten. Zur Erleichterung des Ueberganges in die neuen Verhältnisse wird vorgeschlagen die Beiträge des Staates zu dem Dienst Einkommen, den Alterszulagen und den Pensionen der Volksschullehrer zu erhöhen. Auch sollen besondere Mittel bereit gestellt werden, um die Gemeinden bei der Aufbringung der Schulbaukosten zu unterstützen.

Der Entwurf einer Landesgemeindevordnung soll unter thunlichster Schonung des bestehenden Rechtszustandes die Verteilung der Gemeindefasten angemessen regeln und für dieselben leistungsfähige Träger schaffen. Auch soll bei Regelung der Verhältnisse der mittleren Schulen den Pensionsansprüchen der Lehrer eine festere Grundlage gegeben werden. Ferner soll eine Vorlage über die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes dem wachsenden Verkehrsbedürfnis Rechnung tragen.

Die Entwicklung der Arbeiterverhältnisse, welche gegenwärtig den Gegenstand der Beratungen des Reichstages bildet, nimmt fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch. Um die Gewerbeverwaltung in den Stand zu setzen, den an sie gestellten erhöhten Anforderungen auf diesem Gebiete zu entsprechen, hat sich eine erhebliche Vermehrung der Aufsichtsbeamten, in Verbindung mit einer Neuregelung der Gewerbeinspektion als notwendig erwiesen. Mit der Durchführung dieser Maßregel, welche mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, soll im bevorstehenden Rechnungsjahre begonnen werden.

Bei den freundlichen Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten, welche im Laufe dieses Jahres sich noch mehr gefestigt haben, kann ich mit Vertrauen die fernere Erhaltung des Friedens erwarten.

Meine Herren! Eine Reihe hochwichtiger gesetzgeberischer Aufgaben wird Sie beschäftigen. Möge die Lösung derselben, welche Ihre volle Hingabe erfordert, im vertrauensvollen Zusammenwirken mit der Staatsregierung zum Heile des Landes gelingen!

**Zur Tagesgeschichte.**

Ueber die vom Kaiser Wilhelm im Lande des Dekonomie-Kollegium gehaltene Rede theilt die „Nationalzeitung“ Folgendes mit:

Wie der Kaiser schon im vorigen Jahre dem land-

wirtschaftlichen Vereinen mittheilen ließ, sei er nicht geneigt, bei der Bestrafung der Haftbaren unternommen für solche Fälle Gnade einzutreten zu lassen, wo eine strafbare Fahrlässigkeit obwaltet. Von dem meist ungebildeten landwirtschaftlichen Arbeiter könne man nicht verlangen, daß er die eigenen Interessen und die Sicherung seiner Existenz ohne Rücksicht auf die eigene Bequemlichkeit in der Ausführung der Arbeiten wahrnehme. Dem Leichtsinne in der Wachsamkeit dieser Arbeiter müsse durch die strenge Aufsicht seitens der verantwortlichen Arbeitgeber gesteuert werden. In dieser Beziehung erwarde der Kaiser von den Beschlüssen des Kollegiums die ersten Folgen.

Die „Abnische Zeitung“ erfährt, daß die fortdauernden Ausgaben des deutschen Militär-Etats die vorjährigen Ansätze um zwanzig Millionen übersteigen; der außerordentliche Etat ist um 179,000 Mark kleiner als im vorigen Jahre und weist an Matrikularbeiträgen um 22 Millionen mehr auf.

Zur Berliner Hofprediger-Krise wird entgegen der übrigen ganz vereinzelten Angabe der „Post“, Bögel werde, sobald er genesen, wieder in sein Amt zurückkehren, von der „Magdeburger Zeitung“ versichert, die Beurlaubung Bögel's sei wahrscheinlich eine definitive. Uebrigens entspricht dies der vielfach auftretenden Ansicht, daß die Ersetzung Bögel's durch Dyrander, nicht die Entlassung Stöcker's, der Kern der Hofprediger-Krise sei.

Die Belgrader Regierung verständigte die Königin Natalie, sie werde jedem Versuche, die Scheidungs-Angelegenheit vor die Stupschina zu bringen, entschieden entgegenzutreten und eine hierauf bezügliche Debatte verhindern. In Folge dessen ist Königin Natalie von ihrem bezüglichen Vorhaben abgestanden.

**Lokal-Anzeiger.**

**Hauptstädtlicher Municipalauschuss.**

Budapest, 12. November. Die hauptstädtliche Repräsentanz hielt heute eine sehr gut besuchte und stellenweise sehr antimirte Generalversammlung. Den wichtigsten Gegenstand derselben bildete die Vorlage bezüglich des Baues einer Central-Feuerwehrlaserne. Die Vorlage wurde mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität (es handelte sich um die Aufnahme eines Anlehens) angenommen. — Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, eröffnet die Generalversammlung, indem er derselben mit bewegter Stimme für ihre Beileidskundgebung anlässlich des Hinscheidens seiner unvergesslichen Gattin seinen warmsten Dank ausdrückt. Sodann theilt der Vorsitzende mit, daß die außerordentliche Generalversammlung behufs Verhandlung des nächstjährigen Budgets am Mittwoch, den 19. d., stattfindet.

Karl Bégrády richtet an den Bürgermeister eine Interpellation in Angelegenheit der Verlängerung des Gasvertrages. Die Kommission — sagt Redner — habe ihre Beratungen bereits im Mai d. J. abgeschlossen und noch immer ist die Generalversammlung nicht in die Lage versetzt, sich mit diesem Gegenstand zu befassen. Die Sache drängt umso mehr, da der gegenwärtige Vertrag bezüglich der Privatkonsumenten bereits am 15. Dezember 1891 abläuft. Er frage nun, welche Hindernisse in diesem Falle obwalten und ob der Bürgermeister geneigt ist, dieselben je eher zu beseitigen. Bürgermeister Kamermayer entgegnet, die Bemerkung des Interpellanten, daß die kommissionellen Verhandlungen beendet seien, sei vollkommen richtig. Doch wurde die Angelegenheit knapp vor den Sommerferien finalisirt, die selbstverständlich jede kontinuierliche Thätigkeit hinderten. Im Uebrigen liege keinerlei Hindernis vor; der Magistrat wird den Kommissionsbericht in einer seiner nächsten Sitzungen verhandeln und er könne die bestimmte Zusage erteilen, daß der Gegenstand entweder noch im Laufe dieses Monats oder in den ersten Tagen des Monats Dezember der Generalversammlung unterbreitet werden wird. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Baron Ivor Raas interpellirt betreffs einer zweckmäßigeren Unterbringung der Vorlesung des 4. Bezirkes, die gegenwärtig in der Donaugasse, im alten Fenyhölzigen Hause, außerordentlich schlecht untergebracht ist. Bürgermeister Kamermayer verspricht, der Magistrat werde die Lokalitäten unteruchen und nach Möglichkeit, falls dies ohne besondere Kosten zu geschehen vermag, für andere Räumlichkeiten Sorge tragen.

Die Generalversammlung übergeht hierauf zur Tagesordnung.

Der Nidelszieheri-Fabrik der Firma J. L. Brunner u. Komp. wird an der äußeren Waiknerstraße zu Fabrikzwecken ein 2221 Quadratklaster großes Grundstück zu 2 fl. per Quadratklaster überlassen. — Dem Budapester protestantischen Gesellenverein wird zum Bau eines Vereinshauses ein Grund im Ausmaße von 264 Quadratklastern unentgeltlich überlassen. — Mehrere Gründe für Brennholzlager auf der Friedhofstraße werden an Wilhelm Epstein, Moriz Girch, Jakob Paz und J. Schneider auf weitere drei Jahre verpachtet. — Dem Bäcker des „Bronengassenhauses“ im 3. Bezirke, J. Morelli, wird pro 1889 ein Zinsnachlaß von 25 fl. gewährt. — Dem ungarischen Schauspielerverband wird gestattet, das von demselben zu erbauende Vereinshaus mit einer Hypothek von 85,000 fl. zu belasten.

Magistratstath Gorvath referirte hierauf die Vorlage bezüglich des Baues einer Central-Feuerwehrlaserne nächst dem Volkstheater. Die Repräsentanz hat bereits im Januar dieses Jahres den Bau einer solchen Kaserne hinter dem Volkstheater, auf dem Josephring, beschloffen, die Beschaffung der Baukosten im Wege eines Anlehens jedoch abgelehnt. Der Minister des Innern hat keine Einwendung gegen die ersten Beschlüsse, for-

bert jedoch einen Ausweis über die Bedeckung. Der Magistrat beantragt nun, es sei zur Deckung der Baukosten sowie zur Erwerbung der nöthigen Gründe — in Summa 465,000 fl. — ein Anlehen aufzunehmen, und zwar in erster Reihe aus den hauptstädtischen Fonds, eventuell jedoch sei der Betrag dem 25 Millionen-Anlehen zu entnehmen. Dr. Géza Wagner, Armin Nagel und Eius Nemeth hatten gegen diesen Antrag, der auch von der Finanzkommission angenommen wurde, ein Separatvotum eingebracht, welches Dr. Wagner mit dem Spezialantrage ergänzte, die Vorlage sei abzulehnen und der Magistrat aufzufordern, das Projekt einer Kaserne an einer anderen Stelle des Ringes einerseits und den Plan eines Requisitionengebäudes für das Volkstheater andererseits separat ausarbeiten zu lassen und der Generalversammlung zu unterbreiten.

Emerich Baintner findet, in dem Ministerialreskript sei nur so viel enthalten, daß der Minister gegen den eventuellen Bau einer Feuerwehrlaserne nächst dem Volkstheater keine Einwendung habe. Davon, daß dieser Theil des Beschlusses der Generalversammlung vom Minister bereits bestätigt sei, könne also keine Rede sein. Redner unterzieht sodann die in der Vorlage angeführten Ziffern einer eingehenden Kritik und gelangt zur Konklusion, daß der Kasernenbau auf den in Aussicht genommenen Gründen das Budget der Kommune übermäßig belasten würde. Redner beantragt sodann, die Vorlage sei abzulehnen und an den Magistrat mit dem Auftrage zurückzuweisen, derselbe möge eine Vorlage unterbreiten, in welcher die zum Zwecke der Feuerföhrung des Volkstheaters in Aussicht genommenen baulichen Verfügungen, sowie das Projekt betreffs des Baues einer Feuerwehrlaserne abgelehnt zu unterbreiten seien. (Zustimmung.)

Dr. Géza Wagner weist vorerst darauf hin, daß das Feuerwehrlasernenbauprojekt in Berlin, dessen Auslagen für die Feuerwehrlasernen jährlich 2 Millionen Mark betragen, nur 143,925 Mark kostete. Er weiß es, daß es nicht die Kaserne allein sei, welche die Kosten einer halben Million verursacht; man münche hier eine Kaserne mit einem Zinshause in Kombination zu bringen — wozu dies? Unser großes Anlehen genügt selbst für die dringendst notwendigen Aufgaben nicht, sollen wir da aus Anlehensgeldern auch noch Zinshäuser bauen. (Zustimmung.) Redner schließt sich dem Antrage Baintner's an, welcher mit der Motivirung seines Separatvotums übereinstimmt.

Oberbuchhalter Sampl ist bemüht, die auf die zifferngemäßen Daten der Vorlage bezüglichen Einwendungen Baintner's zu entkräften. Er begründet die Nichtigkeit der einzelnen Posten, daß alle seine Berechnungen bezüglich der Amortisation, der Miete etc. den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Das Opfer von 10,000 fl. jährlich, welche uns diese Transaktion aufbürdet, sei im Verhältniß zu dem erreichten Ziele ein nur geringes zu nennen. Und wenn es — was gar nicht anzunehmen ist — sich nachträglich ergeben sollte, daß die Kaserne dort nicht günstig situiert ist, so werden wir für den Bau stets das erhalten, was uns derselbe gekostet. (Beifall, Händeklatschen.)

Dr. Theodor Löw will zugeben, daß das Präliminare nicht überschritten werden wird, aber auch das Opfer von 10,000 fl. jährlich — nach seiner Berechnung mache dies übrigens 14,000 fl. aus — sei zu hoch wenn man Anlehensgelder zu Bauspekulationen zu verwenden beabsichtigt, dann ist es wohl gestattet, zu bemerken, daß man hier einen Korruptionsgeruch verspürt. (Ungeheurer Lärm. Rufe: Wer ist gemeint? Namen nennen!) Der Vorsitzende: Ich bitte, Ihre Worte zu erklären. Dr. Löw (fortfahrend): Ich wollte Niemanden verletzen, aber ich spreche nur nach, was neun Zehntel der Bevölkerung empfindet. (Erneuter, langanhaltender Lärm.) Ich bitte, die Vorlage zurückzuweisen.

Hegedüs beginnt mit dem Satze, es sei sehr modern im Allgemeinen von Korruption zu sprechen. Große Menschen sprechen von konkreten Dingen und erheben keine allgemeinen Beschuldigungen (Stürmischer Beifall) Baintner und Wagner erwähnen Dinge, die bereits überholt sind. Die Generalversammlung hat bereits beschloffen, daß sie eine Feuerwehrlaserne nächst dem Volkstheater baut (Zustimmung) und der Minister hat seine Genehmigung zu diesem Beschlusse nicht verweigert. Der Municipalauschuss ist ganz einfach konsequent, wenn er heute die Vorlage acceptirt. Die Verurteilung Wagner's auf das Ausland sei werthlos. Wir wissen ja nicht, was das Feuerwehrlasernenbauprojekt in Berlin enthält. Ihm (Hegedüs) dünke gerade die Idee, gleichzeitig ein Depot, eine Kaserne und ein Zinshaus zu bauen, sehr glücklich, da wir durch einen derart kombinierten Bau die Rentabilität nicht nur sichern, sondern auch erhöhen. Er bittet um die Annahme des Magistratsantrages — umso mehr, da man ja auch die künftige Entwicklung der Hauptstadt berücksichtigen müsse; eine Centralkaserne im Sinne Baintner's oder Wagner's würde den heutigen, aber gewiß nicht den künftigen Anforderungen entsprechen. (Lebhafter Beifall Großer Lärm.)

Géza Polonni wünscht bezüglich des vernommenen Schlagwortes Aufklärung. Die Anklage vom Korruptionsgeruch sei erhoben worden. Es sei Gewissenssache und Pflicht des Anklägers, seine Anschuldigung auch zu begründen. (Beifall.) Gelingt ihm dies, so ist er der Erste, welcher die Vorlage ablehnt. Was nun die letztere betrifft, so sei es für ihn die Hauptsache, daß die Kaserne nicht mehr dort verbleibe, wo sie sich jetzt befindet: in der Pfarre der inneren Stadt. Wohin sie zu verlegen sei, das wird eben heute proponirt. Und er stimme dieser Proposition zu, da absonderliche Bauten, wie sie Dr. Wagner in Vorschlag bringt, gewiß noch theurer zu stehen kämen. Hier ist von seiner Bauspekulation die Rede, sondern davon daß ein Ban in rentabler Weise aufgeführt werde. Vermöge seines Vertrauens in die städtischen Behörden votire er mit gutem und reinem Gewissen den Bau und das Anlehen.

Dr. Theodor Löw wiederholt hierauf, daß er mit seiner Bemerkung kein einziges Mitglied dieser Versammlung verletzen wollte. Direkt hiezu aufgefordert, wolle er jedoch dieselbe des Näheren erläutern. (Hört.) Wenn die betreffenden Grundstücke sammt und sonders Eigentum der Hauptstadt und für den in Aussicht genommenen Zweck geeignet wären, so gäbe es freilich nur eine objektive Opposition (Lärm), aber bei dem Umstande, daß

die in Aussicht genommenen Gründe berart ungeeignet sind, daß man die Feuerwehrafasern expropriieren müßte, falls sie sich dort befände, ist es nicht zu verwundern, wenn sich der hauptstädtischen Bevölkerung Unruhe bemächtigt, wenn sie (Großer Lärm, lebhaftes Rufe: eláll, eláll!) . . . Redner schließt, ohne den Satz zu vollenden, mit der Versicherung, daß er Niemanden verletzen wolle.

Nachdem sich Peter Herzog für die Ablehnung der Vorlage ausgesprochen, ergreift Bürgermeister Karmayer das Wort. Der Bemerkung vom „Korruptionsgeruch“ gegenüber sei es seine moralische Pflicht, zu sprechen. Der ihn und die Kommissionsmitglieder kennt, weiß es, daß ihm und sie nichts Anderes als das öffentliche Interesse und der Wunsch geleitet haben, vom Volkstheater und dem daselbst besuchenden Publikum jede Gefahr abzumenden. (Hörufe.) Nach dem Aussprüche von Sachverständigen gibt es für eine Feuerwehrafaserne keinen geeigneteren Punkt, da sich dort das Centrum der linksufrigen Stadttheile befindet. Daß die betreffenden Gründe Eigentum von Privaten sind, könne an der Sache nichts ändern. Die Vorlage löst die Aufgabe in praktischer und rentabler Weise. Er weist das Wort vom Verhören des Korruptionsgeruches zurück und könne nur wiederholen, daß den Magistrat in gewissenhafter Weise ausschließlich das wohlwollende Interesse der Hauptstadt leitete. (Hörufe.) Er bittet, die Vorlage anzunehmen.

Schließlich bemerkt Dr. Géza Wagner, daß auch er die Objektivität im Vorgehen des Magistrats nicht bezweifelt, sowie er selbst in seinem Antrage nur vom rein objektiven Gesichtspunkte ausging.

Hiermit ist die Diskussion geschlossen und es erfolgt die Abstimmung. Vorerst wird über den Baintner-Wagner'schen Antrag abgestimmt, da derselbe eine Vertagung involviert. Der Antrag wird mit 137 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Nunmehr erfolgte die Abstimmung über den Magistratsantrag. Da es sich um ein Anleihen handelt, mußte die Zustimmung namentlich geschehen. Als Resultat derselben enunzierte der Vorsitzende, daß genau die erforderliche Zweidrittel-Majorität für die Annahme der Vorlage vorliege. Von 192 Repräsentanten stimmten nämlich 128 für und 64 gegen den Magistratsantrag.

Nachdem schließlich noch der (einstimmig gewählte) neue Vorstand des zweiten Bezirkes, Alexander Sempel, beedigt wurde, schloß die Generalversammlung, deren Fortsetzung morgen stattfindet.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. November.

\* Andrássy-Monument. Für das projektirte Monument des verew. Grafen Julius Andrássy hat der Ministerpräsident bekanntlich die Stadtbehörde um die Ueberlassung des Platzes vis-à-vis dem Ausgangspunkt der Andrássystraße (wo jetzt die Gloriette als Verkleidung des artesischen Brunnens steht) ersucht. In dieser Angelegenheit hat der Magistrat das Gutachten des Wandtrectors Lechner eingeholt, welcher die Ueberlassung dieses Platzes befürwortet. Da die circa 3/4 Kilometer lange Andrássystraße am Ausgangspunkte im Stadtwaldchen nur einen Fuß höher als am Anfangspunkte ist und keinen Hintergrund hat, so mußte nach Ansicht Lechner's das Andrássy-Monument in großen Proportionen ausgeführt werden. Ferner mußte auf die Sicherung des dort befindlichen Haupttores des artesischen Brunnens Rücksicht genommen werden, was mit keinen Schwierigkeiten verbunden ist.

\* Schulperrung. An der Elementarschule Altdöfen, kleine Kronengasse, wurde die zweite B) Knabenklasse wegen Masernkrankheiten auf 14 Tage geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. November.

\* Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, zur Verwaltungsreform (von Gustav Bekics), Der Kapitalist, Pesther Waaren- und Effektenbörse, Budapest Todtenliste, Wasserstand, Lottoziehung, ferner: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Vergangenheit“), sowie Inserate.

\* Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir dichten Nebel, der sich aber im Laufe des Tages größtentheils verzog, worauf die Sonne zum Vorschein kam. Die Temperatur hat etwas abgenommen. Das Thermometer sank in der Nacht bis 24 Gr. R. und stieg am Tage auf 7 Gr. R. Das Barometer ist auf 761 Mm. gestiegen. In Ungarn war heute Morgens das Wetter meist trüb und neblig; es sind wieder an vielen Orten Regen gefallen. Die Vertheilung des Luftdruckes in Europa hat sich nur unwesentlich verändert. Der hohe Luftdruck (775-780) ist noch immer über Rußland, die Depression (745-750) über dem atlantischen Ozean. Ueber dem mittelländischen Meere liegt ein zweiter kleinerer Luftdruck. In Mitteleuropa sind die Luftdruckdifferenzen gering und denen zufolge auch die Winde schwach. In Ungarn ist das Wetter neblig, stellenweise regnerisch. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist veränderliches, im Süden zu Regen geneigtes, etwas kühleres Wetter mit Morgennebeln zu erwarten.

\* Hof-Parforcejagd. Aus Gödöllö meldet man uns: Se. Majestät der König demittirte heute persönlich die im Anlauf gewesenen Gerüchte über sein Befinden, indem er an der Parforcejagd theilnahm. Auch Prinzessin Gisella von Bayern und ihr Gemahl Prinz Leopold, sowie Erzherzog Otto theilnahmen sich an der Jagd, welche nach 11 Uhr begann und zwei Stunden lang währte. Se. Majestät sowohl, als auch Prinzessin Gisella waren der heitersten Laune und theilnahmen sich

lebhaft an dem Nitt, welcher Anfangs in Folge des Nebels viele Ghetts hatte, später jedoch flott bis nach Ginkota führte, wo Meister Reinecke seinen Pelz abgeben mußte. Die hohen Herrschaften begaben sich nach der gelungenen Jagd wieder nach Gödöllö zurück, ohne das Pferd gewechselt zu haben. Die Jagd hatte circa 35 Theilnehmer.

\* Erzherzogin Valerie. Ueber das Befinden der Erzherzogin Valerie wird aus Wels telegraphisch gemeldet: Im Verlauf der Masernerkrankung der Erzherzogin Marie Valerie ist fortschreitende Besserung bei konstanter Fieberabnahme zu verzeichnen. Die hohe Frau vermag bereits einige Stunden des Tages außer Bett zu verbringen.

\* Erzherzog Otto, der sich heute an der Hofjagd theilnahm, nahm das Dejeuner beim Obergespan Grafen Moriz Esterházy in dessen in der Esterházygasse befindlichen Palais ein. Der Erzherzog bleibt bis 20. d. in der Hauptstadt.

\* Der König als Haupttreffer-Gewinner. Wie aus Prag gemeldet wird, hat den Haupttreffer der Lotterie des Kunstvereins für Böhmen, ein Gemälde von Hans Knöchel, bei der gestrigen Ziehung der Kaiser-König gewonnen.

\* Personalnachrichten. Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen wird von morgen ab an jedem Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags Audienzen ertheilen.

Justizminister Desider Szilágyi wird in dieser Woche ausnahmsweise am Freitag, 14. d., von 1-3 Uhr Nachmittags Audienzen ertheilen. Der neue deutsche Generalkonsul für Budapest, Graf Monts, ist gestern hier eingetroffen und hat seine hiesigen Amtsgeschäfte übernommen. Se. Majestät hat dem Honved-Oberst-Auditor Alexander Hanskari, in Anerkennung seiner Verdienste als Justizreferent beim Honved-Oberkommando und als Professor an der Ludovica-Akademie, den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, dem Konzeptspraktikanten in Troppau Baron Max Weiss zur Wenne die Kammererwürde verliehen.

Der Unterrichtsminister hat die Habilitation Eugen Radics, Direktors des ungarischen Kunstgewerbemuseums, als Privatdozent für die Geschichte des Kunstgewerbes am Polytechnikum bestätigt. Der hauptstädtische Arzt Dr. Johann Cséri ist von seiner Studienreise aus Berlin zurückgekehrt und hat seine Thätigkeit als Spezialarzt für Magenkrankheiten wieder aufgenommen.

Dr. Karl Torma, der seit Jahren leidende Professor der Archäologie an der Universität, hat um seine Pensionierung nachgesucht. Der Nachfolger Torma's dürfte Dr. Joseph Sempel werden. Dr. Friedrich Kiebl, Professor an der Inneren Realtschule, der erst jüngst zum Mitglied der Prüfungskommission für Mittelschul-Professoren ernannt wurde, hat diese Stelle niedergelegt.

\* Jubiläums-Ausstellung des Landes-Industrievereins. Die Ausstellungsjektion des Landes-Industrievereins berieth gestern über den Antrag ihres Präsidenten Ignaz Fischer, wonach im Jahre 1892 anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Vereins eine Industrie-Ausstellung veranstaltet werde. Nach dem Vorschlage Fischer's würde es sich ausschließlich um eine Industrie-Ausstellung handeln; dieselbe soll von Mai bis Oktober dauern und auf dem Gebiete der 1885er Ausstellung untergebracht werden. Die Ausstellung würde unter das Protektorat des Handelsministers und der Hauptstadt gestellt, aber möglichst ausschließlich vom Industrieverein arrangirt werden. Ein Garantiefond sei zur Deckung der Kosten zu beschaffen; das Reinerträgniß wäre unter den Industrieverein, den Landes-Industrie- und Handelsfond und das Handelsmuseum zu theilen. Das Ausland wäre von der Ausstellung vollständig auszuschließen.

Samuel Mudrony, Karl Rath und Moriz Gelléri befürworten das Projekt auf das Wärmste. Ihrer Ansicht nach wäre die Ausstellung der würdigste Schlußstein der 50jährigen Thätigkeit des Vereins. Ein Risiko sei ausgeschlossen, Lokaltitäten, ja selbst das Personal stünden zur Verfügung, und was die Hauptsache, der Luxus wäre ausgeschlossen, da die Sachverständigen des Industrievereins auf dem Gebiete der neueren Ausstellungstechnik Studien gemacht haben und hinsichtlich der Organisation, des Arrangements und der Kritik eine musterhafte Exposition zuwegebringen berufen sind. Die Ausstellung würde mit der 50. Jahreswende der ersten ungarischen Ausstellung zusammenfallen. In ähnlichem Sinne sprachen Koloman Kanczer, Johann Bobula, M. Boross, Ludwig Engelbach, Alexius Labath und Alexander Brachfeld. Nur Andreas Thél brachte Bedenken vor und machte namentlich die Befürchtung geltend, daß die kleinen Industriellen wieder zu Ausgaben hingerissen würden, welche ihre Kräfte übersteigen. Der Vorsitzende gab die beruhigende Aufklärung, daß jeder Aufwand bei der Ausstellung vermieden und das Gewicht auf den inneren Werth der Objekte gelegt werden solle. Die Sektion acceptirte sodann das Ausstellungsobjekt und beschloß, dasselbe der Direktion des Vereins mit der Bitte zu empfehlen, daß sie die Genehmigung des Ministers erwirken und auf Grund derselben die Unterstützung der Hauptstadt zu gewinnen suche, worauf dann die weiteren Schritte zur Durchführung des Projektes zu machen wären.

Den ersten Toast sprach Präsident Fayer auf den Justizminister, dann toastirte Kiebely auf den Aufsichtsrath, Szirmai auf Csémegi. Letzterer erwiderte in längerer geistvoller Rede, in welcher er Wissen und Charakterfestigkeit als Basis der Entwicklung bezeichnete. Kiebely aber toastirte auf den Advokatenklub, Plösch auf den Verein, Dr. Fejér auf die Presse, Ernst Murányi auf die Fachpresse, Kenebi auf den Verein, Weisfeld und Markus auf Fayer, Dr. Nagy auf Plösch; ferner sprachen noch Franz Paral, Dr. Alois Ungler, Dr. Simon Weissinger, Dr. Salzer etc. etc. Die Gesellschaft blieb lange bis nach Mitternacht in animirtester Stimmung beisammen.

\* Eine verhängnißvolle Medicamenten-Verwechslung. Wir haben das plötzliche Ableben des Richters an der kön. Tafel Edmund Füzy gemeldet und darauf hingewiesen, daß der Tod nach einer dem Kranken beigebrachten Injektion eingetreten sei. Heute hat sich nun mit Bestimmtheit herausgestellt, daß der übrigens todtkranke Füzy das Dsper einer Verwechslung des zur Injektion verwendeten Medicamentes geworden ist. Die Details des entsetzlichen Falles, welcher heute in der Hauptstadt nahezu den ausschließlichen Gesprächsstoff bildete, sind die folgenden:

Dr. Edmund Füzy, ein Mann im Anfang der Vierzigerjahre, war erst vor wenigen Monaten aus Oedenburg an die Budapest kön. Tafel als Ausschüßrichter berufen worden. Am 1. d. mietete er im Hause Sandorgasse Nr. 10 (gestern hieß es irrige Nr. 5) bei Stephan Rostáßy ein möblirtes Monatzimmer. Vor einigen Tagen trat ein älteres Uebel, ein Magentreib, heftiger bei ihm auf und er mußte das Bett hüten. Besorgnißerregend wurde sein Zustand gestern Nachmittags, als sich der Kranke angeblich in Folge eigener Unvorsichtigkeit eine innere Blutung zuzog. Gegen 5 Uhr nämlich überkam ihn die Laune, im Bette seiner Hausfrau schlafen zu wollen, denn er bildete sich ein, daß er dort mehr Ruhe haben werde, und als er von diesem seinem Wunsche nicht abstand, half ihm Frau Rostáßy unter Beistand einer Tagelöhnerin in ihr Zimmer hinüber. Die Ueberfiedlung erschöpfte jedoch den Kranken so sehr, daß er, kaum zu Bette gebracht, von heftigen Schmerzen gequält wurde. Frau Rostáßy schickte um den Arzt Füzy's, Dr. Joseph Léway, der auch sofort erschien und nach Untersuchung des Kranken konstatarie, daß sich derselbe eine innere Blutung zugezogen habe. Gegen 8 Uhr Abends nahm der Zustand Füzy's eine schlimme Wendung, er begann zu phantaziren, und Dr. Léway, um die Schmerzen des Kranken einigermaßen zu lindern, verabreichte eine Aether-Injektion und schickte die Dienstmagd der Frau Rostáßy, Julianna Csérna, in die am Calvinplatz befindliche Kriegner'sche Apotheke um Aether sulfuricus, mit der Beisung, so rasch als möglich wiederzukommen. Das Mädchen kam nach kurzer Zeit mit dem Medicamente zurück und Dr. Léway nahm sofort eine Einprägung vor, doch kaum war er fertig, so hatte der Kranke auch schon ausgeselitten. Frau Rostáßy behauptet, daß Füzy schon einige Augenblicke vor der Injektion gestorben sei. Sie hatte den Kopf des Kranken wäh-

des Verlassenschaftsverfahrens. Wahlen. — Die Mitglieder verammeln sich Samstag Abends 8 Uhr im „Hotel Jägerhorn“ zu einem gemeinschaftlichen Souper.

\* Johann Orth. Der Wiener argentinische Gesandte Don Eduard Ybarbalz hat im Laufe des gestrigen Tages bei seiner Regierung in Buenos-Ayres telegraphisch Erkundigung eingezogen, ob dieselbe bisher zur Erforschung des Schicksals von Johann Orth und seines Schiffes „Santa Margaretha“ Schritte unternommen habe.

Für den Fall, als dies noch nicht geschehen sein sollte, hat Don Eduard Ybarbalz bei seiner Regierung die Idee angeregt, eine große Aktion zur Auffindung Orth's einzuleiten, welche in der Entsendung einer Doppel-Expedition bestehen soll. Die eine Expedition sollte auf dem Landwege von Widma längs der Küste Nachforschungen anstellen, während sich die zweite Expedition zu Schiffe auf die Suche begeben würde. Das Reiseziel beider Expeditionen wäre das Cap Horn. Don Ybarbalz hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß diese argentinische Doppel-Expedition von Erfolg begleitet sein werde.

\* Minister des Aeußern Graf Kálnoky trifft, wie aus Wien berichtet wird, am 15. d. M. wieder dort ein, um die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußeren wieder zu übernehmen.

\* Reise der Königin. Man telegraphirt aus Neapel: „Kaiserin-Königin Elisabeth hat in den letzten zwei Tagen die Museen besucht, desgleichen die neueröffnete Galerie Humbert I., wofür sie zahlreiche Einkäufe besorgte. Gestern weilte die Monarchin in Pompeji, welches sie stundenlang besichtigte. Auch hier wählte die Kaiserin-Königin viele Kunstgegenstände zum Kaufe aus. Ihre Majestät ließ den Präfecten von Neapel an Bord der „Chazalié“ kommen und drückte ihm gegenüber ihr Entzücken über Neapel aus. Ihre Majestät hat gestern im „Café Europa“ mitten unter dem Publikum mit ihrem Gefolge Eis genossen.“

\* Banket. Der Verein der Advokaturskandidaten und Rechtspraktikanten veranstaltete heute Abends zu Ehren seines Aufsichtsrathes, dessen Präsident Dr. Alexander Plösch und Schriftführer Dr. Desider Nagy ist, ein Banket, welchem u. A. Kurial-Senatspräsident Karl Csémegi, der Richter an der kön. Tafel Jancsó, Bizestaatsanwalt Dr. Isidor Baumgarten und mehrere angesehene Advokaten beiwohnten.

Den ersten Toast sprach Präsident Fayer auf den Justizminister, dann toastirte Kiebely auf den Aufsichtsrath, Szirmai auf Csémegi. Letzterer erwiderte in längerer geistvoller Rede, in welcher er Wissen und Charakterfestigkeit als Basis der Entwicklung bezeichnete. Kiebely aber toastirte auf den Advokatenklub, Plösch auf den Verein, Dr. Fejér auf die Presse, Ernst Murányi auf die Fachpresse, Kenebi auf den Verein, Weisfeld und Markus auf Fayer, Dr. Nagy auf Plösch; ferner sprachen noch Franz Paral, Dr. Alois Ungler, Dr. Simon Weissinger, Dr. Salzer etc. etc. Die Gesellschaft blieb lange bis nach Mitternacht in animirtester Stimmung beisammen.

\* Eine verhängnißvolle Medicamenten-Verwechslung. Wir haben das plötzliche Ableben des Richters an der kön. Tafel Edmund Füzy gemeldet und darauf hingewiesen, daß der Tod nach einer dem Kranken beigebrachten Injektion eingetreten sei. Heute hat sich nun mit Bestimmtheit herausgestellt, daß der übrigens todtkranke Füzy das Dsper einer Verwechslung des zur Injektion verwendeten Medicamentes geworden ist. Die Details des entsetzlichen Falles, welcher heute in der Hauptstadt nahezu den ausschließlichen Gesprächsstoff bildete, sind die folgenden:

Dr. Edmund Füzy, ein Mann im Anfang der Vierzigerjahre, war erst vor wenigen Monaten aus Oedenburg an die Budapest kön. Tafel als Ausschüßrichter berufen worden. Am 1. d. mietete er im Hause Sandorgasse Nr. 10 (gestern hieß es irrige Nr. 5) bei Stephan Rostáßy ein möblirtes Monatzimmer. Vor einigen Tagen trat ein älteres Uebel, ein Magentreib, heftiger bei ihm auf und er mußte das Bett hüten. Besorgnißerregend wurde sein Zustand gestern Nachmittags, als sich der Kranke angeblich in Folge eigener Unvorsichtigkeit eine innere Blutung zuzog. Gegen 5 Uhr nämlich überkam ihn die Laune, im Bette seiner Hausfrau schlafen zu wollen, denn er bildete sich ein, daß er dort mehr Ruhe haben werde, und als er von diesem seinem Wunsche nicht abstand, half ihm Frau Rostáßy unter Beistand einer Tagelöhnerin in ihr Zimmer hinüber. Die Ueberfiedlung erschöpfte jedoch den Kranken so sehr, daß er, kaum zu Bette gebracht, von heftigen Schmerzen gequält wurde. Frau Rostáßy schickte um den Arzt Füzy's, Dr. Joseph Léway, der auch sofort erschien und nach Untersuchung des Kranken konstatarie, daß sich derselbe eine innere Blutung zugezogen habe. Gegen 8 Uhr Abends nahm der Zustand Füzy's eine schlimme Wendung, er begann zu phantaziren, und Dr. Léway, um die Schmerzen des Kranken einigermaßen zu lindern, verabreichte eine Aether-Injektion und schickte die Dienstmagd der Frau Rostáßy, Julianna Csérna, in die am Calvinplatz befindliche Kriegner'sche Apotheke um Aether sulfuricus, mit der Beisung, so rasch als möglich wiederzukommen. Das Mädchen kam nach kurzer Zeit mit dem Medicamente zurück und Dr. Léway nahm sofort eine Einprägung vor, doch kaum war er fertig, so hatte der Kranke auch schon ausgeselitten. Frau Rostáßy behauptet, daß Füzy schon einige Augenblicke vor der Injektion gestorben sei. Sie hatte den Kopf des Kranken wäh-

rend der letzten Augenblicke gehalten und beharrt bei ihrer Behauptung, daß Füzy's Kopf schon einige Augenblicke vor Gebrauch des Medikamentes zurückwand und seine Arme schwer wurden. Doch ist ihre Behauptung höchst unwahrscheinlich, da ja Dr. Lévy einem Todten keine Einspritzungen gemacht hätte. Dr. Lévy hatte gefunden, daß das Herz des Kranken nicht regelmäßig fungire, und die Injektion hatte den Zweck, die Herzthätigkeit zu stimuliren. Als Frau Kostassy sah, daß der Kranke gestorben sei, erstattete sie hievon sofort der Stadthauptmannschaft des 8. Bezirks Meldung. Sie ahnte damals noch nichts von der Verwechslung der Medizin und ihre Meldung hatte nur den Zweck, damit die Polizei wichtige Akten, die sich bei Dr. Füzy befanden, sowie die vorhandenen Verthpapiere unter Verthluß nehme. In diesem Augenblicke stürzte der Laborant Joseph Lehocz aus der Kronenapotheke in das Zimmer und verlangte das Medikament zurück, da dasselbe vertauscht worden sei. Jetzt erst merkte man das Entsetzliche. Die Verwechslung des Medikamentes hatte sich folgendermaßen zugetragen: Das von Dr. Lévy ausgestellte und mit dem Vermerk „statim“ (sofort) versehene Rezept wurde durch die Magd Julie Berna in die auf dem Calvinplatz befindliche Krieger'sche Apotheke geschickt, wo es von dem Provisor Anton Schlapák in Empfang genommen wurde. Zur selben Zeit wartete ein kleiner Knabe auf ein vom Dr. G. S. Bais verriebenes Medikament, welches gleichfalls von Schlapák fertiggestellt wurde. Als beide Arzneien fertig waren, händigte der Provisor der Dienstmagd die vom Dr. Bais verriebene „Tinctura strophanti“ — ein starkes Gift — statt des vom Dr. Lévy ordinirten „Aether sulfuricus“ ein. Als das Dienstmädchen lange ausblieb, kopirte Dr. Lévy das Rezept und schickte dem Mädchen einen Dienstmann nach mit der Weisung, die Säumige zur Eile anzuhalten oder das Medikament noch einmal anfertigen zu lassen. Als der Dienstmann in der Apotheke eintraf, war das Stubenmädchen schon weggegangen. Der Apothekergehilfe hatte aber damals seinen Irrthum schon bemerkt und eilte mit dem Hordar in die Wohnung Füzy's, um das Einfößen des gefährlichen Medikamentes zu verhindern. Es war zu spät. Dr. Lévy hatte bereits mehrere Injektionen an den Kranken vorgenommen, der wenige Minuten darauf den Geist aufgab.

Die verhängnißvolle Verwechslung der Medikamente wird von dem Besitzer der „Kronen“-Apotheke Georg Krieger und dem Provisor Ladislaus Schlapák in folgender Weise dargestellt:

Gegen 8 Uhr Abends kam ein Dienstmädchen in die Apotheke, welches dem Provisor Ladislaus Schlapák ein auf „Aether sulfuricus“ lautendes Rezept behufs Bereitung übergab. Der Provisor, der gerade ein auf „Tinctura strophanti“ lautendes Rezept in der Hand hielt und dasselbe unter das bereits fertige Medikament legte, nahm das soeben erhaltene Rezept zur Hand und ging an die Bereitung desselben. Nach einigen Minuten nahm er die „Tinctura strophanti“ zur Hand und sagte laut, daß das von Dr. Bais ordinirte Medikament fertig sei. Auf die Aufforderung stand das zuletzt gekommene Mädchen auf, nahm das Medikament entgegen und entfernte sich eilends aus der Apotheke. Das andere Medikament wurde von einem Knaben fortgetragen. Kurze Zeit darauf kam der Knabe zurück und sagte, daß er ein unrichtiges Medikament erhalten habe. Erst damals bemerkte Schlapák seinen Irrthum und schickte den Laborant Joseph Lehocz zu Dr. Füzy, um das verwechsellte Medikament zurückzubringen. Der Laborant fand jedoch das Opfer der Verwechslung bereits tot. Schlapák erklärte auf das Bestimmteste, daß das Dienstmädchen an Alledie Schuld sei, indem es sich meldete, als das von Dr. Bais ordinirte Medikament ausgerufen wurde.

Bezirksstadthauptmann Szolozsáry verhöre heute Vormittags den Apotheker Georg Krieger und den Provisor Ladislaus Schlapák, die das eben Angeführte aussagten. Des Ferneren verhöre er den Arzt Dr. Joseph Lévy, der sich damit vertheidigt, daß er die Verwechslung der Medikamente nicht bemerken konnte, da beide eine gleichförmige weiße Farbe besäßen. Dem gegenüber ist indeß zu bemerken, daß, während das von Dr. Lévy verriebene Medikament: „Aether sulfuricus“ eine weiße, durchsichtige Flüssigkeit ist, die „Tinctura strophanti“ von gelblicher Farbe ist; außerdem aber unterscheiden sich die Medikamente auch durch ihren Geruch; die „Tinctura strophanti“ riecht nach Spiritus, während der Aether einen scharfen, durchdringenden Geruch verbreitet. — Die Polizeibehörde hat die Untersuchung sowohl gegen den Provisor Schlapák, als gegen Dr. Lévy eingeleitet. — Der Leichnam Dr. Füzy's wird morgen im gerichtsarztlichen Institut im Beisein von Vertretern der Polizei und des Gerichtshofes obduzirt werden. Die in Dedenburg wohnhaften Eltern des verstorbenen Richters wurden heute Morgens von dem Todesfalle verständigt. Bisher ist von seinen Verwandten Niemand hier eingetroffen. Laut einer aus Dedenburg hier eingelangten Depesche dürfte auch schwerlich Jemand kommen, denn Füzy's Vater ist in Folge eines Schlaganfalles gelähmt und kann sich nicht bewegen, während Füzy's Mutter im Sterben liegt. Die Anordnungen zum Leichenbegängniß wird ein guter Freund des Verstorbenen, der Richter an der kön. Tafel Julius Hettner, treffen.

**Todesfälle.** Der k. und k. Rittmeister in der ungarischen Garde, Ludwig Wach von Magoc, ist gestern Früh um 2 Uhr in seiner Wohnung, Wien, Wieden, Hechtengasse Nr. 4, im 49. Lebensjahre an Lungenlähmung gestorben. — Vorgefunden wurde in Denu mit militärischen Ehren der pensionirte Honved-Hauptmann Eugen Andrassy zu Grabe getragen. Andrassy hatte an dem Freiheitskampfe bis zur Wundenstreckung theilgenommen und bei der Erstürmung der

Ofner Festung war er der Erste, der an der östlichen Seite, an der Stelle, wo sich jetzt die Station der Dampfseilrampe befindet, einbrang. Für diese tapfere That bezog er außer seiner Pension eine jährliche Zulage von 200 fl. — Heute Vormittags ist in Wien Graf Wenzel Paar, der ältere Bruder des ehemaligen Völkchters beim Vatikan, Grafen Ludwig Paar, und ein Onkel des Fürsten Karl Paar und des General-Adjutanten des Kaisers, Grafen Eduard Paar, im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war vormalig Dienstkammerer des im Jahre 1864 verstorbenen Erzherzogs Ludwig, des mächtigen Präbidenten des Staatsrathes unter Kaiser Ferdinand gewesen.

**Schülerelbstmord.** Heute ereignete sich in Wien, wie uns gemeldet wird, ein Schülerelbstmord der traurigsten Art.

Der Selbstmörder, Edwin S., war 11 Jahre alt, Sohn eines sehr wohlhabenden Versicherungsbeamten, Schüler der ersten Gymnasialklasse. Nach dem Essen, nachdem der Vater sich in sein Bureau entfernt hatte, sagte der Kleine zur Mutter, er wolle jetzt in sein Zimmer gehen und Latein lernen. Die Mutter belobte ihn darob, er küßte ihr die Hand und verschwand im anstößenden Gemach. Die Mutter blieb nun, beim Strohrahmen sitzend und mit dem sechsjährigen Tochterchen spielend, eine volle Stunde lang im Speisezimmer Thür an Thür und hatte keine Ahnung davon, was sich im Nachbargemach zutrug. Der Knabe hatte die lateinische Grammatik hervorgeholt und auf den Tisch gelegt und offenbar zu lernen begonnen, denn man fand später noch Spuren frischer Benützung am Buch — es war bei der dritten Deklination aufgeschlagen, diese wiederholte gerade der Junge; sie hatte ihm vom Anbeginn große Schwierigkeiten gemacht und ihm wiederholt schlechte Klaffen zugezogen. Offenbar konnte er auch heute das Memorirte nicht im Gedächtniß behalten und nun überkam ihn plötzliche Verzweiflung. Er riß von dem auf dem Tisch liegenden Bogen Briefpapier ein Stück herunter und schrieb darauf: „Ich habe das Leben satt.“ Dann trug er den Sessel zum Fenster hin, kletterte hinauf, legte seinen Leibriemen ans Fensterkreuz und steckte den Hals in die Schlinge, dann ließ er die ganze Schwere seines Körpers wirken und war tot. Die unglückliche Mutter hatte, wie gesagt, von dem Allen keine Ahnung, sie stürzte ruhig an ihrem Rahmen, spielte mit dem jüngeren Kind und hörte keinen Ruf, keinen Fall. Als der Vater nach Hause kam, fragte er nach Edwin. „Er lernt drin“, sagte die Mutter, „er ist heute so brav.“ Und als der Vater hineinging, fand er die Leiche seines einzigen Söhnchens. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergebens. Die unglückliche Mutter ist dem Wahnsinn nahe.

**Sport.** „Uram-báthám“, der vierjährige, von „Sunnersbury-Bajos“ abstammende Hengst, welcher seinem gewesenen Eigenthümer, Herrn v. Blaskovits, durch seine Siege mehrere hohe Preise eintrug und zuletzt in einem arabischen Gestüt eingestallt war, ist nach einer einem Wiener Blatte zukommenden Meldung vorgeföhrt eingegangen. „Uram-báthám“ wurde nach Schluß des Oktober-Meetings im vorigen Jahre von der ungarischen Regierung um einen hohen Preis angekauft. — Sektionsrath Paul v. Lucevachar hat im Auftrage der ungarischen Regierung in Paris bei der im Institut Lyon-Chéry veranstalteten Auktion den fünfjährigen Vollbluthengst „Galaor“ um den Preis von 100,000 Francs für das Kaiserliche Gestüt angekauft. Der braune Vollbluthengst, dessen Eigenthümer, M. Lupin, bisher an 350,000 Francs Remispreise mit „Galaor“ eingehandelt hat, ist der Sohn des famosen Paares „Nyony-Fideline“.

**Das Koch'sche Heilverfahren gegen Tuberkulose.** Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“:

Unser Mitbürger Herr Dr. Arnold Libber, welcher der Auszeichnung theilhaftig geworden, an dem großen Werke Robert Koch's mitarbeiten zu dürfen, ist in Privatangelegenheiten zu kurzem Aufenthalt in Frankfurt eingetroffen und begibt sich morgen Früh wieder nach Berlin zurück. Um den hiesigen Kollegen Gelegenheit zu geben, mit der neuen Methode zur Behandlung tuberkulöser Krankheiten bekannt zu werden, und um seiner Vaterstadt den Vorzug zu sichern, daß sie nach Berlin die erste Stadt sei, in der das Koch'sche Verfahren zur Anwendung gelangte, hat Dr. Libber heute Vormittags 11 Uhr in der Klinik des Herrn Dr. Karl Hergeimer einen Fall von inveterirtem Gesichts-Lupus der Behandlung unterzogen. Es wurde diese Art der tuberkulösen Erkrankung absichtlich ausgewählt, weil sie im Gegenlage zu den inneren Erkrankungen, die eine längere Dauer des Injektionsverfahrens beanspruchen, die Einfachheit der Methode und die Raschheit der Heilwirkung am deutlichsten nachzuweisen geeignet ist. Die Koch'sche Spritze, deren sich Herr Dr. Libber bediente, unterscheidet sich nur wenig von der bekannten Pravaz'schen Spritze. Der Injektionsstoff ist eine vollkommen durchsichtige, gelbliche schimmernde, schwach nach Carbolsäure riechende Flüssigkeit. Nach den bisherigen Erfahrungen folgt auf die an und für sich ganz unbedeutende Operation nach Verlauf weniger Stunden eine beträchtliche Zunahme der Temperatur, ein unter Schüttelfrost auftretendes Fieber, oft auch Erbrechen; die injizirte Stelle schwillt an; der Injektionsstoff tödtet den Tuberkel-Bacillus und stößt die kranken Gewebe binnen Kurzem nekrotisch ab; es bildet sich eine neue gesunde Haut, und schon nach einigen Tagen ist der Patient von einem furchtbaren Leiden, das bisher fast jeder Einwirkung spottete, vollkommen hergestellt. — Von autoritativer Seite erhalten wir folgende wichtige thatächliche Mittheilungen: „Die Publikation Koch's, der man allenthalben mit der größten Spannung entgegensteht, erfolgt bereits in den nächsten Tagen. Der Injektionsstoff, von Koch und seinen Mitarbeitern hergestellt, wird sämmtlichen Aerzten unverweilt zugänglich gemacht werden. Der Preis des Nächstens mit 20 bis 30 Injektionen beträgt vorläufig 25 Mark. Der Erfolg des Verfahrens ist bei tuberkulösen Erkrankungen der

Haut, der Gelenke und Knochen, sowie bei frischen Fällen von Lungentuberkulose ein unbedingt sicherer. Inwieweit ein vorgeschrittenes Lungenleiden sich zur Behandlung eigne, wird sich erst nach längerer Anwendung des Heilverfahrens ergeben. Von höchster Bedeutung ist die Koch'sche Methode für die agnostische Zwecke. Der Injektionsstoff tödtet nur den Tuberkel-Bacillus. Auf der Klinik des Professors v. Bergmann in Berlin wurden neben zahlreichen tuberkulösen Erkrankungen einige Fälle von Syphilis der neuen Behandlung unterzogen. Während sich in ersterer Hinsicht die erfreulichste Heilwirkung zeigte, blieben die nichttuberkulösen Krankheits-Erscheinungen unverändert und zeigten auch keinerlei Reaction (Fieber u. s. w.) auf das angewandte Mittel.

Der Berliner „Börsen-Courier“ theilt mit, daß die Forschungen des Professors Koch so weit vorgeschritten sind, daß die Einrichtung einer Versuchstation mit hundert Betten in der Albrechtsstraße nothwendig gesichert sei. Die Anmeldungen seien nicht an den mit Geschäften überhäuftten Dr. Koch, sondern an die Assistenten Dr. Cornet oder Dr. Pfeuffer im Reichsgesundheitsamt zu richten.

Aus Berlin meldet man uns telegraphisch: Der Zeitpunkt des Vortrags Koch's in der medizinischen Gesellschaft steht noch nicht fest. Mittwoch, 19. November, würde der früheste Termin sein. Koch's Vortrag wird alsdann in der „Klinischen Wochenschrift“ erscheinen. Koch wird zum Ehrenmitglied der medizinischen Gesellschaft ernannt werden. Der Vorstand der Gesellschaft wird am Vortragsabend den Zutritt nur gegen Karten und nur Aerzten gestatten. Für die Errichtung eines Staats-Krankenhauses in der Nähe der Charité hat der Finanzminister bereits die Mittel bewilligt. — Die „Post“ meldet: Die Beweise der Leistungsfähigkeit des Verfahrens sind jetzt sicher erbracht. Die Einspritzung des Heilmittels, das in einer klaren, hellgelben Flüssigkeit von ölicher Konsistenz besteht, wird allenfalls durch die gewöhnliche kleine Pravaz'sche Spritze, wie sie für Morphium-Injektionen benützt wird, gemacht werden können. Koch hat für diesen Zweck eine ein wenig modifizierte Spritze herstellen lassen, welche sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß sie statt eines ganzen Gramms nur ein Zehntel Gramm Inhalt faßt. Dementsprechend wird die Flüssigkeit auch nur in solch geringer Menge in jeder einzelnen Ordination eingespritzt. Die Flüssigkeit soll vollkommen keimfrei sein und wird unter so sterilem Verschlusse aufbewahrt, daß eine Infektion der Flüssigkeit nach Möglichkeit verhindert wird. Auch die Einspritzung der Flüssigkeit selbst erfolgt unter antiseptischen Kautelen. Es wird noch berichtet, daß das den wirksamen Bestandtheil der Flüssigkeit bildende abgeklärte Tuberkel-Bacillen-Kulturen, respective ihrer Stoffwechselprodukte auf mehrere Thiergenerationen gewonnen worden ist.

**Familien-Nachrichten.**

Herr Bernhard Stein, Kaufmann aus Jankovác, hat sich mit Fräulein Laura Schulhof, Nichte des geachteten Kaufmannes Herrn Jakob Weiß in Budapest, verlobt.

**Die Katastrophe bei Waag-Bistritz.**

Waag-Bistritz, 12. November.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)

Die Nachrichten über die vorgestern bei der hiesigen Waag-Uebersuhr erfolgten Katastrophe erweisen sich glücklicherweise als übertrieben, obwohl die Dimensionen des Unglücksfalles durchaus nicht gering genannt werden können. Auf Grund authentischer Informationen kann berichtet werden, daß nicht, wie es hieß, vierzig oder gar fünfzig, sondern höchstens zehn bis zwölf Personen bei der Katastrophe den Tod fanden. Daß aber die Uebrigen gerettet wurden, ist als ein wahres Wunder zu betrachten, denn Alle schwebten in höchster Lebensgefahr. Wie die von dem hiesigen Oberstuhlrichter Karl Baross mit voller Energie betriebene Untersuchung ermittelt, ereignete sich der entsetzliche Vorfall folgendermaßen:

Zu dem vorgestrigen Waag-Bistritzer Jahrmärkte kam die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften schaarweise hieher. Besonders stark war die Frequenz der Platte, welche den Verkehr zwischen dem Bistritzer und dem gegenüberliegenden Orlovver Ufer vermittelt. Die Platte ist Eigenthum des Grundbesizers Joseph Borodjuk, der jedoch abwesend ist und die Fährte durch einen Angestellten, Namens Ladislaus Kalivoda, verwalten ließ. Dieser war zugleich Bootsmann, das heißt, er besaß sich immer auf der Platte und zog dieselbe an dem beide Ufer verbindenden Drahtseile hinüber, während die Steuerung durch den Knecht Andreas Kalivoda besorgt wurde. Vorgeföhrt Vormittags gegen halb 10 Uhr bestiegen am Orlover Ufer auf einmal circa 70 Personen, die auf den Bistritzer Markt wollten, die Platte. Es waren dies fast ausnahmslos Landleute und sich, wie hier üblich, auf dem Markte verdingen wollende Knechte und Mägde aus den jenseits der Waag gelegenen Ortschaften Orlove, Marikova, Kljestina, Prosne, Uplac u. s. w. Außer diesen 70 Personen befanden sich zwei mit je zwei Pferden bespannte

Letzterwagen, dem Marikovaer Richter Andreas Krivocik und dem dortigen Landmanne Johann Martikan angehörig, auf der Platte, die einer solchen Last durchaus nicht gewachsen war. Laut behördlicher Feststellung hätten nämlich bei der Belastung von zwei Wagen mit Pferden höchstens noch fünfzehn bis zwanzig Personen Platz finden dürfen, zumal Viele in Körben und Säcken Viktualien zu Markt führten. Der Wasserstand der Waag war wohl etwas höher als gewöhnlich, aber durchaus nicht hochfluthartig, was schon aus dem Umstande ersichtlich ist, daß die überladene Platte nur mit Mühe vom Orlover Ufer weggebracht werden konnte. Schon beim Abstoßen sank der Boden der zwei Kähne, auf welchen die Platte ruhte, in dem seichten Wasser bis auf den Grund. Dieser Umstand hätte Kalivoda stugig machen sollen, er soll jedoch betrunken gewesen sein und machte sich nichts aus der Warnung, die ihm der Fluß selbst erteilte. Nachdem die Platte wieder flott geworden, ging die Fahrt, wohl langsam, jedoch ohne Hinderniß bis circa 4 Meier vom Waag-Stritzer Ufer.

Trotz der Überladung wären die Leute vielleicht dennoch glücklich herübergelangt, da war es aber der ängstliche Geiz des um die Fährereinnahme beängstigsten Kalivoda, welcher die Katastrophe heraufbeschwor. Die Überfuhrung wird nämlich erst am Stritzer Ufer eingehoben und Kalivoda befürchtete, daß ihm beim Aussteigen einige Passagiere ohne Zahlung durchgehen werden. Er hielt also die Platte auf und forderte die Leute auf, die Tare zu zahlen, da er nicht früher landen werde. Die Leute, die rasch drüber sein wollten, drängten sich nun alle zu Kalivoda, so daß der auf seiner Seite befindliche Kahn durch das große Gewicht hinuntergedrückt wurde und sich mit Wasser füllte. Die Platte verlor das Gleichgewicht und bekam eine schiefe Lage, worauf die erschrockenen Passagiere schnell auf die andere Seite liefen; dadurch kam auch der zweite Kahn unter Wasser und die Platte begann zu sinken. Hilferufe erfüllten die Luft und die Situation wurde noch kritischer, als die die Verbindung mit dem Zugseil herstellende Stange entzwei brach und die Platte, immer tiefer sinkend, stromabwärts trieb. Beim Stangenbruch gingen auch einige Bretter der Platte aus den Fugen und circa zehn Personen fielen in das Wasser, schwammen jedoch an das nahegelegene Ufer und waren gerettet. Die übrigen, verzweifelt säurenden Personen, denen das Wasser bereits bis an die Hüften reichte, schwammen weiter mit der Platte, welche alsbald an eine seichte Stelle gerieth, wo mehrere Personen ins Wasser sprangen. Diese fanden leider fast ausnahmslos den Tod, da das Wasser dort sehr reißend ist und sie in den Strudel gerieten, wo sie ertranken. Die auf der Platte verbliebenen Personen wurden vom Kliniker Holzhändler Alexander Löwy, welcher mit Floßen und Leuten zu Hilfe kam, gerettet. Fährmann Kalivoda, durch dessen Schuld das Unglück entstand, hat dieselbe mit seinem Leben gebüßt. Auch er ertrank beim Sprung ins Wasser. Die Leiche wurde heute bei Milschow herausgeholt.

Die einzigen, den besseren Ständen angehörigen Personen auf der Platte waren der Marikovaer Lehrer Johann Surab und die Lehrerin Kravancik; dieselben befanden sich unter den Geretteten. Die Platte schwamm mit den zwei Wagen und Pferden bis Milschov, wo die dem Ertrinken nahen Pferde schon wurden, absprangen und ertranken. Die Wagen wurden halb ins Wasser gerissen und hiedurch blieb die Platte an dem ohnedies seichten Orte stehen. Im Uebrigen wurde von der Untersuchung konstatiert, daß das Fahrzeug und das Seil in gutem Zustande waren. Oberstuhlrichter Baross richtete sofort an die Richter derseits der Waag gelegenen Nachbarorte die Aufforderung, ihm die Anzahl und die Namen der Vermissten bekanntzugeben. Die Meldungen sind bereits eingetroffen, demnach wurden insgesammt neun Personen aus den oben genannten Ortschaften als vermisst gemeldet und zwar vier Männer, drei Frauen und zwei Mädchen. Da aber auch fremde mährische Landleute auf der Platte gewesen sein können, was vorläufig unermittelbar ist, so können vielleicht noch Meldungen über ein, zwei oder drei Tode einkommen. Auf der Platte befand sich der Marikovaer Postbote, der selbst gerettet wurde, aber der Beutel, enthaltend Briefe und sonstige Sendungen, wurde ein Raub der Fluthen. Die Untersuchung wird auch gegen Orb ausgeübt, da es seine Pflicht gewesen wäre, einen intelligenten Aufseher anzustellen. Morgen trifft hier der Trencsiner Bizegepan ein. Eine Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der Verunglückten ist bereits im Zuge. Baron Popper sendete telegraphisch dreihundert Gulden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Im kleinen Redoutensale fand heute Abends ein interessantes Kammermusik-Konzert der vier Geschwister Róder statt. Die jungen Mädchen, von denen das älteste erst im sechzehnten Lebensjahre steht, während die jüngeren noch tief

in den Kinderschuhen stecken, lieferten mit ihrem heutigen Auftreten die erste öffentliche Probe ihres Talentes, von welchem wir innerhalb der Schulmauern der Musikakademie uns zu überzeugen schon des Oesteren Gelegenheit hatten. Es wäre ein Unrecht, an die Produktionen der anmuthigen Kinder den kritischen Maßstab einer künstlerischen Beurteilung zu setzen. Die Leistungen derselben erscheinen lediglich als Prüfstein für die Begabung der jungen Debutantinnen, und als solche lieferten sie den Beweis, daß — zum mindesten den Geschwister Emilie (Cello) und Sophie (Violine) — noch eine vielversprechende künstlerische Zukunft bevorstehe. Daß die musikalischen Individualitäten der im Uebrigen durchwegs begabten Mädchen noch keineswegs ausgeprägt seien, zeigte sich in der Vorführung der mehrstimmigen Kompositionen (Beethoven's Klavierquartett in Es, Serenade in D), deren präziser, sehr gut nuancirter Vortrag zunächst nur Zeugniß von der ausgezeichneten Schulung der Debutantinnen gab. In mehreren Konzertsüchchen lieferten die talentirtesten der Mädchen — die Geschwister Emilie und Sophie — spezielle Proben ihres schon jetzt bedeutenden Könnens. Erstere beendete in dem Vortrag mehrerer Kleinigkeiten für Cello einen reinen, klaren Ton, eine sehr saubere, weit vorgeschrittene Technik und eine graziose Handhabung ihres Instrumentes. Die Violinistin ist trotz einer sehr hohen Stufe ihrer Fingerfertigkeit künstlerisch noch weit weniger geklärt als ihre zuvor erwähnte Schwester. Dagegen zeigt die Vogenführung des jungen Mädchens einen seltenen Grad fast männlicher Energie, während durch den ein wenig überstürzten Vortrag ein Zug feurigen Temperamentes geht, das die zukünftige Gestaltung einer fräftigen Individualität verspricht. Außer den jugendlichen Konzertsüchchen, deren Produktionen von den zahlreich anwesenden Zuhörern mit wohlwollendem Beifall aufgenommen wurden, wirkte bei dem Konzert die Sängerin Fräulein Wálink durch den Vortrag zweier Lieder und einer Händel'schen Arie mit. X.

Auch die Mitglieder des Nationaltheaters beglückwünschten gestern im Wege einer Deputation den Regierungskommissar Franz v. Beniczky anlässlich seiner Descurion durch den König. Direktor Eduard Palauy, der Sprecher der aus acht Schauspielern bestehenden Deputation, verließ nach der Beglückwünschung des Herrn v. Beniczky der Bitte Ausdruck, er möge auch fernherhin an der Spitze der beiden Kunstsinstitute bleiben. Herr v. Beniczky dankte für den Beweis der Sympathie und versicherte die Deputation, daß ihn auch in seiner neuen Eigenschaft, so lange er an der Spitze der beiden Kunstsinstitute stehen wird, jene Gesichtspunkte der unparteiischen Gerechtigkeit und der Liebe zur Sache leiten werden, die auch bisher für ihn ausschlaggebend waren. Von den Künstlerinnen des Nationaltheaters haben Frau Marie Jákó, Fräulein Sidonia Kósi, Frau Felék und Fräulein Szolyka Nagy dem Regierungskommissar auf privatem Wege ihre Glückwünsche dargebracht.

Frau Rádó wird außer als „Zerlina“ noch in anderen hervorragenden Rollen an der kön. ungar. Oper gastiren. Ihr Gastspiel wird möglicherweise zu einem Engagement führen.

Kindertheater in der Redoute. Die Vorbereitungen dieser Bühne sind bereits so weit gediehen, daß dieses beliebte Theater Sonntag, den 16. November, eröffnet wird. Zur Darstellung gelangt die Ausstattungsposse „Die Felschaut“, worauf dann die Posse „Az apró fenegyerekek“ oder „Die kleinen Gigerln“ einstudirt wird. Auch für das Stück „Robinson Crusoe“ werden Vorbereitungen getroffen. Die kleine bewährte Künstlergattung wurde bedeutend vermehrt und außer den beiden Lieblingskomikern Mátyás und Aurel Föld wurden noch die kleine Turcsány vom Nationaltheater, die Darstellerin des „Hököm Mátyi“, Szella Rózsá und die bekannten kleinen Darsteller Répólnay, Gáspár Furedy, Irene Föld, Geschwister Dormay und Steiner dem Ensemble einverleibt. Die Vorstellungen finden jeden Samstag, Sonntag und Feiertag statt und beginnen um 5 Uhr.

Im Wiener Deutschen Volkstheater wird das Schauspiel „María Széchy“ von Ludwig Dóczi in der ersten Hälfte des Monats Dezember in Szene gehen. Der Dichter hat dieses Stück, sowie seine anderen auf der deutschen Bühne gegebenen Stücke selbst aus dem Ungarischen ins Deutsche übertragen.

Mittwoch, den 26. November, findet in der Redoute ein großes Konzert statt, in welchem die Kammerfängerin und berühmte Wagner-Sängerin Frau Friederich-Materna, ferner der kön. kaiserliche Hoforganist Herr Peteri und die Klaviervirtuosin Frau Reebilg mitwirken. Für dieses Konzert gibt sich das lebhafteste Interesse kund, was bei dem Zusammenwirken so hervorragender Kunstkräfte, insbesondere mit Rücksicht auf das nur einmalige Auftreten der Frau Materna, auch gerechtfertigt erscheint. Vormerkung übernimmt für Sitzplätze a 3 und 2 Gulden die „Harmonia“-Musikalienhandlung (Wagnergasse).

Die ordentlichen Konzerte der Philharmoniker finden dieses Jahr am 19. November, am 3. und 17. Dezember, am 14. und 28. Januar und am 18. Februar statt. Als Solisten werden bei diesen Konzerten die Weimarer Opernsängerin Frau Agnes St. Denis, Johannes Brahms, Eugen d'Albert, Bernhard Stavenhagen, Emil Sauer, Fritz Schöbter, Cesare Tomason und Peter Tschakowsky mitwirken. Zur Aufführung gelangen nebst einer Reihe älterer Werke 12 Novitäten. Für den Cyclus dieser Aufführungen eröffnen die Philharmoniker ein Albumement. Vormerkung nimmt bis zum 16. d. M. die Musikalienhandlung Rozsávölgyt u. Komp. entgegen.

Der Klaviervirtuose Herr Elemér Polonyi veranstaltet am 15. d. ein Klavierkonzert, bei welchem der Cellist der Oper, Herr Wilhelm, sowie die begabte Schülerin der Musikakademie Fräulein Margit Kaczér mitwirken werden.

Gerichtshalle.

Ein Wunderprozess.

Budapest, 12. November. Der hiesige Einwohner Wilhelm Grünfeld, Inhaber eines „Kreditinformationsbureaus“, hatte sich heute vor dem Strafgerichte wegen des Vergehens des Wuchers in drei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte, welcher am 29. Dezember 1884 wegen eines Wuchergeschäftes in Folge Klage des Wiener Hausbesizers Thümers Baron Rozvinsky zu drei Monaten Gefängniß, verschärft mit wöchentlich einmaligem Fasten, 600 fl. Geldstrafe und Landesverweisung bestraft wurde, machte hier, mit Inanspruchnahme von einem halben Duzend Agenten, Darlehensgeschäfte und verkaufte mit Umgehung des Wuchergesetzes seinen Klienten Pretiosen, zu deren Dedung der Schuldner Accepte auszustellen hatte, deren Werth in Raten zu bezahlen war. In den meisten Fällen erhalteten die Geldbedürftigen Pretiosen, die kaum den dritten Theil jenes Betrages werth waren, den die Be treffenden sich zu bezahlen verpflichten mußten. In der heute gegen Grünfeld durchgeführten Schlußverhandlung führte Gerichtsrath Ernst Tóth den Vorfall. Als Vertreter der Anklagebehörde fungirte Unterstaatsanwalt Dr. Szibor Baumgarten, die Vertheidigung führte Advokat Béla Sebök. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf:

Verhandlungsleiter Gerichtsrath Ernst Tóth theilt kurz den Inhalt des Anklagebesechlusses mit, wonach der Angeklagte wegen Wuchervergehens zum Nachtheil der Amtsdienersgattin Frau Johann Hegedüs, des ehemaligen Beamten Emil Panovits und des Privatbeamten Ludwig Jakab angeklagt erscheint. Der Angeklagte erklärt sich für nichtschuldig. Er ist sehr redselig und hat einige Akten vor sich, aus denen er die auf seine Strafangelegenheit bezughabenden Daten herausliest. Ueber seine Generalien befragt, gibt Grünfeld an, daß er 66 Jahre alt, Vater von vier Kindern und Inhaber eines Kreditinformationsbureaus ist. Ehedem will er sich auf Grund einer behördlichen Konzeption mit dem Verkauf von Pretiosen befaßt haben. Sein Vermögen beziffert er auf 5000 bis 6000 Gulden.

Präsident: Im Laufe der Untersuchung haben Sie eine viel höhere Summe angegeben. — Angekl.: Ich habe seither große Verluste erlitten. — Präsident: Sie haben vielleicht riskante Geldgeschäfte gemacht? — Angekl.: Ich weiß nicht. — Präsident: Traten Sie mit den Darlehensbedürftigen persönlich in Verkehr? — Angekl.: Nein, ich habe fünf bis sechs Agenten beschäftigt. — Präsident: In Wien haben Sie, wie es nachgewiesen erscheint, auch Wuchergeschäfte gemacht, weshalb Sie mit dem Strafgericht zu thun hatten. — Angekl.: Ich bin auf Grund des falschen Eides eines Baron Rozvinsky verurtheilt worden. — Präsident: Eine solche Anschulldigung verbiete ich. Sie sind auf Grund eines rechtskräftigen Urtheils des k. k. Landesgerichtes zu Wien zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe, verschärft mit wöchentlich einmaligem Fasten, 600 fl. Strafe verurtheilt und außerdem aus Oesterreich ausgewiesen worden.

Die Hausmehrsrattin Frau Johann Hegedüs, geb. Barbara Jalouschik, gibt an, sie sei vor Ostern 1887 in bedrängter Lage gewesen. Der Agent Samuel Horoviz, dem sie ihr Leid klagte, theilte ihr mit, er werde ihr einen Herren vorstellen, der bereit sei, ihr zu helfen. Einige Tage später sei Horoviz in Begleitung Grünfelds zu ihr gekommen, der ihr wohl kein Baargeld gab, jedoch sich erbötig machte, ihr Pretiosen zu verkaufen, die sie leicht verwerthen könne. Auf Zureden des Horoviz kaufte sie dann von Grünfeld eine goldene Damenuhr und Kette um den Preis von 58 Gulden. Als Dedung des in Monatsraten zu 5 Gulden zu tilgenden Kaufpreises gab sie ein Accept. Die Uhr und Kette verpfändete sie um 18 Gulden, von welchem Betrag sie 5 Gulden als erste Rate an Grünfeld zahlte. Nachdem sie 30 Gulden gezahlt hatte, wurde sie eingeklagt, und als es zur Liquidation kam, betrug ihre Schuld 80 Gulden. Man verkaufte ihr die Nähmaschine und ein Bett. Das Geschäft mit Grünfeld hat sie zur Bettlerin gemacht.

Der Angeklagte gibt zu, daß er der Hegedüs eine Uhr und Kette verkauft hat. Daß sie sich in Nothlage befunden, davon habe er nichts gewußt, denn der Agent Horoviz habe ihm mitgetheilt, die Hegedüs sei eine gut situirte Person, welche mit Uhr und Kette ihrer Tochter ein Geburtsstagsgeschenk machen wolle. Erst als seine Schulden drei Monatszahlungen nicht eingehalten, sah er sich genöthigt, das Accept einzuliquidiren. Uebrigens sei er der Beschädigte, da bei der Liquidation kaum die Hälfte der Prozesskosten einkamen, geschweige denn die Schuld. — Staatsanwalt Baumgarten: Sie wußten, daß Ihre Agenten den Geldbedürftigen zu verschweigen pflegten, daß sie von Ihnen kein Geld, sondern Pretiosen erhielten? — Angekl.: Ich wußte es nicht. Was ich weiß, kann der Herr Staatsanwalt nicht wissen. — Staatsanwalt: Sie können ja Unwahrheiten sagen, aber der Gerichtshof braucht dieselben nicht zu glauben. — Angekl.: Ich bitte, Herr Staatsanwalt, mich nicht zu beleidigen, ich sage immer die Wahrheit. — Präsident: Sie haben mit horrenden Prozenten gearbeitet, indem Sie sich für eine Uhr 58 fl. bezahlen ließen, die man im Pfandhause bloß mit 18 fl. befehute. — Angekl.: Es ist für mich nicht maßgebend, wie hoch man im Verlaufe das betreffende Kaufobjekt befehute. Herr Präsident waren gewiß noch nicht in der Lage, etwas verstehen zu müssen (Heiterkeit), sonst müßten Sie wissen. — Präsident: Ich bitte, sich nicht mit meiner Person zu befassen, sondern mit dem Gerichtshof zu sprechen.

Der als Zeuge einvernommene Agent Samuel Horoviz deponirt, er habe Grünfeld mehrere Kunden zugeführt, doch habe er keine ständige Bezahlung, sondern von Fall zu Fall von Grünfeld Provision erhalten.

Der Privatkläger Emil Panovits deponirt er habe Ende Januar 1888, vor dem Zinsquartal 200 Gulden gebraucht und da habe ihn ein Bekannter der Agent Adolph Weiß, an Grünfeld gewiesen. Diefem habe er ein vom Ministerialbeamten Eugen Bernat und

Dem Schneidermeister Franz Waga girirtes und von ihm (dem Kläger) acceptirtes Accept über 300 Gulden und außerdem 40 Gulden übergeben, worauf er von Gr. zwei Boutons, eine goldene Uhr und Kette, ferner eine Broche als Gegenwerth erhielt.

Da hinsichtlich dieses Faktums mehrere Zeugen einzuvernehmen sind, beschloß der Gerichtshof die Vertagung der Verhandlung.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und ein offenes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stauverstopfung zusammenhängenden Leiden.

Man hüte sich, betrogen zu werden. Schwarz, in Tirol. Im vorigen Winter wurde ich von einem schweren Magenleiden, verbunden mit Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und trügem Stuhlgang heimgeleitet; und wurde ich erst durch die Anwendung der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) von meiner Krankheit vollständig erlöst.

Soeben erschienen: Ungarischer HAUSBESITZER KALENDER für 1891. Hand- und Nachschlage-Buch zum prakt. Gebrauch für Hauseigenthümer, Hausverwalter, Advokaten, Baumeister etc.

Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor: Vollständiges Kalendarium. Baustatuten in Budapest. Expropriation. Gesetze um Bautizenzen. Wohlbarteitslizenzen. Umänderung von Häusern. Haussteuer. Stempel und Gebühren. Steuerfreiheit. Haus-Einnahmen- und Ausgaben-Buch. Feuer-Automaten-Stationen und viele andere nützliche Aufsätze.

Kein Hausmittel hat bei stimmlicher Indisposition u. Heiserkeit besseren Erfolg als Fay's Sodener Mineral-Pastillen, in allen Apotheken u. Droguerien à 66 Kr. käuflich.

Josef Eduard RIGLER, k. u. k. Hoflieferant, Papierwaren-Fabrik, empfiehlt dem p. t. Publikum zur Beachtung die Briefpapier - Auslagen seiner Niederlagen.

Chocolat Maestrani, St.-Gall (Suisse). Importeur: M. Löwenstein, Esküter.

MATTONI'S GIESSHÜBLER, reinster alkalischer SAUERBRITZ.

Salon - Einrichtung, aus Garnitur, Spiegel, Vorhänge und Tisch bestehend, billig zu verkaufen beim Tapezierer Leopold Kramer, Wagnersgasse Nr. 13.

Spezialist für Diphtheritis und Bränne. Univ. med. Dr. Ludwig Voss, Kinderarztl. Königsplatz Nr. 55.

Wegen Uebersiedlung

verlaufen wir unsere Vorräthe an Holz- und Tapezierermöbel, Stoffen, Modellen und Nippes zu herabgesetzten Preisen

Mich. Fodor's Nachfolger, Budapest, V., Palatingasse 12.

Für Hausfrauen! Schafwolle 3 Stricken, Waschechte Damen-Kleiderstoffe, Wollstoff-Gras, Damenplanelle, Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge, Bettzeuge, Barchembe, gewebte Wäschezeugen zum Aufnähen, Oxford's, alle weißen bis u. l. Stoffe, Wäschehöpfe etc. etc. versendet direkt an Private auch in den kleinsten Quantitäten zu billigsten Preisen das Weberei- und Versand-Geschäft Ludwig Müller in Landstrau, Böhmern. Muster und Katalog gratis und franko. Muster, auf die keine Waarenbestellung erfolgt, zurückbeten.

Telegramme.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) Im Ausschusse für Groß-Wien theilte heute der Statthalter mit, daß in Zukunft den Sitzungen des Wiener Gemeinderathes recht häufig Regierungsvertreter beiwohnen werden und oft werde er auch selber im Gemeinderathe erscheinen.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) In Folge aufgetauchter Zweifel gibt das Kriegsministerium bekannt, daß Oberst Graf Hartenau in und außer Dienst mit Benennung seiner Charge anzusprechen ist.

Wien, 12. November. (Privat-Telegramm.) König Milan reiste heute nach Paris, um sich dann von dort zu längerem Aufenthalte nach London zu begeben.

Wien, 12. November. Die in der Prager „Politik“ und in dem „Laibacher Blatte“ veröffentlichte Meldung, daß in der hiesigen Citadella angeblich eine Petarbe aufgefunden wurde, entbehrt jeder Begründung.

Berlin, 12. November. Die „Post“ bezeichnet die Meldung über ein neuerliches Zusammentreffen des Kaisers und Königs Franz Joseph, des Kaisers Wilhelm und des Königs von Sachsen gelegentlich der beim Fürsten Pleß (Schlesien) stattfindenden Kaiserjagden für unbegründet.

Berlin, 12. November. Die Eröffnung des preussischen Landtages fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Der Kaiser, welcher beim Betreten und Verlassen des Saales mit dreifachen begeisterten Hochrufen begrüßt wurde, verlas die Thronrede. Dieselbe wurde wiederholt, insbesondere bei dem Passus über die Erhaltung des Friedens, mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Berlin, 12. November. Das Herrenhaus hat den Herzog von Ratibor zum Präsidenten und Kowow-Blessow zum ersten Vizepräsidenten durch Akklamation wiedergewählt. Gegen die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Böttcher (Magdeburg) durch Akklamation spricht Prinz Hohenzollern-Singener. In der darauf folgenden Zettelwahl wurde Böttcher mit allen (128) abgegebenen Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Die Wahl des Präsidiums des Abgeordnetenhauses findet morgen statt.

Paris, 12. November. Das „Journal des Débats“ läßt sich berichten, Graf Kálnoky hätte eine Korrespondenz in der Hand gehabt, wonach Trikupis die Serben zu kriegerischem Vorgehen gegen die Türkei engagirt hätte. Kálnoky verständigte davon sofort die Türkei.

Paris, 12. November. Der hiesige Verein für russische Propaganda, „Frankreich“, dessen Programm in der Pflege und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem russischen und dem französischen Volke besteht, ist um die Anerkennung als gemeinnütziger Verein eingekommen. Der Minister des Aeußeren, Ribot, ließ aber den Präsidenten des Vereins kommen und ersuchte ihn, von dem Vorhaben, jenes Begehren an die Regierung zu richten, abzusehen, weil die Regierung dann gewissermaßen für die Akte des Vereins, in welchem auch viele monarchisch-reaktionäre Elemente sich befinden, verantwortlich wäre. Diese turbulenten Elemente könnten, wie seinerzeit in der Patrioten-Liga, die Oberhand gewinnen. Die Regierung könnte dann überhaupt auch anderen derartigen italienischen oder deutschen Vereinen die Anerkennung nicht verweigern. Ein jener Propaganda

besonders gewidmetes Organ erklärt, der Minister müsse diese Mittheilung sofort demontiren, sonst sei Ribot mit dem Badener Spüller gleichzustellen. Es wäre dann bewiesen, daß Frankreich so tief gefallen ist, daß es der Satellit Deutschlands ist.

Paris, 12. November. Déroulède und Laguerre trafen an der holländischen Grenze ein; die holländische Gendarmerie verhinderte das Duell.

Paris, 12. November. Das Duell zwischen Laguerre und Déroulède hat bisher nicht stattgefunden. Die Duellanten, von der Polizei verfolgt, begaben sich Abends auf ein neutrales Gebiet bei Morenet.

Paris, 12. November. Das Duell Laguerre und Déroulède fand nächst Namur statt. Laguerre erhielt eine leichte Schußwunde.

Haag, 12. November. In der gemeinsamen Sitzung der beiden Kammern legte die Regierung den Gesetzentwurf vor, wonach die Königin während der Regierungsunfähigkeit des Königs zur Regentin ernannt wird. Der Gesetzentwurf wurde den Sectionen zugewiesen.

Belgrad, 12. November. (Privat-Telegramm.) Königin Natalia ist nunmehr bereit, von der Veröffentlichung ihres Memorandums und von der Zusendung desselben an die Stupschina zurückzutreten, wenn ihr die Erfüllung ihrer Forderungen: Besuch des Königs Alexander an Sonn- und Feiertagen und Sicherstellung eines standesgemäßen Einkommens vom Staate, zugesichert wird.

Newyork, 11. November. Die Mac Kinley-Bill dürfte in Kraft bleiben, bis der neugewählte Kongreß im Dezember 1891 zusammentritt. Die Demokraten beabsichtigen jedoch, die schwächsten Punkte des Tarifes in Sonderbills anzugreifen, anstatt eine allgemeine Revision vorzuschlagen. Sobald der neue Kongreß zusammentritt, soll im Repräsentantenhaus eine Reihe von Vorlagen eingebracht werden, deren jede die Aufhebung des Zolles auf einzelne Artikel, wie Wolle, Salz, Bauholz, Weizenblech u. s. w., verfügt, bis das Tarifgesetz völlig unterwühlt ist.

Paris, 12. November. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkäufer.] 3prozentige französische Rente 91.93, Alpine 93.77, italienische Rente —, Ottomanbank 625.62, ungar. Goldrente —, Banque de Paris —, Brasilianische Bank 215.62. Behauptet.

Frankfurt, 12. November. (Abendsozial.) Oester. Kreditaktien 268.62, Oester. Staatsbahnaktien 214.—, Südbahn 126.50 4prozentige ungar. Goldrente —, vierprozentige österr. Goldrente —, Alpine 82.80, 4.2prozentige Silberrente —, ungarisch-galitzische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien —, Wiener Wechselkurs —, Fest.

Paris, 12. November. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 91.97, 4 1/2prozentige Rente 100.05, österr.-ung. Staatsbahnaktien 555.—, Südbahnaktien 330.—, franz. amortisirbare Rente 95.95, ungar. Eisenbahn-Aktien —, 4prozent. ungar. Goldrente 91.25, Ottomanbank 627.50, österreichische Bodenkredit 104.5—, Türkenlohe 78.75, Banque de Paris 875.—, Alpine —, türkische Tabak-Aktien 312.50, österr. Länderbank 521.—, Matt.

Newyork, 11. November. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.50, in Philadelphia 7.50, Mehl loco 3.85, rother Weizen per loco 105 3/8, per November 103 7/8, per Dezember 104 7/8, per Mai 108 7/8, Getreidefracht 2.50, Mais loco —, per Dezember 59 3/8.

Wiener Börse vom 12. November.

Obgleich aus Amerika alarmirende Nachrichten vorlagen, blieb doch die Stimmung fest, da London und Berlin höhere Notirungen meldeten. Namentlich stiegen Bahnwerte und einige Industriepapiere. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Name of security and Price. Includes Eisenbahnaktien, ungar. Goldrente, Papierrente, Grundrenten, etc.

An der Abendbörse haben sich die in den Verkehr gezogenen Werthe mit Rücksicht auf die matten Anlände, besonders wegen des Londoner Confoltranges, abgeschwächt.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 304, ungarische Kreditaktien 149.50, Anglobank 164.30, Länderbank 228.10, Staatsbahn 243.75, Lombarden 144.65, Tabakaktien 133.50, Alpine 93.70, Maizrente 88.65, vierprozentige ungarische Goldrente 102.30, Napoleons'ors 9.14 1/2, Reichsmark 56.72 1/2 per Ultimo.

Nach Schluss der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 304, Länderbank 228.10, Staatsbahn 243.75, Lombarden 144.62, Tabakaktien 134, Alpine 93.87, vierprozentige ungarische Goldrente 102.30.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Begen Geschäftsauflösung behördlich konzeffionirter

# grosser Ausverkauf

im Damen-Modewaaren- und Konfektions-Geschäfte des

## Fehér Gyula,

früher: „Alter & Kis“, später: „Alter & Cie“,  
Waltznergasse Nr. 16.

Begen Auflösung des Geschäftes gelangt mein reich sortirtes Waarenlager, und zwar:

**Ueber 45,000 Meter diverse Seiden- und Foulards-Stoffe,**  
Spongis von 85 kr. aufwärts, ferner mehr als  
**150.000 Meter feine französische und englische Woll-, Phantasie- und Waschstoffe**  
in allen Farben und Gattungen aus den ersten in- und ausländischen Fabriken, unter stark herabgesetzten Fabrikspreisen zum Verkauf. Große Auswahl an fertigen  
**Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Jacken, Regen- und Promenade-Mänteln, Peluche-, Sammt-Mantillen und Winter-Mänteln,**  
mit und ohne Pelzfutter, schwarze und farbige Radmäntel mit Eichhäschenfutter von fl. 25 aufwärts, Theater-Mantelets in farbigem Broche-Stoff und Peluche, diverse  
**Sondener und Pariser Modellkleider** zu jedem Preis. Während des Ausverkaufes werden im eigenen Atelier allerhand **Kostüme und Konfektionen** zu den billigsten  
Preisen angefertigt. **Wasser werden auf Verlangen franko und gratis zugesendet. Provinz-Aufträge promptest effectuirt.**  
Das hochgeehrte Publikum wird ersucht, mein Waarenlager zu besichtigen. 37209

## Seltene Gelegenheit!

50,000 Flaschen ausgezeichnete

# CHAMPAGNER

aus der durch Se. Kön. Hoheit den Grafen von Flandern gegründeten

### Palmer Champagner-Fabrik,

welcher infolge seiner Güte und seines Aromas mit dem französischen Champagner auf gleichem Niveau steht, werden vom Haupt-Depositeur zu den nachstehenden mäßigen Preisen verkauft, bei Abnahme von mindestens einer Kiste, 25 Flaschen enthaltend.

Grand vin Royal . . . . .	fl. 1.10	} Franko Packung ab Bahnhof Groß-Raniza oder Budapest.
Grand vin Superieur . . . . .	fl. 1.25	
Chateau Pogányvár . . . . .	fl. 1.35	

Aufträge werden schnell und prompt effectuirt.

## JOSEF STREM,

Wein- und Champagner-Handlung,  
Budapest, 6. Bezirk, Theresienring Nr. 5. 37252

### SORSOLÁSI KÖZLÖNY

(AUTHENTISCHES VERLOSUNGSBLATT)

im V. Jahrgang. Billigstes, verlässlichstes Ziehungsblatt und finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2-4-mal monatlich in deutsch-ungar. Texte. Veröffentlicht alle in u. ausländische Verlosungen und deren Restanten-Verzeichnisse.

Abonnementspreis **nur 1 fl.**  
ganzjährig  
Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis zugestellt. — Probenummer gratis.

BEIMEL LAJOS Bankgeschäft, Administration des SORSOLÁSI KÖZLÖNY.  
Budapest, Keckskömöti-utca 6.

### Universae Medecinae Dr. Renner's

## Wasserheilanstalt

Budapest, VII. Bez., Valerogasse Nr. 4.

In dieser, seit 1872 bestehenden, gründlich renovirten und mit allen Kurbehelfen der Neuzeit versehenen Anstalt werden alle in das Gebiet der **Hydrotherapie** schlagende Kuren verabfolgt. Dasselbst werden folgende Krankheiten behandelt: Alle **Nerven- und Rückenmarkskrankheiten, Säuhungen, Kopfschmerzen, Schwindel, Hypochondrie, Sypherie, Neurasthenie, nerv. Herz- und Magenkrankheiten, chron. Rheumatismen, Ischias, chron. Stuhlverstopfungen, Zett- such, Schreibkrampf, mangelhafte Micturination, Blutarumth, allgemeine Schwäche u. s. w.** Die Anstalt ist auch für die **Winterfaison** entsprechend eingerichtet. **Amulante und Pensionäre** werden das ganze Jahr hindurch aufgenommen.

## Nur noch kurze Zeit!

	früher	jetzt
1 Stück Prima Pferdetoilette . . . . .	fl. 3.50	fl. 1.40
1 Stück Prima drap Pferdetoilette . . . . .	fl. 6.—	fl. 2.—
1 Paar karrierte Pferdetoilette . . . . .	fl. 6.50	fl. 3.50
1 Paar feinste Schafwoll-Pferdetoilette . . . . .	fl. 12.—	fl. 6.—
1 St. langhaaiger Siebenbürger-Kothen . . . . .	fl. 7.50	fl. 5.50
1 „ weiße Militär-Doppel-Kothen . . . . .	fl. 8.—	fl. 5.25
1 „ schwarze Militär-Kothen m. Vordirekt. . . . .	fl. 7.50	fl. 5.—
1 „ Bügelladen-Kothen . . . . .	fl. 1.40	fl. 1.—
1 Meter # Zimmetkothen, 120 breit fl. . . . .	fl. 1.50	fl. 1.—
1 rumänische Doppelkothe . . . . .	fl. 6.—	fl. 3.50
1 Stück Manila-Zischteppich . . . . .	fl. 7.—	fl. 3.—
1 geschorener Salon-Zeppich, 3 Mtr . . . . .	fl. 40.—	fl. 26.50
1 Salon Patent-Strümpfer-Zeppich, 3 Mtr . . . . .	fl. 14.—	fl. 10.—
1 geschorener Bettvorleger . . . . .	fl. 3.50	fl. 1.70
1 Tunis-Vorhang 4 Mtr. lang . . . . .	fl. 6.—	fl. 2.60
1 Chenille-Vorhang . . . . .	fl. 16.—	fl. 7.—
1 kompletter Fenster-Vorhang . . . . .	fl. 4.—	fl. 1.30
1 weißer Spitzen-Vorhang . . . . .	fl. 4.—	fl. 1.30
1 Meter Schafwoll-Möbelstoff . . . . .	fl. 1.80	fl. —.80
1 Meter Tapestry-Laufteppich, Ia. . . . .	fl. 1.90	fl. 1.30
1 Mtr. Holl. Laufteppich, 70 Cm. br. . . . .	fl. —.90	fl. —.50
1 Mtr. Holl. Laufteppich, 90 Cm. br. . . . .	fl. 1.50	fl. —.30
1 große Planellede . . . . .	fl. 6.—	fl. 3.50
1 Atlas Cachemir-Decke, fein . . . . .	fl. 6.50	fl. 4.50
1 feine Atlasde . . . . .	fl. 15.—	fl. 9.—
1 belgische Decke 250/250 . . . . .	fl. 12.—	fl. 6.—
2 Bettdecken und 1 Zischde . . . . .	fl. 7.—	fl. 3.—
2 Bourret-Bettdecken, 1 Zischde . . . . .	fl. 15.—	fl. 6.—
1 Stück zusammenlegbares Bett mit Matraze . . . . .	fl. 16.—	fl. 11.—
1 Stück abgesteppter Strohmattre . . . . .	fl. 3.—	fl. 2.—
1 Stück Hochhaar-Mattre . . . . .	fl. 15.—	fl. 10.—
1 Stück Seegras-Mattre . . . . .	fl. 5.50	fl. 3.40
1 Stück Koppolster, Seegras . . . . .	fl. 1.60	fl. —.90

Samttag geschlossen.

**Emanuel Schossberger**  
BUDAPEST,  
Karlsring, Karlskaserne Nr. 30.

### Neuestes in Präservatifs

von Fischblafen mit Gummiring, echt franz., hochfein außerordentl. praktisch, per Dbd. fl. 5, so auch alle Sorten echt franz. Fischblafen- und Gummi-Roulés, von fl. 1 bis fl. 5 per Dbd., Schwämmchen, fein franz. fl. 2, ff. engl. fl. 3 per Dbd., verendet distre: per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie,  
Alex. Mose, Wien, I., Köllnerhofgasse 4, 1. Stod,  
und Paris rue de Paradis Nr. 40. Komplete Muster-  
kollektion fl. 3. 2738 1

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-  
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die  
neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-  
fahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.

### In Dr. LEITNER'S

seit 47 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,  
Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so  
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-  
schwäche, Haut-Ausschläge, Haru-Beschwerden,  
Frauenkrankheiten u. s. w. gründlich,  
schnell und sicher ohne Folgeschäden geheilt und auf Ver-  
langen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr  
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

### Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-  
Ungarn der größten und unübertrefflichen  
Pariser Gummi-Spezialitäten-  
Fabrik F. Berguerand fils.

Garantirt echt Pariser Gummi- und Fischblasen,  
das Dugend 3-6 fl. Bouts américain (Capotes) Pariser  
Damen-Schwämmchen per Dugend 4-5 fl.

Neu! Poly Porus! Damen-Präservativ 2 fl.

Neuestes! Fischblafen mit Gummirand.

Bestellungen effectuirt diskret und prompt

**J. KELETI,**  
f. u. f. pr. Bandagenfabrik.  
BUDAPEST, Kronprinzgasse 17 (Servitengebäude).

Welt-Ausstellung Paris 1889:  Goldene Medaille.

Welt-Ausstellung Paris 1889:  Goldene Medaille.

## Grösster Erfolg! Versucht und richtet!

Das zerstörende

# Tord-Tripe

vernichtet Ratten, Mäuse und Maulwürfe, ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere.  
Dieses Produkt enthält weder Arsenik noch Strychnin, Phosphor, Brechmittel oder sonst eine den Hausthiere  
schädliche Substanz. Ein Packet á 50 kr. und 1 fl.

**Leichte Anwendung!**  
Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden Tord-Tripe  
überlegenes Mittel gibt, das hauptsächlich so wie dieses unschädlich ist für die Hausthiere, während die gewöhn-  
liche Phosphormasse Hunde und Katzen tödtet und einen unausstehlichen Gestank verbreitet.

**A. Cousseau, Traverse Gazzino, 5, Marseille (Frankreich), Erfinder.**  
Lieferant der Compagnie des Chemins de fer du Nord, Est, Orest, Orléans Midl et Paris  
Méditerranée.

Attest: Ich bestätige und erkläre hiermit, daß Herr A. Cousseau, Erfinder des Tord-Tripes, in den  
Kellerräumen meines Kaffeehaus-Lokales den Versuch zur Ausrottung von Ratten und Mäusen mit seinem Produkt  
gemacht und ihm dieser Versuch zu meinem größten Erstaunen wunderbar gelungen ist, da seit dem 8. November  
1890, dem Tage der Ausrottung, kein einziges dieser Thiere weiter zu finden ist.  
Dieses Erzeugniß ist allen von mir angewendeten Mitteln weit überlegen, Mäuse und Ratten sofort tödtend,  
für Hausthiere dagegen gänzlich unschädlich.  
Zur Beglaubigung dessen meine eigenhändige Unterschrift.  
Budapest, den 9. November 1890. 37302

**Zu haben bei: Neruda Nándor, Budapest, IV., Nagyenyi-utca. En gros! — En détail!**

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

Vertragsverhandlungen mit Deutschland. Die vierte Budapestener Brücke. Die Frage des gemeinsamen Zollgebietes. Die Reform des Frachttarifes der Staatsbahnen.

Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Beratung des vom Handelsminister im unterbreiteten Ressortbudgets für 1891 ein. Beim ersten, auf die Centralleitung dieses Ministeriums bezüglichen Titel, über den man nicht hinaus kam, entwickelte sich eine hochinteressante allgemeine Debatte, welche sämtliche Zweige der Thätigkeit des Handelsministers berührte und die ganze Sitzung ausfüllte. Die äußerste Linke brachte den Vertragsverhandlungen mit Deutschland wenig Vertrauen entgegen und forderte wieder das selbstständige Zollgebiet für Ungarn. Minister Baross widerlegte diese Besorgnisse und Ansprüche, worauf er die mit diesem Beschlusse aufgenommenen Grundzüge der bevorstehenden Reform des Frachttarifes der Staatsbahnen darlegte. Erwähnt sei noch, daß Baron Kaas dem Minister die vollste Anerkennung zollte, zugleich aber auch für hauptstädtische Interessen eintrat. Die eigentliche Spezialberatung des Budgets wird erst morgen vor sich gehen; eventuell kommt auch das Budget des Ackerbauministeriums an die Reihe.

Präsident Vékony eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Das Haus ging sofort an die Beratung des Ressortbudgets des Handelsministers. Beim Titel „Centralleitung“ bot der Referent Ignaz Daranyi

eine übersichtliche Schilderung der Thätigkeit dieses Ministeriums und hauptsächlich des Ministers Baross, außerdem aber kennzeichnete er den Standpunkt, den die Finanzkommission in Betreff dieses Ressortbudgets einnahm. Diese Kommission habe die rege Thätigkeit, die der Minister im Interesse der Hebung des Handels und der Industrie entwickelte, die in dieser Beziehung präliminirten Mehrausgaben, sowie das Streben des Ministers, einen Industriefond zu schaffen, genehmigend zur Kenntnis genommen. Mit Anerkennung und Bewunderung blickte die Kommission auf die Thätigkeit des Handelsministers in handelspolitischer Beziehung, welche dafür Gewähr bietet, daß der Minister stets die Interessen Ungarns im Auge behält und bemüht ist, mit den uns am meisten interessirenden Staaten ein Vertragsverhältnis herzustellen. (Lebhafte Beifall.)

Die unter der Leitung des Handelsministers stehenden Staatsbahnen besprechend, führte der Redner im Wesentlichen Folgendes aus: Unsere Staatsbahnen haben mit Hinzurechnung der von ihnen verwalteten Lokalbahnen eine Ausdehnung von 8000 Kilometern. Ein so großes Netz von Bahnen wäre überall ein hochbedeutender Faktor des wirtschaftlichen Lebens. Doppelt bedeutsam ist dieser Faktor für Ungarn vermöge seiner ausgleichenden Rolle zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgebieten und dann im Hinblick auf unsere handelspolitische Lage, weil die Staatsbahnen uns den Weg offen halten helfen nach Märkten, die man uns verschließen will. Die Erfahrungen des praktischen Lebens zeigen dafür, daß die ungarischen Staatsbahnen sich den wirtschaftlichen Konjunkturen anzupassen mußten und diesen ihren Beruf gewissenhaft erfüllen, sich selbst aber von der Einwirkung der wirtschaftlichen Konjunkturen fast vollständig emanzipirten; denn trotzdem z. B. die Ernte im Jahre 1889 eine schlechte gewesen, haben die Schlussrechnungen der ungarischen Staatsbahnen einen wesentlichen Ueberschuß ergeben. Wenn das Gleiche nicht im ungarischen Staatshaushalte bereits in den Schlussrechnungen des abgelaufenen Jahres thatsächlich hergestellt worden, so haben an diesem erfreulichen Resultate die Finanzen einen bedeutenden Antheil.

Die große Reform, welche unter dem Namen des Zonen-tarifs bekannt ist, wurde durch den Erfolg vollständig gerechtfertigt, ohne daß dieselbe, wie befürchtet worden, auf die Städte der Provinz nachtheilig eingewirkt hätte; vielmehr läßt sich konstatiren, daß die Zunahme des Nachbarverkehrs mehr zur Entwicklung dieser Provinzstädte, als zum Aufschwunge der Hauptstadt beigetragen hat. Nach dieser Reform projektirte der Minister nun die Reform der Frachttarife, welche ebenfalls auf der Berücksichtigung der Interessen der ungarischen Volkswirtschaft und der Hauptstadt basiren. Die Erbauung der Beamten- und Arbeiterwohnungen und Beamtenhäuser sei durch die Rücksichten des Verkehrs und der Humanität gerechtfertigt. Im Allgemeinen konnte sich die Finanz- und Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Handelsminister, während sich auf allen Gebieten seines Ressorts ein sehr erfreulicher Fortschritt kundgibt, andererseits die finanziellen Interessen des Staates nie aus dem Auge verloren hat. (Lebhafte Beifall.)

#### Baron Ivor Raas

ertheilte trotz seiner oppositionellen Stellung dem Handelsminister das Zeugniß, daß derselbe der nützlichste Minister Ungarns sei. Man habe dem Redner dies von Seite der Regierungspartei wiederholt übel genommen, allein in der jetzigen Konfession der Zeit (Heiterkeit links) nehme er nicht Anstand, in dieser Beziehung die Funktion zu proklamiren. Hoffentlich werde man ihn dabei freundlich aufnehmen, aber nur für ein oder zwei Tage, denn sobald es sich darum handeln sollte, unter der Monarchen Fahne zu kämpfen, würde er wohl wieder zur Opposition zurückkehren. (Heiterkeit links.)

Nach dieser scherzhaften Einleitung setzte der Redner auseinander, mit dem Sturze Bismarck's und Mac Kinley's sei hoffentlich auch das System der Abschließung der einzelnen Staaten gestürzt, man könne hoffen, daß das den Interessen Ungarns einzig entsprechende Freihandelsystem wieder zur Geltung kommen werde und da harre des Ministers eine sehr

große Aufgabe. Gegenüber der handelspolitischen Annäherung Ungarns mache sich in Oesterreich schon eine feindliche Strömung wahrnehmbar. Gegen diese monopolistische Tendenz müsse der Minister kämpfen; Bundesgenossen werde er gewiß auch in Oesterreich selbst, ferner am gemeinsamen Ministerium, an der deutschen und vielleicht auch an der italienischen Regierung finden. Ungarn müsse in wirtschaftlicher Beziehung von Oesterreich emanzipirt werden, denn es sei unerträglich, daß einerseits durch Schutzzölle der ungarische Markt ausschließlich der österreichischen Industrie erhalten werden soll, während man andererseits unsere landwirtschaftlichen Produkte aus Oesterreich ausschließen will.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns erwartet der Redner sehr viel von der bevorstehenden Reform des Frachttarifs, bezüglich welcher er um Ausschüsse bittet. „Es ist nur zu billig“, jagte der Redner — wenn es wahr ist, daß der Güterbewegung über Budapest gewisse Vortheile zugewendet werden, insofern als große Reserven gewährt werden sollen für solche Güter, die von hier in der Richtung von Brud oder Triana weiter gehen. Budapest muß zu einem großen Handelsemporium gemacht werden, denn so lange dies nicht geschieht, werde Ungarn in wirtschaftlicher und politischer Beziehung den Oesterreichern und den Wienern unterworfen bleiben.“ Volle Anerkennung gebühre dem Minister in Betreff der Staatsbahnen, nicht minder aber dem Eisenbahnpersonale.

Der Redner gab sodann dem Wunsche Ausdruck, daß der Minister, sobald es möglich sein werde, nämlich 1895, alle noch vorhandenen Gesellschaftsbahnen verstaatliche, denn nur dann werde Ungarn unbeschränkt über seine Tarifpolitik verfügen. In Betreff der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft fragte Raas, ob dieselbe für die von ihr aus ihren Gütern und Bergwerken verfrachteten Produkte oder Waaren die Transportsteuer zahle? Es handle sich da um einen bedeutenden Betrag. Ferner sei es notwendig, die Donau von österreichischem Einfluß zu emanzipiren. Nachdem der Redner noch mit Anerkennung die Reformen erwähnt, für die Ermäßigung der Telephongebühren und für die Erweiterung des Telephonnetzes plaidirt hatte, beklagte sich der Redner über die Wiener Geschäftsleute, die in einem Hotel ein Zimmer mieteten und dort ihre Waaren verkaufen, ohne eine Steuer zu entrichten. Diesem Mißbrauche, der unsere Geschäftsleute schädige, möge der Minister ein Ende machen. Ferner hat er um Erleichterungen in der zollmässigen Behandlung der aus dem Oriente zurückgelangenen leeren Bierflaschen

Schließlich besprach der Redner noch die Budapestener Brückenfrage. „Paris, so sagte er, hat 31, aber selbst Prag hat mehr Brücken als Budapest. Ich glaube, Niemand kann es leugnen, selbst der Herr Minister nicht, daß Budapest unterhalb der Kettenbrücke eine vierte Brücke braucht. Dies erheischt der Verkehr. Bei der Margarethenbrücke wurde der Fehler begangen, daß man sie, im Interesse eines Stadtbezirkes, bei erst auf dem Papier steht, zu weit oben baute. (Zustimmung links.) Nach meiner Ansicht soll man die Brücken dort bauen, wo thatsächlich Verkehr vorhanden ist. (Beifall links.) Ich ersuche den Herrn Minister, diese Angelegenheit mit seiner gewohnten Energie und seinem bekannten Wohlwollen in die Hand zu nehmen. Es liegt ihm mehrere Pläne vor; dem Publikum ist es gleichgültig, ob die Brücke von Privat-Unternehmern oder vom Staate gebaut wird, denn zahlen wird es jedenfalls müssen; ich aber sehe viel größere Garantien darin, wenn dieses wichtige Verkehrsmittel vom Staate gebaut würde, dem ohnehin auch die übrigen Brücken gehören. (Beifall links.) Und wenn ich alle Budapestener Verhältnisse in Erwägung ziehe, so muß ich zu dem Schlusse kommen, daß es dem jetzigen Verkehr am besten entspräche, diese Brücke beim Schwurplatz zu bauen. (Zustimmung links.) Sollte sich später eine Brücke beim Zollamt als notwendig erweisen, so mag für den Bau derselben die nächste Generation sorgen.“ (Beifall links.) — Baron Kaas schloß mit der Bemerkung: „Seit ungarische Staatsmänner die große politische und Verkehrsbedeutung Budapests erkannten, haben nur drei Männer für diese Stadt Großes gethan, nämlich Palatin Józseph, Graf Stephan Széchenyi und Graf Julius Andrássy. (Eine Stimme: „Jetzt kommt Baross!“) Ja, jetzt kommt der vierte, kommt Baross; möge er bald auf die Pfeiler der vierten Brücke seinen Namen setzen und daneben: Conditor urbis, der Gründer der Stadt! Ich nehme das Budget an.“ (Lebhafte Beifall links.)

#### Koloman Lörs

Es folgten nun vier Redner der Unabhängigkeitspartei. sollte der Thätigkeit des Handelsministers und seinen Erfolgen ebenfalls die größte Anerkennung. Wenn der Handelsminister, sagte der Redner, mit gebundenen Händen solche Erfolge zu erzielen vermochte, welche Erfolge wäre er dann zu erreichen im Stande gewesen, wenn er sich in seinen Entschliessungen lediglich von den wirtschaftlichen Interessen des Landes hätte leiten lassen können. (Rufe links: So ist's!) Eben diese Ermägung sollte den Handelsminister veranlassen, mit bei ihm gewohnter Energie die wirtschaftliche Emanzipation Ungarns durch Errichtung des selbstständigen Zollgebietes vorzubereiten. Redner bespricht hierauf die allgemeinen handelspolitischen Verhältnisse in Europa und wünscht, daß der Minister bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen, gestützt auf das ungetheilte Vertrauen der Gesandten, für die wirtschaftlichen Interessen Ungarns in kräftigster Weise eintrete und eventuell eine aus Fachmännern bestehende Enquete einberufe. Schließlich wünscht Redner, daß der Minister den Entwurf des neuen Frachttarifs, da es sich um den konstitutionellen Grundsatze der vom Reichstag ausübenden Kontrolle handle, dem Hause zur Genehmigung unterbreiten möge. (Beifall der äußersten Linken.)

Alexander Almásy plaidirte, ebenso wie später Joseph Bradacák, für ein selbstständiges ungarisches Zollgebiet.

Árpád Balni bemerkte, zu Raas gewendet, von den Todten solle man nur Gutes oder Nichts sagen;

dieses Prinzip sei für die Opposition folgendermaßen zu ändern: „Ein Oppositioneller soll von einem Minister nur Schlechtes oder gar nichts sagen.“ Der Redner erkannte übrigens die von Baross erreichten Erfolge ebenfalls an, fügte übrigens hinzu, daß seit Einführung des Zonen-tarifs das Eisenbahnpersonal Uebermensliches leisten müsse, das Publikum aber sehr un bequem reise. Die Coups und Gänge seien stets überfüllt, ja zu weiten können Passagiere überhaupt nicht in die Wagen gelangen. Er bittet den Minister, das Personal und die Wagen, darunter auch die auf Anschlußbahnen übergehenden Wagen zu vermehren. Er führte noch aus, daß Oesterreich und Ungarn mit ihren grundverschiedenen wirtschaftlichen Interessen nicht in Zollgemeinamkeit bleiben können; hoffentlich sei die Zeit nicht mehr fern, wo die Nation dies einsehen und mit unwiderstehlicher Macht das selbstständige Zollgebiet fordern werde.

Nachdem dann noch Person Szendreh seine Ansichten entwickelt hatte, griff

#### Minister Baross

in die Debatte ein. Die bisherigen Redner, sagte der Minister im Wesentlichen, haben auf die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland das größte Gewicht gelegt. Ich gestehe, daß die Regierung vor keiner leichten Aufgabe steht, aber eben deshalb fühle ich mich nicht berufen, Gegenätze aufzusuchen und zu verschärfen, wie es einige Redner vor mir gethan (lebhaft Zustimmung), wir müssen im Gegentheile trachten, sie auszugleichen. Die Regelung der Handelsverhältnisse ist nicht bloß ein ungarisches Interesse; Oesterreich und Deutschland sind daran ebenso interessiert. Und indem die ungarische Regierung Alles thun wird, um im Einvernehmen mit der österr. Regierung die Interessen Ungarns zu wahren, werde ich die auch heute laut gewordenen Aeußerungen gegen das gemeinsame Zollgebiet nicht in die Diskussion einbeziehen, weil dies weder praktisch, noch politisch wäre. (Beifall.) Ich bin der entschiedenen Ueberzeugung, daß die Regierung die Interessen Ungarns auch mit den angeblüh gebundenen Händen wahren kann, denn ich kenne keinen Punkt des Zollbündnisses, welcher Ungarn an der Entwicklung seiner Volkswirtschaft hindern könnte. Ich weise daher die Behauptung zurück, als müßte die ungarische Regierung ihren volkswirtschaftlichen Bestrebungen eine gegen Oesterreich gerichtete Spitze geben. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ich wiederhole, daß die Regierung vor einer schwierigen Aufgabe steht. Die Herren Redner führten an, daß die interessirten Kreise angehört werden sollten, wie es in Oesterreich geschah. Aber ist denn dies bei uns nicht geschehen? Die Regierung ist über die Ansichten der betreffenden Kreise orientirt und wir legen Gewicht darauf, beim Auftreten konkreter Detailfragen mit ihnen wieder in Verbindung zu treten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Wenn ausländische Maßregeln für uns nachtheilig sind, legt die Regierung die Hände keineswegs müßig in den Schoß. Aber wie soll die Gegenaktion beschaffen sein? Nicht bloß die Zollpolitik berührt die wirtschaftlichen Interessen; es gibt noch zahlreiche andere Zweige der Wirtschaftspolitik. Ich verweise auf die Kultivirung der verschiedenen Wirtschaftszweige und auf die Verkehrs-politik, die ebenso wichtig ist wie das Zollwesen. Auf jedem dieser Gebiete trachtet die Regierung die ungünstigen Rückwirkungen der auswärtigen zoll- und verkehrspolitischen Maßnahmen zu paralyziren. Eben auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß man trachten, wenig zu reden, aber um so mehr zu thun. (Allgemeiner Beifall.) Aber schließlich handelt es sich jedoch bei der Regelung der Handelsverhältnisse stets um bilaterale Verträge. Es hängt daher nicht Alles von der Regierung, sondern viel auch von den auswärtigen Regierungen und von den Konjunkturen ab. Ich wünsche, Sie durch diese Bemerkung vor zu weit gehenden Hoffnungen zu warnen. (Zustimmung rechts.)

Auch die Tarifrfrage wurde berührt und da muß ich mich gegen den vom Abgeordneten Lörs geäußerten Wunsch, den in Aussicht stehenden Tarif dem Hause zur Genehmigung zu unterbreiten, aussprechen. Der Tarif ist für normale Verhältnisse berechnet, doch kann schon morgen oder übermorgen die Nothwendigkeit eintreten, einen oder den anderen Tariffah zu ändern, und zwar in der Weise, wie es eben die Konkurrenz und die Konjunktur erheischt. Da ist es dann notwendig, daß der Minister, natürlich unter Aufrechterhaltung seiner Verantwortlichkeit, rasch handeln könne. Ich muß mit voller Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit die Ueberzeugung aussprechen, daß Tarife auf parlamentarischem Wege nicht gehandhabt werden können. (Zustimmung rechts.) Gestatten Sie mir nun darzutragen, um was es sich bei der bevorstehenden Tarifrreform handelt. (Hört, hört!)

Der Lokaltarif der ungarischen Staatsbahnen wurde zum letzten Male im Jahre 1887 festgestellt und kundgemacht. Er mußte seither mehrfach geändert werden, doch mußte die Feststellung eines neuen Tarifes bis zur Beendigung der Eisenbahnverstaatlichungen hinausgeschoben werden, weil sonst jede neue Vergrößerung des Eisenbahnnetzes neue Tarifverfügungen notwendig gemacht hätte. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen und die Neugestaltung des Tarifs ist zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden, weil der Tarif nach und nach so komplizirt geworden ist, daß selbst die kompetenten Kreise kaum mehr im Stande waren, sich darin zurechtzufinden. Ich habe sofort nach der Verstaatlichung der Nordostbahn angeordnet, daß die Arbeit begonnen werde. Sie war schwierig und wichtig. Vor Allem fragte es sich, auf welcher Grundlage die Umarbeitung erfolgen sollte? Die Regierung fand, daß es mit Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen Interessen notwendig sei, dem Tarif eine einfachere Form zu geben und die Frachttarife verhältnißmäßig billiger zu stellen. Mit Rücksicht auf die Vereinfachung ließ ich die kilometrische Einheit fallen und ich acceptirte die Meter-Einheit. Dadurch wurde die Zahl der Tariffah von rund 1300 auf 130 vermindert, ohne daß daraus für das Publikum ein Nachtheil entspränge. Der Tarif wird dadurch übersichtlicher, so daß auch der Laie sich orientiren kann. Außerdem wird der größte Theil der Spezialtarife außer Kraft gesetzt; nur die-

tenigen bleiben in Gültigkeit, die aus Rücksicht auf unsere speziellen wirtschaftlichen Verhältnisse schon früher billigere Tariffsätze enthielten.

Ferner beachtete ich die beim Personentarif gemachten Erfahrungen. Für den Nachbarverkehr waren die Tariffsätze mit Rücksicht auf die Konkurrenz der gewöhnlichen Wagenfracht zu hoch. In Betreff des Fernverkehrs aber fand sich, daß die Eisenbahn zur Verfrachtung der Rohprodukte zu den Hauptmärkten des Inlandes über 180 bis 212 Kilometer hinaus nicht in Anspruch genommen würde. Dort kann also der Frachtenverkehr noch wesentlich entwickelt werden.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wurde für den Nachbarschaftsverkehr der Minimal-Fracht-satz von sechs Gulden per Wagonladung, welcher selbst für die kleinste Entfernung gezahlt werden mußte, auf vier Gulden herabgesetzt. Das ist die erste namhafte Begünstigung.

Zweitens wurden die Manipulationsgebühren für eine Entfernung von 40 Kilometern auf die Hälfte ermäßigt. Es hat sich demnach für kurze Strecken eine so günstige Tarifbildung ergeben, daß zu hoffen ist, die Bahn werde auf diesen kurzen Strecken in der That ein vorteilhaftes Geschäft machen. Ich habe nämlich bestimmte Kenntnisse davon, daß es 30 bis 40 Kilometer lange Strecken, selbstständige Abzweigungen und ein oder zwei Nebenbahnen gibt, wo man ganz bequem entlang den Bahnen die Verfrachtung mit gewöhnlichen Wagen bewerkstelligt, und zwar nicht zum Vortheil des Publikums noch der betreffenden Bahn.

Hinsichtlich des Fernverkehrs hingegen ist die Frage sehr einfach, es wurde nämlich, wie ich schon zu erklären Gelegenheit hatte, die Durchschnittsentfernungen, wozu die Waaren zu verfrachten sind, ausgerechnet. Diese Durchschnittsentfernungen sind verschiedenartig. Ich bin, wie durch die Daten erwiesen ist, richtig vorgegangen, als ich 200 Kilometer als für die Zukunft auschlaggebend angenommen habe. Bis zu 200 Kilometer ist der Einheitsatz 21 für alle Waaren gleich, von 200 Kilometer an ist für Stück- und umfangreichere Waaren ein neuer sich vermindender Einheitsatz aufgestellt; er beträgt bei 200 Kilometern sagen wir 13 Kreuzer, über 200 Kilometer hinaus 11 Kreuzer. Für Wagonladungen hat der Tarif drei Abstufungen, die bis 200, dann bis 400, endlich über 400 Kilometer hinaus reichen.

Wie gestaltet sich nun der Tarif vom volkswirtschaftlichen Standpunkte betrachtet? Die Waaren-Klassifikation haben wir unverändert aufrecht erhalten; nicht aus dem Grunde, als wären wir hier an irgend eine gemeinsame Vereinbarung gebunden, sondern nur deshalb, weil diese Klassifikation die Grundlage zahlreicher Tarifverträge bildet und es nicht wünschenswert erscheint, dieselben zu lösen. Die Waaren-Klassifikation bleibt daher dieselbe, doch ist es uns bei alledem gelungen, unsere volkswirtschaftlichen Interessen zu wahren. In erster Linie genießen unsere Rohprodukte, respektive Lebensmittel und dergleichen eine große Ermäßigung, wobei namentlich auf die konsumierenden großen Städte und Märkte Rücksicht genommen wurde. Für Industrie- und Handelsartikel haben wir einen Sammeltarif aufgestellt. Außerdem erfahren in unseren Export-Relationen sowohl unsere landwirtschaftlichen Produkte, als auch die Hilfsmaterialien unserer Landwirtschaft und Industrie, wie Kohlen, Eisen und andere Rohprodukte, sowie Kunstdünger, eine bedeutende Tarifiermäßigung, so daß diese selbst auf die größten Entfernungen verfrachtet werden können, ohne daß deren Verwendbarkeit beim Betriebe einen Abbruch erleide. (Allgemeine Zustimmung.) Das innere System und die Zusammenstellung des Tarifs ist daher unseren ökonomischen Verhältnissen angemessen. (Lebhafte Zustimmung.)

Und jetzt könnte man fragen, welchen Vortheilen wir, vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, gegenüberstehen? So wie früher beim Personentarif, so behaupte ich auch hier — obwohl ich nicht prophezeien will, aber wenn meine Berechnungen und Kombinationen einschlagen, bin ich davon überzeugt —, daß hier das Resultat dasselbe sein werde wie dort, nämlich, daß wir nebst einem großen ökonomischen Vortheil auch einen großen finanziellen Erfolg erreichen werden. (Allgemeine Zustimmung.) Diese Umstände haben die Regierung bewegt, durch weitestgehende Begünstigungen den ökonomischen Wünschen der Nation gerecht zu werden.

Was Budapest anbelangt, will ich ganz offen den Standpunkt der Regierung darlegen. (Hört! Hört!) Die Behauptung, daß im Interesse der Provinzstädte nicht Alles auf solchen Grundlagen getrieben würde, als im Interesse der volkswirtschaftlichen Entwicklung notwendig wäre, entspricht nicht den Thatsachen. Wohl ist es wahr, daß die Regierung im Interesse Budapests auch ausnahmsweise Verfügungen trifft, aber unter diesen Verfügungen kenne ich auch nicht eine, welche die Interessen der Provinzstädte verletzen würde, andererseits aber kann man Einwendungen dagegen erheben, daß die Regierung im Interesse des Handels Budapests, wenn es nötig ist, Ausnahmsverfügungen trifft? Gewiß nicht. In Ungarn ist Budapest zum Brennpunkt unseres Handels bestimmt und die Regierung würde einen großen Fehler begehen, wenn sie den Handel gerade an jenem Punkte dezentralisiren würde, den sie vom Standpunkte der Vermittlung desselben für den geeignetsten hält. Doch dies bedeutet nicht, daß sie das Interesse welcher Provinzstadt immer vernachlässige; die Regierung ist vielmehr bestrebt, mit gleichem Maße zu messen. (Zustimmung.)

Bei der Hauptstadt Budapest wird bezüglich Fiume und Wien die Situation sich kaum ändern, sich vielmehr, so weit dies möglich ist, bessern. Außerdem trifft die Regierung auch Verfügungen im Interesse der Reexpedition. Es ist dies eine sehr wichtige Frage und bedeutet soviel, daß der Modus gegeben ist, wonach mit Hilfe

der Reexpedition der Vermittlungshandel an einen Ort, eine Stadt oder ein Gewerbe gebunden werde. Und diesbezüglich stellt sich die Regierung auf einen liberaleren Standpunkt, als die bisher bestandenen Regeln; sie wird bei der Schaffung der Reexpedition die Interessen sowohl der Volkswirtschaft als des Vermittlungshandels vor Augen halten und jene Begünstigung derart gestalten, wie sie bezüglich derselben mit den interessirten Fachkreisen sich in Berührung setzte und deren Meinung anhörete. (Zustimmung.) Durch die liberale und richtige Organisation der Reexpedition wird dem wirtschaftlichen Vermittlungshandel Ungarns ein ziemlich großer Vortheil geboten, seine Thätigkeit in je ausgedehnterem Maße fortzusetzen und sich in der Zukunft zu entwickeln. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach diesen Ausführungen wende ich mich mit der Bitte an das geehrte Haus, mein Budget votiren zu wollen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Nachdem der Minister seine Rede beendet hatte, trat Krányi für den von Lócs gestellten Antrag ein, daß der Tarif, bevor er in Kraft trete, dem Reichstage jedenfalls zur Genehmigung unterbreitet werde. Minister Baross wies dem gegenüber auf die früher dargelegten Gründe hin, die es als unthunlich erscheinen lassen, daß Tarife von der Legislative gehandhabt würden.

Das Haus votirte nun das Erorderniß der Centralleitung worauf die Sitzung nach 2 Uhr geschlossen wurde.

### Zur Verwaltungsreform.

Unter dem Titel „Közgazgatásunk reformja és nemzeti politikánk“ (Die Reform unserer Verwaltung und unsere nationale Politik) ist von dem ausgezeichneten Publizisten und Reichstagsabgeordneten Gustav Belső soeben ein Werk erschienen, welches berufen ist, in allen Kreisen, welche sich für die darin behandelten wichtigen Fragen interessieren, großes Aufsehen zu erregen. Wir geben nachfolgend das Wort, welches der Verfasser zu seiner verdienstlichen Arbeit geschrieben, im Wortlaute wieder:

Es hat nie eine günstigere Zeit für die Reformen gegeben, als sie für die nächste Zukunft in Aussicht steht. Hierbei denke ich nicht bloß an die Verwaltungsreformen, sondern an die Reformen im Allgemeinen: Reformen im Justiz-, Unterrichts-, Wirtschaftswesen, ja sogar auf sozialem Gebiete; all jene Reformen, aus welchen die politische, soziale und wirtschaftliche Regeneration Ungarns resultiren wird oder resultiren müsse. Wohl hat der in hohen Regionen schwebende liberale Geist der Sechziger-Jahre die Völker und so auch die ungarische Nation mit mächtigeren Flügelschlägen zu sich emporgehoben. Es war dies die letzte große Ausstrahlung des unserm Jahrhundert innewohnenden Geistes. Allein, was damals bloße Theorie war, hat nun die Feuerprobe der Praxis bestanden. Die edlen Phrasen haben die Pünktung ihres metallischen Feingehaltes erhalten. Der Horizont wurde zum größten Theile frei von den täuschenden Nebelgebilden und die Dinge zeigen sich nun schon in ihrer wirklichen Gestalt.

Wohl ist seit damals im Geiste der Nation eine Aenderung eingetreten. Derselbe zeigt nicht mehr jenes ideale Kolorit wie in den Sechziger-Jahren und zu Beginn der Siebziger-Jahre; er wurde in der jüngsten Vergangenheit am Gängelbände der europäischen Mode zahlreichen Irrthümern unterworfen. Eines ist aber unläugbar, daß nämlich das nationale Selbstbewußtsein stärker geworden ist. Zu Ende der Sechziger-Jahre und zu Beginn der Siebziger-Jahre war das Ideal unserer Nation nur der ungarische Staat. Der politische Axt, auf welchem die Nation jetzt zu opern bereit ist, ist der nationale Staat. Damals hatten wir unter der Führung großer Weltgeister nur allgemeine kulturelle Bestrebungen. Wir wollten einfach ein Kulturstaat sein, höchstens mit nationalen Motiven. Nun aber besteht das Ziel darin, daß wir ein nationaler Kulturstaat werden. Es ist dies die mächtige Ausstrahlung des starken nationalen Selbstbewußtseins, welches wir übrigens mit anderen Völkern gemein haben. Diese Erscheinung ist ein eigenthümliches Zusammenreffen des Endes und des Anfangs unseres Jahrhunderts; als ob die Geschichte der Völker beweisen wollte, daß es Kreisläufe gebe. In den dazwischenliegenden großen Friedensperioden ist das nationale Gefühl überall erschlafft und neigte der Brüderlichkeit, ja dem Kosmopolitismus zu. In der gegenwärtigen großen Friedensperiode geschieht das Gegentheil — vielleicht eben deshalb, weil es nicht eine wirkliche Friedensperiode ist, sondern eine Vorbereitung zu verheerenden Kämpfen. Jedes Volk fühlt es, daß die nahe Zukunft große Stürme bringen wird. Kleine und Große ahnen, daß ihre Lebenskraft auf die Probe gestellt werden wird, darum sehen wir die fieberhafte Eile, welche überall bei der nationalen Arbeit betätigt wird. Die Kulturarbeit wird gleichfalls fortgesetzt. Diese ist aber eher eine Ergänzung als eine Unterstüßung der ersteren.

Ist nun dieses allgemeine Aufflammen des nationalen Gefühles vom Standpunkte des Fortschrittes der Menschheit gerechtfertigt? Das ist eine Frage der Zukunft, in welcher die Geschichte das Urtheil sprechen wird. Wenn dies eine Tugend unseres Zeitalters ist, so ist es auch eine Tugend unserer Nation; wenn es aber ein Fehler ist, so ist es der Fehler des Zeitgeistes, an welchem theil zu haben nicht nur nicht unwürdig, sondern ein moralischer Zwang ist. Die ungarische Nation fühlt es, daß sie in dieser großen Friedensperiode, welche die Krisen vorbereitet, in nationaler und staatlicher Beziehung erstarken muß. Sie muß dem ungarischen Staate das individuelle Siegel der ungarischen Race aufdrücken. Die öffentliche Meinung greift daher gierig nach jener Form, welche den Ausbau des nationalen Kulturstaates zu fördern geeignet ist; nach jeder Reform in administrativer, justizieller, wirtschaftlicher und kultureller Richtung, gleichviel, ob sie eine Säule oder ein Atom zum Gebäude des Kultus der nationalen Idee beiträgt. Aus Atomen aber entsteht langsam ein Bau. Wir brauchen Säulen und ganze Mauern.

Zur Unterstüßung der Reformbestrebungen der Regierung ist daher der öffentliche Geist der ganzen

ungarischen Nation bereit. Unsere Finanzlage ist gleichfalls genug günstig. Die Nation ist sogar zu weiteren Opfern bereit, weil sie weiß, daß ihr Los nicht bloß von den Mannlichergewehren abhängt. Die Institutionen, welche die nationalen und sozialen Kräfte organisiren, sind jene Schanzen, welche uns beschützen. Am Steuerrohr der Regierung sitzen hervorragende, thatkräftige Männer. Auch die parlamentarische Lage wird die Reformtendenz nicht behindern. Der Sturm der Parteileidenschaften ist wohl ohne befruchtenden Regen vorübergegangen, aber er hat schließlic ausgetobt. Durch den jahrelangen, verheerenden Kampf ist die Nation nicht um eine einzige Idee reicher geworden. Aber der Kampf hat aufgehört. Die äußerste Linke paralytirt ihre eigenen Kräfte. Mit diesen muß man nicht kämpfen. Was in der Frage des Municipalismus werden wir ihnen eine Schlacht bieten müssen. Die kleine Gruppe der gemäßigten Opposition nimmt, Gewehr bei Fuß, eine zuwartende Stellung ein. Sie wartet auf die Gelegenheit, um die Waffen gänzlich strecken zu können. Bis dahin hat sie, wie bei der Budgetverhandlung — trotz der Paternitätsklage hinsichtlich der staatlichen Administration — versprochen, die Reformbestrebungen der Regierung zu unterstützen. Nur dieses glückliche Zusammenreffen der Umstände ermöglicht es, daß wenigstens ein Theil unserer Reformen rasch verwirklicht werden kann, daß die Säulen und Mauern des nationalen Kulturstaates sich rasch erheben können. Sonst würde das Unternehmen der Regierung und der liberalen Partei als zu kühn erscheinen. Die Zwangslage, in welcher sich die Regierung in Bezug auf die Reformen befindet, könnte vielleicht zu Besorgnissen Anlaß geben. Es ist dies eine Zwangslage, wie es übrigens in der Geschichte der Reformen und des Parlamentarismus nicht gibt. Sie muß auf einmal mit unerhörter Eile und dennoch gut arbeiten; zwei solche Bedingungen, welche einander gleichsam ausschließen. Das Reformprogramm der Regierung ist kein solcher Wechsel, welchen sie damals einlösen muß, wenn es möglich ist, sondern ein Wechsel auf kurze Sicht mit einem bestimmten Präklusivtermin. Ein Theil der Reformen muß noch vor den Parlamentswahlen zur Gesetzeskraft erhoben werden. Die diesbezüglichen Vorlagen müssen demnach bis längstens Ende dieses Winters vorbereitet sein. Im künftigen Winter schon würde die Obstruktion sie ersticken.

Die Komitatsreform und die Verwaltungsgerichtsbarkeit sind das Minimum, ohne welches der Wechsel des Regierungsprogramms nicht eskomptirt werden kann. Die Ausarbeitung sämtlicher Vorlagen (Reform der Gemeinden, Städte u. s. w.) wäre innerhalb des kurzen Präklusivtermins ein unmögliches Beginnen. Was ist das aber für ein Minimum! Die Regierung muß innerhalb einiger Monate mit der Reform der Komitate und des Verwaltungsgerichtes fertig sein, und dennoch muß diese Arbeit gut ausfallen, sonst setzt sie sich einer überstrengen, vielleicht schadenfrohen Kritik aus. Sonst würde man die schöpferische Fähigkeit der Regierung und der liberalen Partei in Zweifel ziehen. Man würde dieser großen Partei mit einer großen Vergangenheit ein geistiges Armutthugszeugniß ausstellen.

Mit den übrigen Theilen der Reformen — Verwaltungs- und andere Reformen — wird das Gesehehen, was anderswo gesehehen ist. Sie kommen in langsamem Tempo und regelmäßigerem Gange zustande. Wir aber können selbst außerhalb der Zwangslage nicht übermäßig langsam arbeiten; was anderswo Jahre hente lange Arbeit gefostet hat, dürfen wir höchstens binnen Jahre n bewerkstelligen. Wenn wir den Kulturstaat bereits ausgebaut hätten, wie die großen Völker des Westens, könnten wir mit dem Aufbau des Nationalstaates leichter fertig werden. Unsere Arbeit ist aber eine doppelte, gleich unserer Last. Wir müssen den Kultur- und den Nationalstaat auf einmal schaffen. Ich hoffe, daß dies auch den Korruption der Regierung und der liberalen Partei, den Verfassern der Entwürfe, der gegenwärtigen Generation, der gesammten, nicht durch Parteiunterschiede zerklüfteten und gelähmten intellektuellen Potenz der Nation und den leitenden Männern der Gegenwart gelingen werde. Es wird dies aber nur dann gelingen, wenn die geschichtlichen günstigen Verhältnisse aufrecht bleiben. Es wird dies eine glänzende Epoche sein, deren Generation so Großes bewirkt hat, Großes oder Größeres, als die Generation welcher Epochen unserer Geschichte immer. Vor 1000 Jahren ist der ungarische Staat zustande gekommen. Am Ende des Millenniums kommt nun der ungarisch-nationale Kulturstaat zustande.

Im Schoße der Regierung arbeitet man emsig an den Verwaltungsvorlagen. Die Grundprinzipien wurden bereits vor Wochen in den diesbezüglichen Ministerberatungen festgestellt. Es sind auch schon in den Zeitungen mehrere Mittheilungen über den Plan der Regierung hinsichtlich der Verwaltungsreform erschienen. Eine authentische Publikation kann nur von Seite der Regierung ausgehen. Die Zeit einer wirklichen, detaillirten Kritik wird nur dann gekommen sein, wenn die Gesetzentwürfe vorliegen werden. Selbst die richtigen Grundprinzipien sind nur dann wirklich richtig, wenn dieselben im ganzen System richtig durchgeführt werden. Auch die besten Rahmen sind nur dann wirklich gut, wenn sie gut ausgefüllt werden.

Die Zeit der Diskussion aber ist bereits jetzt da, ja sie ist gerade jetzt wirklich am Platze. Den großen Reformen pflegt überall eine ganze Literatur vorauszugehen. Die Verfasser der Gesetzentwürfe pflegen diese Literatur zu berücksichtigen. Es ist viel leichter, die Fehler im ersten Stadium des Schöpfens zu verbessern, als dann, wo die Arbeit bereits fertig ist.

Dieser Band will ein bescheidener Vorläufer der unbedingt entstehenden Literatur über die Verwaltung sein. Er behandelt nicht ausschließlich administrative, sondern auch politische (aber nicht parteipolitische) und soziale Fragen. Man kann und darf eben die Reform unserer Verwaltung nicht nach bloß einseitigen administrativen Gesichtspunkten verwirklichen, weil es kaum eine Reform gibt, welche die ungarische Politik und die Gesellschaft so tief berührt, wie die Verwaltungsreform. Im ersten Theile meines Buches findet der Leser dem-

zufolge auch politische und soziale Erörterungen, vornehmlich aber sind es administrative Fragen und die Schilderung und Kritik der europäischen Institutionen in Verbindung mit unseren Verhältnissen.

Der Abschnitt über die administrative Vertheidigung des ungarischen Staates wird vielleicht zu Widersprüchen seitens der konfessionellen und nationalistischen Ultra-Anläß geben.

Budapest, Anfangs November 1890. Gustav Beckes.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. November.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Stimmung an unserem Getreidemarkte blieb auch in der ersten Hälfte dieser Woche ausgesprochen fest. Wenn auch die Preise keine wesentliche Erhöhung erfuhren, so konnten sie sich doch voll behaupten.

(Ungarische Staatsfinanzen.) Aus Budapest wird dem "Frmdbl." geschrieben: "Mit Rücksicht auf die für den Coupdienst zu treffenden Dispositionen beabsichtigt der Finanzminister, von den bei den hiesigen Banken elozirten Staatsgeldern, wie verlaudet, für die erste Hälfte des Monats Dezember einen Betrag von circa zehn Millionen Gulden zur Rückzahlung zu kündigen."

(Regelung des Getreide-Termingeschäftes.) Entsprechend den in der gestrigen Plenarversammlung betreffend die Regelung des Verkehrs im Getreide-Termingeschäfte gefaßten Beschlüssen hat heute der Börse-Rath nachstehende Kundmachung erlassen:

erfolgende Aufforderung des Auftraggebers, spätestens bis zur Mittagsbörse der Aufforderung folgenden Wertes, dem Auftraggeber einen diesem konvenirenden Schlußbrief auszufolgen.

(Ungarische Papierrente.) Der letzte Coupon der fünfprozentigen ungarischen Renten-Obligationen I. und III. Emission wird am 1. Dezember fällig.

(Königl. ungarische Staatsbahnen.) Herabsetzung der Fahrpreise zwischen Budapest (Südbahn) und Wien via Bruck a. L. laut Mittheilung der Direktion der königl. ungarischen Staatsbahnen werden die vom Bahnhof Budapest (Oden) der Südbahn via Bruck a. L. nach Wien lautenden Fahrkarten, sowie vice versa vom 1. November d. J. angefangen zu denselben Fahrpreisen auszugeben, wie die von Budapest Personbahnhof und Budapest österr. Staatsbahnhof lautenden Fahrkarten, nämlich bei Eilzügen: in der I. Klasse für 9 fl. 60 kr., in der II. Klasse für 7 fl. 80 kr., bei Personenzügen: in der I. Klasse für 8 fl., in der II. Klasse für 6 fl. 30 kr., in der III. Klasse für 4 fl. Es wird gleichzeitig bemerkt, daß von Budapest (Südbahnhof) nach Wien und vice versa bei den um 8 Uhr 30 Minuten Früh abgehenden und um 8 Uhr 53 Minuten Abends anlangenden Schnellzügen, sowie bei den Nachtpersonenzügen, bequem eingerichtete Durchgangs-Personen-Wagen verkehren.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Wie wir hören, wird in nächster Zeit bei der Budapest Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank ein Wechsel in den leitenden Personen eintreten.

(Eine Krise in Amerika.) Aus New York, 12. d., wird telegraphirt: An der Fondsbörse trat wegen Bankrotts zweier großer Bankfirmen eine starke Panik ein.

Pester Waaren- und Effectenbörse. Effectengeschäft. 12. November. Da aus Berlin und London bessere Berichte eintrafen, befestigte sich auch hier die Stimmung und Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen höher.

Wasserstand. 12. Nov. 11. Nov. Donau: 2.05 M. 2.06 M. Preßburg: 2.28 2.25 Komorn: 1.96 1.92 Budapest: 2.60 2.60 Mohács: 2.38 2.41 Neuhäus: 2.68 2.68 Ricsobánya: 3.06 3.93 Béga: 0.80 0.29 Temesvár: 0.80 0.29 Sziget: 0.58 M. 0.86 M. B.-Nämeny: 1.70 0.29 Tokaj: 1.54 1.74 Szigetvár: 2.12 2.28 Eszék: 2.60 2.61 Arad: 0.16 0.14 Drau: 0.87 1.12 Barcs: 2.08 1.95 Ecség: 6.62 6.88 Sziget: 4.49 4.50 Mitrovitz: 4.49 4.50

Lottoziehung vom 12. November. Braun: 84 68 25 10 87

244 G., Südbahn stiegen auf 145 G. — Zur Erläuterung zeit notirten: Österreichische Kreditaktien 303.90, vierprozentige ungarische Goldrente 102.35. — Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 304, ungarische Kreditbank 350. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9.11 bis 9.14, Reichsmark 56.65 bis 56.85, London 115 50 bis 116.

Die Prämienhöhe blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., per einen Monat 10 fl. bis 11 fl.

Die Nachbörse war fest. Österreichische Kreditaktien mit 304.40 bis 304.90, ungarische Kreditbank mit 350.87 1/2, Rima-Murányer Eisenwerk mit 163.75 umgekehrt.

Im Straßenverkehr schwanken österreichische Kreditaktien zwischen 304.50, 305 und 304.10. Die Abendbörse war fast geschäftslos, Kurse auf matten Berlin abgeschwächt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war mäßig; bei günstiger Kauflust wurden ca. 25,000 Meterzentner zu voll behaupteten Preisen aus dem Markte genommen.

Terminrubiger. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 15 fr. bis 8 fl. 9 fr., 8 fl. 14 fr., Mais per Mai-Juni 1891 zu 6 fl. 29 fr. bis 6 fl. 25 fr., 6 fl. 29 fr. Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 39 fr., 7 fl. 34 fr. und 7 fl. 37 fr., Kohlraps per August-Sept. 1891 zu 13 fl. 70 fr. bis 13 fl. 80 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 12 fr. und 8 fl. 10 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 28 fr. und 6 fl. 27 fr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 37 fr. bis 7 fl. 32 fr. geschlossen.

Produktengeschäft. In Produkten war der Verkehr ruhiger. Fettware fest, Schweinefett Stadtsware wurde per November zu 53 fl. 50 fr. geschlossen. Speck unverändert. Pflaumen preishaltend. Kübbel entschieden fest, ziemlich reger Verkehr, 34 fl. Geld, 34 fl. 50 fr. W. Spiritus unverändert.

Terminrubiger. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 15 fr. bis 8 fl. 9 fr., 8 fl. 14 fr., Mais per Mai-Juni 1891 zu 6 fl. 29 fr. bis 6 fl. 25 fr., 6 fl. 29 fr. Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 39 fr., 7 fl. 34 fr. und 7 fl. 37 fr., Kohlraps per August-Sept. 1891 zu 13 fl. 70 fr. bis 13 fl. 80 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 12 fr. und 8 fl. 10 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 28 fr. und 6 fl. 27 fr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 37 fr. bis 7 fl. 32 fr. geschlossen.

Budapester Todtenliste. Vom 11. November. Margarethe Horváth, 2 J., Bäckerstochter, 3. Bez. Gustav Nieß, 7 J., Schüler, 8. Bez. Eugen Erdy, 73 J., Invalid, Invalidenhaus. Johann Andracssek, 67 J., Müller, 1. Bez. Johann Boyand, 65 J., Restaurateur, 4. Bez. Wilhelm Schwarz, 3 J., Diensthofen, 6. Bez. Gsellmann, 2 J., Tagelöhnerstochter, 6. Bezirk. Thomas Balcz, 6 J., Tagelöhnerstochter, 6. Bez. Georg Farkas, 2 J., Ingenieursstochter, 7. Bez. Luise Gulyas, 5 J., 7. Bez. Stephan Tánzos, 4 J., Schlosserstochter, 6. Bez. Katharine Klein, 6 J., Eisenstecherstochter, 10. Bez. Margarethe Boráth, 6 J., Fiaferstochter, 7. Bez. Stephan Körtner, 43 J., Hutmacher, 9. Bez. Johann Gójt, 22 J., Artillerist, Garnisonsspital. Magdalene Schönleber, 41 J., Büglerin, Armenhaus. Frau Andreas Barbárics, 40 J., Schmiebsgattin, zugereist. Georg Bertalan, 61 J., Kondukteur, 7. Bez.

Lottoziehung vom 12. November. Braun: 84 68 25 10 87

Allerlei.

(Die Spaniens König ist.) König Alfonso XIII. von Spanien, noch nicht sehr vertraut mit der Handhabung von Messer und Gabel, als dieser Tage ein Hühnchen mit den Fingern. Die Königin-Regentin verzweigte ihm dies, indem sie sagte: „Könige essen nicht mit den Fingern.“ — „O, Könige thun es“, antwortete Alfonso XIII. rasch und setzte seine Mahlzeit in derselben Manier fort.

(Ein neues Buch von Tolstoj. (Morgen(Mittwoch) erscheint bei William Heinemann in London die erste Auflage eines neuen Werkes vom Grafen Leo Tolstoj, welches als Titel den bekannten Bibelspruch führt: „Arbeits, so lange Euer Lämplein noch glühet!“ Das Buch wird zuerst in englischer und dann erst in russischer Sprache veröffentlicht. Diese neue Arbeit des russischen Dichters ist eine Erzählung, welche zur Zeit der Begründung des Christenthums in Tharibus spielt. Hauptzweck des Buches ist natürlich wieder die Verkündung des jattsam bekannten asketischen Glaubensbekenntnisses, welches sich Tolstoj auf seine alten Tage zurecht geleistet, und es predigt in allen Tonarten die Lebensweisheit, die Graf Tolstoj als Allheilmittel gegen sämtliche Leibel der Welt erfunden hat: Keuschheit, Enthaltensamkeit, Gehorsamkeit oder wenigstens Ehe ohne sinnliche Liebe. Mit einem Worte, diese Erzählung ist nichts als eine neue, ins Antike übertragene Auflage der „Kreuzer-Sonate“. Das Buch beweist, was man nicht für möglich gehalten hatte: daß nämlich der Dichter den eifernden und lebensfeindlichen Fatalismus seiner „Kreuzer-Sonate“ noch zu steigern versteht. Dieser Fatalismus treibt in dem in Rede stehenden Werke die schönsten Blüten. Pamphilus, ein neugetaufter Christ, tritt eifrig dafür ein, daß die Ehegatten miteinander leben mögen wie Bruder und Schwester. „Aber“, wendet der Heide Julius ein, „dann wird ja eines Tages das Menschengeschlecht aufhören zu existiren!“ Pamphilus kommt durch diesen Einwand ganz und gar nicht in Verlegenheit. „Es ist wahr“, sagt er, „daß wir die Vermehrung des Menschengeschlechtes uns nicht als Ziel gesetzt haben. Aber unser Geist ist beruhigt über diesen Punkt Dank unserem festen Glauben an unseren Vater, der über die Menschheit wacht und alle ihre Bedürfnisse voraussieht. Wenn er will, daß das Menschengeschlecht bestehe, wird er schon ein Mittel finden, es fortzupflanzen, auch ohne unser Zutun; wenn nicht, so wird es eben unvermeidlich aussterben!“

(Der verschwundene Seine-Präsident.) In Paris erregt das mysteriöse Verschwinden des obigen genannten Seine-Präsidenten Boubelle größtes Aufsehen. Der Präsident hatte am Tage nach dem Nationalfeste, am 15. Juli, sein Bureau im Pariser Rathhause verlassen, unter der Angabe, daß er einen Monat auf dem Lande bleiben und sodann auf seinen Posten zurückkehren werde. Allein es vergingen ein, zwei Monate, ohne daß der Präsident etwas von sich hören ließ. Nunmehr sind nahezu vier Monate seit der angeblichen Fahrt Boubelle's auf das Land vorüber und noch immer fehlt jede Spur über seinen gegenwärtigen Aufenthalt. Man befürchtet, daß der Präsident das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Andererseits jedoch glaubt man, daß Herr Boubelle sich

auf einer längeren Reise befinde, doch fehlt bisher jeder Anhaltspunkt zu dieser Annahme.

(Selbstmord der Frau Bendereff.) Aus Petersburg wird gemeldet: „Die Gattin des bekannten bulgarischen Emigranten Bendereff hat sich hier wegen eines unheilbaren Frauenlebens erschossen.“ — Kapitän Bendereff war bekanntlich einer der Hauptführer bei der Entthronung des Fürsten Alexander von Bulgarien. Bendereff hatte bei Skowitza an der Seite des Fürsten gekämpft und genoss dessen volle Sympathie. Umso schmähtlicher war der Verrath, den er in jener Augustnacht des Jahres 1886 an seinem Herrn ausübte. Bendereff war es, der dem Fürsten die Abkündigungsurkunde mit dem Revolver in der Hand zum Unterschreiben vorhielt. Er selbst eskortirte sodann den entthronten Fürsten und dessen Bruder zur Grenze. Nach der Gegenrevolution lebte Bendereff eine Zeit lang in Bukarest und ist gegenwärtig russischer Pensionär in Petersburg.

(Die Zahl der telephonischen Gespräche in Berlin) beläuft sich jetzt täglich auf ca. 670,000. Die Zahl der Teilnehmer hat hier bereits 14,000 überschritten. Es sind das mehr Sprachstellen, als ganz Frankreich besitzt. Dort gab es Anfangs dieses Jahres erst 12,800.

(„Nur immer hübsch den Respekt bewahrt!“) dachte die „Kottenburger Ztg.“ und schrieb in ihrer Nummer 124: „Der König von Holland geruhen, an Säuerwahninn zu leiden.“

Die Vergangenheit.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

— Ich kann es nicht. Antwortete Herr v. Grandpré.

— So werde ich selbst darnach suchen müssen. Ich kann weder Geheimnisse, noch Unklarheiten in der Familie dulden, deren Namen mein Kind annehmen soll. Von meiner Antwort werde ich Sie in Kenntniß setzen.

Paul erwiderte das Kopfneigen des alten Mannes mit einer Verbeugung und schritt hinaus. Im Vorzimmer schloß sich ihm Frau von Cerences an.

— Weshalb wollen Sie nicht sprechen? fragte sie halblaut. Mein Gatte ist vorurtheilsfrei genug, um so manche Schwäche zu verzeihen; dagegen ist er unerbittlich, wenn es sich um gewisse Dinge handelt.

— Sie sind gut, gnädigste Frau, erwiderte Paul gereizt und verzweifelt zugleich; und seien Sie versichert, daß ich Herrn von Cerences Alles sagen möchte, was er zu wissen wünscht, wenn ich es im Stande wäre. Ich kann aber nicht; ich schwöre es Ihnen!

— So wird er es durch Andere erfahren, sprach die alte Dame bedauernd.

— In diesem Falle wird mir nichts Anderes übrig bleiben, als Herrn von Billebois zu tödten, was ich leider zum ersten Male unterließ, sagte der junge Mann erbittert; denn ich sehe, daß er von Herrn von Cerences begünstigt wird. Und wenn er mich verleumdet.

— Wenn er Sie verleumdet, entgegnete die Großmutter festen Tones; so wird er dieses Haus verlassen; dessen halten Sie sich überzeugt. Sie haben eine Verbündete in diesem Hause.

Sie blickte Paul dabei fast stehend an.

— Ich danke Ihnen, Madame, sprach er, indem er sich niederneigte, um ihre Hand zu küssen.

— Ich spreche nicht von mir. Ich fürchte nur, Herr von Grandpré, daß Sie meinen armen Kinde gleichwie sich selbst unbedachterweise eine kummervolle Zukunft bereitet haben. Sie hätten neulich in ihrer Gegenwart nicht so sprechen dürfen, wie Sie es gethan.

— Gnädigste Frau, entgegnete der junge Mann; ich liebe Ihre Enkelin und fühle mich würdig, deren Gatte zu werden. Ich kann es daher nicht bedauern, daß mich meine Empfindungen zu sprechen zwangen, zumal ich dem die schönste, die herrlichste Stunde meines Lebens zu verdanken habe. Diese Erinnerung und Ihr Wohlwollen werden mich befähigen, allen Hindernissen zu trotzen.

Damit entfernte er sich, die Großmutter erfreut und beunruhigt zugleich zurücklassend. Sie liebte ihn seiner Offenheit und seines Muthes wegen; liebte ihn aber vor Allem, weil ihn Hermine liebte, und zahllos waren während der nun folgenden Tage die Anlässe, da sie Billebois zürnte, weil er sich duellirt und davon gesprochen hatte, ja sogar weil er überhaupt existirte.

In einem Zustande vollkommener Erbitterung langte Paul in seiner Wohnung an. Seinem stolzen, festen Charakter, dem die Unabhängigkeit über Alles ging, erschien das bloße Vorgehen des alten Edelmannes bereits als eine Schmach. Er wußte nicht, wozu er sich entschließen sollte; hätte es sich bloß um ihn gehandelt, so würde er Billebois neuerdings gefordert haben, und Einer von ihnen hätte am Plage bleiben müssen. Ohne das keusche Geständniß Hermine's hätte er seine Werbung

widerrufen und auf sie verzichtet, trotzdem er Zeit seines Lebens den schmerzlichen Eindruck, den diese Leidenschaft in ihm zurückgelassen, nicht zu verwunden vermocht hätte. Er wußte aber, daß ein neues Duell unter den grimmigen Bedingungen, auf welchen er bestehen würde, auch seinen Tod nach sich ziehen und sein Vater dadurch an den Rand des Grabes gebracht werden könnte; würde er aber seinen Gegner tödten, so wäre ihm dadurch jegliche Aussicht auf den Besitz Hermine's abgeschnitten.

So beschloß er denn, sich in Geduld zu fassen, das heißt seinen Ingrimm zu zügeln; er wagte nicht einmal, an Herrn v. Grandpré zu schreiben, aus Furcht, sein Brief könnte den an ihm nagenden Kummer verrathen.

Es vergingen zwei, dann drei Tage! Paul war krank vor Zorn und Aufregung. Die Handlungsweise des Herrn v. Cerences erschien ihm unverantwortlich, und ohne die Hochachtung, die er für die alte Dame hegte, hätte er möglicherweise irgend eine ernste Unflugheit begangen.

Am Morgen des vierten Tages erhielt er endlich einen Brief auf schwerem, dickem Papier mit einem großen Wappen versiegelt; derselbe konnte nur von dem alten Edelmannsherrühren. Beim bloßen Anblick desselben errieth Paul, daß es eine Ablehnung sei. Erblichend vor Zorn erbrach er das Schreiben und las; dasselbe war klar und kurz. Herr v. Cerences dankte Herrn v. Grandpré für die Ehre, die er ihm erweisen wollte; bedauerte aber, dieselbe nicht annehmen zu können. Kein freundliches, wohlwollendes Wort milderte die Rauheit dieses Bescheides.

Zuerst verharrete der junge Mann regungslos, wie niedergeschmettert; dann aber brach seine natürliche Festigkeit mit solcher Zügellosigkeit hervor, daß er sich fürchtete, demselben seinen Lauf zu lassen. Es kostete ihm eine große Anstrengung, sich einigermaßen zu beherrschen, worauf er mit großen Schritten das Gemach zu durchmessen begann.

Wie! von Frau v. Cerences kein Wort, kein Gerle! Weniger von Sympathie! Daß Hermine keinen Versuch gemacht, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, war nur natürlich und ehrenwerth; hätte aber ihre Großmutter nicht bemüht sein müssen, den nach ihm gefährlichen Schlag mittelst einiger freundlicher Worte zu mildern?

Trotz des ablehnenden Bescheides des Herrn v. Cerences dachte Paul keinen Moment daran, daß Hermine ihm hätte entsagen können. Was man auch über ihn gesagt haben möchte, sie konnte dem keinen Glauben geschenkt haben; sie wird ohne Zweifel weiterkämpfen und dieser Bescheid mochte ihr gar nicht mitgetheilt worden sein. Hier sah der junge Mann einen Hoffnungsstrahl blinken, der ihn neu belebte.

Sein Zorn verminderte sich aber trotzdem nicht. Weshalb hatte man ihn zurückgewiesen, kalt und unwiderruflich? Vielleicht in Folge einer verleumderischen Denunciation?

Das mußte es sein und er hatte nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich zu vertheidigen. Er erwiderte Herrn von Cerences sofort, daß er seine Entscheidung nicht annehmen könne, ohne die derselben zu Grunde liegende Ursache zu kennen.

Er wartete während des ganzen Tages, dann bis zum Morgen des nächsten Tages, und da keine Antwort eintraf, faßte er einen verzweifelten Entschluß: er schrieb an Frau v. Cerences und erbat sich von ihr die Gnade einer Unterredung. Sein Brief war nur kurz; doch jedes Wort desselben sprach von der Trauer eines ungerathen Gemüthes

und er war überzeugt, daß ihm die Großmutter Hermine's diese Bitte nicht verweigern werde. Der Brief wurde durch einen Dienstmann abgehandelt, der Antwort wiederbringen mußte.

Eine Stunde später hatte er dieselbe erhalten. Frau v. Cerences willigte ein, mit ihm zu sprechen; da dies aber nicht bei ihr sein konnte, so bat sie ihn, sie noch an demselben Tage, um fünf Uhr Abends bei sich zu erwarten.

Sie langte pünktlich zur festgesetzten Stunde an. Paul erwartete sie hochgehenden Herzens, als hätte es sich um ein Liebesgeständniß gehandelt.

— Ach! mein Herr, sprach sie, nachdem er sie in den großen Salon geführt und in einem Fauteuil untergebracht hatte; Sie sind die Ursache, daß ich zum ersten Male in meinem Leben einen Schritt ohne das Vorwissen meines Gatten thue.

Von Achtung und Dankbarkeit erfüllt, küßte Paul die kleine zarte Hand, die sie ihm überreichte.

— Es ist ein Unglück, ein großes Unglück, sagte sie, daß Sie in Gegenwart Hermine's gesprochen. Dies hat die schlummernde Liebe der jungen Seele erweckt und herbes Leid hat seinen Einzug in dem Herzen meines armen Kindes gehalten.

— Wenn sie mich liebt, so fürchte ich nichts, erklärte Paul stolz. Ich weiß nicht, wessen man mich anklagt; vorausgesetzt aber, daß sie Vertrauen zu mir hat, werde ich mich wohl rechtfertigen können.

Der Blick, den Frau v. Cerences auf Paul richtete, hinderte ihn fortzufahren, denn dieser Blick drückte soviel Schmerz, so viel Mitleid aus, daß Paul mit einem Male die Wahrheit errieth.

— Gnädigste Frau, bat er mit dumpfer Stimme; sagen Sie mir, weshalb verweigert man mir die Hand Hermine's?

Die alte Dame zögerte einen Augenblick und erwiderte dann, indem sie den Kopf abwendete:

— Die Ursache liegt an Ihrem Duell.

— An meinem Duell?

Noch wollte er kämpfen, doch lügen oder heucheln konnte er nicht. Beide verharrten schweigend, ohne einander anzublicken. Nach einer Weile hub Frau v. Cerences halblaut, gleichsam verstimmt von Neuem auf:

— Mein Gatte ist ein starrer Mann, Herr von Grandpré; ich wage nicht zu sagen, zu starr, da ich nicht weiß, ob bezüglich der Ehre eine Ueberschreitung möglich ist. Doch sein Gedankengang ist der eines alten Mannes, der niemals wach und wankte, wenn er etwas für richtig und nothwendig erkannte. Wir dürfen ihm darob nicht zürnen. Paul gab keine Antwort.

— Ich theile seine Ideen nicht rückhaltlos; ich bin eine Frau und daher eher in der Lage, gewisse Dinge zu begreifen. Ich denke, daß ich weniger streng wäre. Und dann bin ich auch junger als er, obgleich schon sehr alt, und seit meiner Jugend sah ich viele Heirathen schließen, die nicht der Liebe entsprangen, die Herr von Cerences gleichfalls mißbilligte und die sich darum der allgemeinen Zustimmung nicht weniger erfreuten. Ich für meine Person hege die größte Hochachtung für den Charakter und die Person Ihres Vaters, und gerade weil ich Alles billige und gutheiß, was er gethan, betrübt es mich zu hören, daß seine Handlungsweise getadelt wird. Ihre Schwester ist reizend und trefflich erzogen, wie einmüthig behauptet wird. Wenn Sie wüßten, mein Herr, sagte sie mit einem Male lebhafter werdend, welches Opfer es mich kostet, jetzt hier zu sein und in dieser Weise zu sprechen.

Er verneigte sich sehr tief und küßte wieder ihre Hand, worauf er mit abgewandtem Gesichte sagte:

— Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Ihnen danke!

(Fortsetzung folgt).

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 13. November 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 13.

**Nemzeti színház.**  
Hevi bérlet 11. sz.  
**Huszárszerelme.**  
Vígjáték 2 felvonásban. Irta Murai Károly.  
Barkos Gábor Gabányi  
Barkos Zsigmond Szigeti  
Anna Csillag T.  
Hüpig Kázmér Vizvári  
Hüpigé Helvey  
Sárka, leányuk Tolnainé  
Kendz ihály Ujházi  
Pálmán Benedek  
Dér Pista Zilahi  
Borényi Pál Gyenes  
Zauszi Viváriné

**Vár-színház.**  
**Medea.**  
Tragédia 5 felv., 6 képben. Irta Grillparzer.  
Kreón Szaosvay  
Kreuz, leánya Fái  
Jazon Pálfi  
Medea, neje Jászay  
Aizon Komlósi  
Abszürtoz Gualik  
Góra Felekiné  
Követ Pintér  
Földmíves Abonyi  
Rabszolga Mátrai  
Cseléd Boér

**Egy kis vihar.**  
Vígjáték 1 felv. Irta Dréyfuss A.  
Férj Náday  
Feleség Márkus  
Kezdete 7 órákor.

**Népszínház.**  
**Szinitanoda.**  
Énekes vígjáték 4 felvonásban. Irta Alexandre Bisson.  
Cavendécadas Németh  
Valentine, leánya Csongori  
Polymnie, testvére Csatai  
Beaubignac Kassai  
Szeleburdi Raoul S. irmal  
Szimpliziusz Tollagi  
Gatéolou Horváth  
Suzette, huga Réthy  
Tambourine Serédi  
Flaupin, kapus Ujvári  
Guszáv Lubinszky

**Magy. kir. operaház.**  
Havi bérlet 8. sz.  
**Hamlet.**  
Nagy opera 5 felv. Zenejét szerzette Thomas A. Odry  
Hamlet Ney  
Claudius A meghalt király Wallimann  
A szellem Körösi  
Polonius Kiss  
Laertes Ney B.  
Marcelus Szendrői  
Horatio Hensler  
Gertrud Maleckyküvé

**Reperitoire des Nationaltheaters.** Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12) „A vasyáros“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 13) „Nagy Galeotto“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 27) „Huszárszerelme“. Virágakadás.  
**Reperitoire der k. u. g. Oper.** Freitag (Monats-Abonnement Nr. 9) „A windsori vig nök“. Gemüthliche Preise. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 10) „Excelesior“. Gemüthliche Preise. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 11) „Don Juan“. Gastspiel der Frau Adany S. K. Gemüthliche Preise.

**Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,**  
Grosse Feldgasse 17.  
Heute große Vorstellung.  
Neues Programm! Neues Programm!

**Les Invisibles,**  
oder:  
**Die unsichtbaren Instrumente.**  
Dargestellt von der **Serani-Truppe**. Subertus, Original-Kunstspieler und Smitateur exotique, **Alte Banoni**, Walzer- u. Vielerfängerin, **Familie Picardy** (6 Personen), Gymnastiker u. **Downs**, **Frl. Jonni Peters** (schwedisch-deutsche Sängerin), **Mr. Neiß-Weiß**, Electro-Instrumental-Humorist, **Herr Anton Sattler**, steirischer Vielerfänger, ferner Aufstretten: der **Gesangschor Morro**, Gesangs-Quartettisten, **Signorina Manzoni**, Drahtkünstlerin, **Frl. E. Ruffel**, dänisch-deutsche Sängerin, **Frl. Musbauer**, **Frl. Ferri**, und des Gesangskomikers **F. Küst.**  
Wegen eingetretener Hindernisse findet die für den 9. angezeigte Nachmittags-Matinée erst am 16. (Sonntag) statt.

**Herzmann's Orpheum.**  
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
Heute auf vielfachiges Verlangen  
**Bei der Truschka.**  
Banquier Alexander Gries Armin.  
Zum 1. Mal:  
**Eine Verlobung ohne Braut.**  
Römische Szene.  
Aufstretten der jüdisch-deutsch-russischen National-Sänger- und Tänzer-Gesellschaft

**I WANOW**  
(5 Damen, 1 Herr, 3 Kinder.) Original-Parodie, verfasst von Armin. (Textbuch an der Kassa zu haben). Nur noch 4 Tage: Gastspiel des weltberühmten Dompteurs **Mr. Charles Prinze** mit seinen bestreifteten 4 Bären, ferner Aufstretten der **Miß Jenni Norton** aus Amerika und aller engagierten Mitglieder. „Ein rabiatier Ehemann“. Römische Szene von C. Höger.

**„BLAUE KATZE“**  
Königs-gasse Nr. 15. 37805  
Heute

**ANTINOUS.**  
Am 1. Dezember erstes Aufstretten der vorzügl. Soubrette  
**Mizi Gizi.**  
In Vorbereitung: „Der Hypnotiseur aus der Sittergasse.“  
**DORSCH-LEBERTHRAN-OEL** von Aerzten empfohlen, weiß per Flasche 85 u. 60 fr. gelb „ „ 80 u. 50 fr.  
in wirksamster Qualität und freier Füllung zu haben in der  
Dorguenhandlung „ZUR SCHLANGE“,  
V. Badgasse 10 bei Carl Deisinger Budapest Eke Göttergasse.

**Folies Caprice,**  
Rostély-utca 4.  
Heute:  
**Der**  
**General-Consul.**  
Telephon. Telephon.

**„IMPERIAL“**  
Waltnerstraße Nr. 48. 37321  
Auf allgemeines Verlangen heute:  
**König Salamon.**  
Historisches Ausstattungsspiel mit vollständiger Besetzung.  
20 Personen.  
In Vorbereitung: „Der Dämon.“

**„Harmonia“**  
Café-Chantant, Königs-gasse Nr. 40.  
Heute und täglich:  
**Grosse Künstler-Vorstellung**  
Auf allgemeines Verlangen gelangen zur Wiederholung  
**Der eroberte Kassaschlüssel.**  
Der Geirathskandidat. Prinzessin von Trapezunt,  
in den Hauptrollen die unübertrefflichen Spiel-Quintettisten  
**Endres und Essler,**  
sowie Aufstretten sämtlicher engagierter Mitglieder, bestehend aus 15 der schönsten Sängern und 6 Herren.  
Anfang präzise 8 Uhr. Reservirte Sitze.

**Redouten-Bierhalle.**  
Heute, Donnerstag, 13. November 1890:  
**Militär-KONZERT.**  
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 fr.

**VANÉK'S**  
**Café Joseferring.**  
Jeden Donnerstag:  
**Populärer Familien-Abend**  
der  
**großen mechanischen Welttableaux**  
mit reichhaltigem Programm und vielen Novitäten.  
Anfang Punkt halb 9 Uhr. Entrée frei.  
NB. An Sonn- und Feiertagen: 2 Vorstellungen.  
Anfang um 8 und um 10 Uhr. 36789  
Abendliches Konzert der berühmten National-Musikcapelle  
**Sarkas Pista.**

**OCCASION.** Wegen Ueberfiedlung werden die neuesten Herbst- und Winter  
**Damenhüte**  
im Salon des Modes, V., furdó-utca Nr. 1.  
genau zum Kostenpreise ausverkauft. Dasselbst sind auch  
2 echte indische Panoos billigst zu verkaufen.

**Grand Café Boulevard Louis,**  
Waltner-Boulevard 24, Ecke Arany-János-utca.  
Heute und täglich:  
**Grosses Konzert**  
der Original Wiener Spezialitäten-Damenkapelle  
**„LYRA“**  
unter persönlicher Leitung der Directrice **Fraulein Malvine.**  
Ausgezeichnete Kaffeehausgetränke, exquisites Buffet,  
alle Gattungen In- und Ausländer-Weine, Bier aus dem  
bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, bei aufmerksamer Bedienung.  
Anfang 1/8 Uhr. Entrée frei.  
Hochachtungsvoll  
**Louis Fensch, Capitler.**

Mittwoch, 26. November, großer Redouten-Saal  
**Grosses Konzert.**  
Mitwirkende:  
**Frau Fr. Materna,**  
i. u. f. Kammerfängerin;  
**Henri Pétri,**  
igl. fäch. Hofkonzertmeister;  
**Frau Reé-Pilz**  
(Klavier-Virtuosin).  
Karten à 3 und 2 fl., sowie Entrée à 1 fl. in der  
„Harmonia“ (váci-utca 9). 37301

**VORANZEIGE.**  
Samstag, 15. November 1890, findet im städtischen  
Kloß der  
**Széchenyi-Promenade**  
ein  
**groses Zither-Konzert,**  
veranstaltet vom Zithermeister **Franz Meriat,** statt.  
Anfang 8 Uhr Abend.  
Nach Schluß der Vorträge folgt ein  
**Tanzkränzchen**  
Die Tänze leitet Herr **A. Freund,** Tanzinstitutenhaber,  
VII., Stephansplatz Nr. 16.  
Karten sind zu haben in der k. u. f. Hof-Musikalienhandlung  
Röszadlygyi & Comp. (Christophplatz), bei Herrn **S. Leitner**  
(Széchenyi-Promenade), Herrn **A. Freund,** beim Konzertgeber  
(VII., Amazonengasse 14) und am Abend des Konzertes an  
der Kassa. — Für Vorhinein gelöste Personen-Karte 80 fr.,  
Familien-Karte fl. 1.50, an der Kassa Personen-Karte 1 fl.,  
Familien-Karte 2 fl.

Heute, Donnerstag, den 13. Nov., Abends 1/8 Uhr  
in der Restauration zum „Fasan“  
**Musik-Künstler-Soirée**  
mit neuerfundenen Instrumenten.  


**Harzer Kanarienvögel**  
St. Andreasberger,  
mit feinstem Gohl, Baß, Lach- und Klun-  
gelrollen, sowie Nachtigallenschlag, bei Licht  
wie bei Tage singend, sind neu angekommen  
und zu verkaufen. Hotel „Weisses Ross“, Kerepeser-  
straße Nr. 15, Thür 5, Parterre.  
Sondermann, Vogelhändler  
aus dem Harz.  
37279

**Möbel**  
von der einfachsten  
bis zur feinsten Aus-  
führung für stil-  
gerechte und solide  
Wohnungs-Einrich-  
tungen zu constantesten Preisen empfiehlt die  
**Innerstädter Möbelquelle**  
**Sárkány & Schütz,**  
Tapezierer und Decorateure,  
Budapest, 37231  
Papnövelde-utca 10, egyetem-utca sarkán.

Eine grosse Partie  
**echt englische Kazane**  
früherer Preis fl. 1.40,  
**jetzt nur 80 kr.,**  
zu haben im 37288  
**Partiewaaren-Geschäfte**  
der Firma  
**Geiger & Weidinger,**  
Budapest,  
**Franz Deakgasse 8.**



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstöße werden erwidert und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einzahlung einer Retourmark beantwortet. (Telephon)

**Winter-Regelbahn**  
mit Gas-Beleuchtung ist noch für einen Abend zu vergeben. Adr. in der Exp. 29514

**Ein junger Kommissar**  
in der Schuhgehör-Branche verfährt, wird für Arab acceptirt. Gehalt fl. 10 monatlich nebst freier Station, Offerte zu richten an R. Popper, Arab. 29532

**Kellnerin.**  
Pinczernó.  
Für seine Weinstuben in Pressden werden 4 junge, sehr hübsche Kellnerinnen gesucht (Ungarinen). Nur ganz solide Mädchen können sich melden, welche auch deutsch sprechen. Vorzustellen im Hotel Jägerhorn Nr. 64, von 11-12 und von 3-4 Uhr. Reisekosten werden sofort vergütet. 29512

**Wäsche-Wuzerei,**  
in bestem Gange und vorzüglich eingerichtet, ist zu verkaufen. Näh. Stationsgasse Nr. 6, 2. Stock 28, täglich von 12 bis 1/2 Uhr. 29518

**Spezereigeschäft,**  
scharfer Gepostet, seit 22 Jahren bestehend, verbunden mit Trafil, Brauntwein- und Weinschant, ist wegen Todesfalls zu verkaufen. Erforderliches Kapital 1500 Gulden. Näheres in der Exp. 29528

**Majolikabasen,**  
Figuren, Krüge, Aufwarter, Divantepisch, Pendeluhr, Schreibtisch, Toilette-Spiegel, Badewanne, neu, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 29530

**Frau Anna Gerson**  
Budapest, jetzt: **Andrássy-ut 21, Mezzanin,** empfiehlt und plazirt vorzügliche **Lehr- und Erziehungssträfte,**  
Kindergärtnerinnen, Bonnen, Tagesgouvernanten, für halbe Lage und einzelne Stunden, in Sprachen und Musik tüchtige Personen. 3307

**Ein Hausknecht,**  
welcher mit Maschinen hantieren kann und auch etwas von der Binderei versteht, wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 29516

**Universitätshörer,**  
vortrefflicher Klavierpieler, wünscht 1-2 Stunden täglich in allen Lehrgegenständen und Klavier-Unterricht zu geben. Antr. werden unter „Intelligent“ an die Exp. gebeten. 29505

**Wegen Abreise**  
sehr billig sofort zu vermieten: Fiabellagasse 71, II. Stock, 2 Cassenzimmer, 1 großes Hofzimmer, Dienstmotenzimmer, Küche, Speis, Vorhaus, Kloset, schönes Badezimmer, Alles in bestem Zustande. 29502

**photon. Atelier,**  
in Budapest, in gutem Betriebe, solides Geschäft sammt Wohnung, wegen gänzlicher Zurückziehung sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 29510

**Kleine Kinder**  
werden für mäßiges Honorar bei einer intell. älteren Witwe in sorgsame Pflege genommen. Briefe unter „Kinderfreundin“ an die Exp. 29430

**Erzieherin**  
von 300 bis 600 fl. jährlich, dipl. **Kindergärtnerin** von 180 fl. bis 250 fl. jährlich, **norddeutsche, französische Bonnen** vermittelt und besorgt die päd. **Schul-agentur „zum Merkur“**, Budapest, Andrássy-ut 33. 29519

**Abzulösen**  
ist wegen Domizilveränderung ein **Stellen- u. Dienst-Bermittlungs-Bureau**

ersten Ranges. Großer Kundendienst, vornehmster, frequenter Posten der Stadt. Erforderliche Kaution 1000 fl. Bewerber, welche über die nöthigen Baarmittel verfügen, wollen Adresse unter „Streng reell“ an die Exp. einreichen. 29515

**Junger Seminarist,**  
Sohn eines isr. Volksschullehrers mit hiesigen vorzüglichen Referenzen, unterrichtet Gymnas.-Lehrgegenstände und Hebräisch. Adr. in der Exp. 3256

**Buchhalter**  
wünscht in einem Hause täglich eine Stunde Beschäftigung. Anträge unter „D. R.“ an die Exp. erbeten. 50580

**Cassenzimmer**  
am Leopoldring, mit separatem Eingang, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 29497

**Kohlenstraße**  
ist in der Fabrik VII., Hufar-gasse 7, gratis zu haben. 29504

**Welsch' edle Dame**  
wäre geneigt, einen gründlich gebildeten, soliden jungen Mann mit 250 fl. zu helfen. Gest. Antr. erbeten unter „E. R. gebildet“ an die Exp. 29500

**1-2 junge Leute**  
finden bei einer intelligenten Familie ganze Verpflegung, nebst separatem Zimmer. Näh. in der Exp. 29488

**Nebenverdienst.**  
Ein Provisions-Agent, der in den hiesigen Kaffeehäusern Zutritt hat, wird gesucht. Adr. in der Exp. 29494

**Intelligente französische Dame**  
hat Vormittag- und Nachmittagstunden zu vergeben. Adr. in der Exp. 29499

**Egy gyakorlott**  
nőruha-készítő, ki a legnagyobb igényeket kielégítő ismeretség hiányában ez uton ajánkozok jutányos ár mellett mindenemű nőruha elkészítésére. Czim a kiadóhiv. 29445

**Ein junger Mann,**  
in der serbischen Sprache vollkommen verständig, besorgt Uebersetzungen von Briefen dieser Sprache. Anträge sub „S. E.“ an die Exp. 29517

**Ein junger Mann**  
v. der Eisenbranche, mit 10jähriger Praxis und prima Referenzen, wünscht seine Stelle zu ändern. Gest. Anträge unter „Eisen 20“ an die Exp. d. Bl. 29303

**Ein junges Mädchen**  
aus anständigem Hause für Trafil dringend gesucht. Adr. in der Exp. 29411

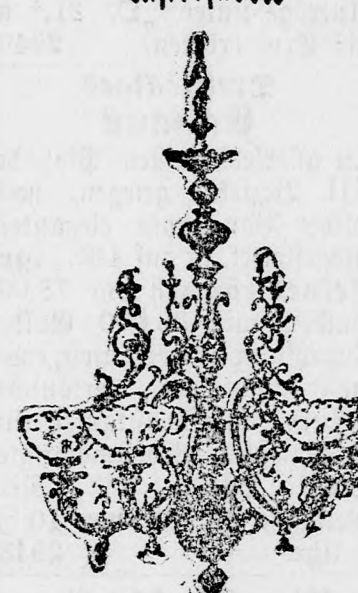
Den hochgeachteten Herrschaften empfehle zur besondern Beachtung

## A. Latzkovits,

Budapest, Waitznergasse Nr. 22

meine selbst-  
erzeugten anerkannt  
gut passenden  
**Herren-  
Hemden,  
Krägen, Manchetten,**  
sowie auch meine vorzüglichen Qualitäten in englischen  
**Handschuhen, Taschen-  
tüchern, Seiden-Cachenez,  
Hosenträgern, Unterleibchen,  
Strümpfen, Reischenden, Decken, Plais, Jagdgiletts u.**  
**Größte Auswahl der allerneuesten Kravatten**  
zu überraschend billigen Preisen. 36623

**Drucker & Frommer,**  
Niederlage der k. u. k. Petroleumlampen-, Gas-  
Lusterfabrik



**Mauch & Buchwald,**  
V., Fördö-utca 10.

Unsere rühmlichst bekannten  
f. u. l. auschl.



**MEIDINGER-OFEN  
H. HEIM**

sind echt nur von unserer Filiale  
in Budapest, Thonethof  
zu beziehen.  
Vom Erfinder, Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger aus-  
schließlich autorisierte **Fabrik für Meidinger Ofen.**  
**H. Heim,** Wien und Budapest.  
85979

Nur für Damen:

- 3. — ein Paar feinst Gemisleder-Zug-Stiefletten dopp. Sohlen.
- 3.50 — ein Paar f. Zuch-Stiefletten mit bestem Leder befest, hoher Zug.
- 3.80 — ein Paar elegant russisch-lack-Zug-Stiefletten, wasserdicht, eleganteste Form.
- 4. — ein Paar der allerfeinsten, gemisledernen, hohen, Knöpfel-Stiefletten.

Für Herrn:

- 3.50 — ein Paar wischlederne Besatz-Stiefletten, bester Qualität.
- 4.50 — ein Paar feinst Spiegelleder-Stiefletten, dembar bester Gattung.
- 5. — ein Paar hohe Zuch-Stiefletten mit russischem Lackleder befest, fein und elegant.
- 6. — ein Paar hohe Waden-Fuß-Stiefel mit wasserdichtem russ. Zuchten befest.
- 9. — ein Paar echt russische Zuchten-Knie-Stiefel mit wasserdichten Sohlen.
- 2.50 — ein Paar Leder-Samachen.
- 2.50 — ein Paar hohe wischlederne Knaben- u. Mädchen-Stiefel.

Niedrige Auswahl sämtlicher Gattungen Zuch-Fuß-Promenade- u. Ballschuhen

Großes Lager in wasserdichten Jagdstiefeln aus russischem Zuchten und Galtina; ferner Stiefletten für Herrn mit wasserdichten Gummisohlen.

**Haarlabieder-Schuhe!! Gummigaloshen!!**  
Alles aus bestem Materiale gegen Garantie für Dauerhaftigkeit nur bei

**Schulhof és Társsa**  
Budapest, W., Károly-körút, Karlskaserna 6-7.  
Anträge aus der Provinz werden promptest gegen Nach-nahme angeführt.  
Preiscurante auf Verlangen franco. 37220

Probire und mit über 1000 Anerkennungen als die besten anerkannt unter f. l. pr. v. Uhren

**WILH. KÖLLNER**  
Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen.

WIEN, IX., Servitengasse 1.  
Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Uhren und seit n mit 3 Jahren roeller Garantie. Festgesetzte Preise. Echte Conf. r Gold- und Silber-Fachschmied. Spezialitäten mit Chronographen, Wiener-Pendel-, Eisen-, Silber-, Kisten-, Wecker-, Reise-Uhren eigener Erzeugung. Wächter-Kontrol-Uhren besser Konstruktion. — Musterbücher gratis. — Händler 10% 87044

**R. Geburth,**  
I. I. Hof-Maschinist,  
Wien, VII., Kaiserstrasse 71.

**Regulir-Füll-Oefen**  
**Unter-Füll-Oefen,**  
**Koch-Herde,**  
**Zentral-Heizungen,**  
**Dörr- und Trocken-Apparate.**  
Musterbücher unentgeltlich.  
Niederlage in Budapest bei Herren 36096  
**URBAN & NAGEL,**  
6. Bezirk, Theresienring 19.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung in 5-6 Visiten gründlich **Heilmethode** von **A. BESENBEK,** prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

**Ig. Sárkány's**  
**Wöbel-Salons,**  
Budapest (innere Stadt), Rosenplatz,  
Ede Leopoldgasse, 1. Stock  
(nächt dem alten Stadthause)  
werden einem hochverehrten Publikum als zufolge strenger Reellität in den weitesten Kreisen beliebte Möbel-Einkaufsquelle bestens empfohlen. Dieses **Stabliement unterhält in 16 Salons** eine in der Hauptstadt unübertroffene, geradezu überraschend große Auswahl von den aller-einfachsten bis zu den feinsten Tischler- und Tapezierer-Arbeiten in stylvoller Ausführung und nur vorzüglicher Qualität **zu äußerst billigsten Preisen.**  
Die komplette Möblierung von Wohnungen, Hotels, Villen und alle Arten Dekorations-Arbeiten werden nach neuesten eigenen oder vorgelegten Zeichnungen bei Gewährung weitestgehender Begünstigungen übernommen.  
Illustrierte Preiscurante werden auf Verlangen franco zugesendet.

**Koch's Anti-Elementum**  
Weltbekanntes, epochemachendes, verbessertes und staatlich konzessionirtes  
Dachbedeckungs-Material  
Dachbedeckungs-Fabrik, Stuttgart-Feuerbach

# Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrachte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen,**  
auch Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offeriert billigst Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 28525

**Wir kaufen Dampfdruckmaschinen,** im gebrauchten, aber guten Zustande. Offerte sind zu richten unter dem Titel „Maschinenfabrik“ an die Exp. d. Bl., nebst Bekanntgabe des äußersten Preises, wieviel Pferdekraft, Fabrikat, Nummer des Lokomobils und Drehzahlens, wieviel Saifonen gedrehten und ob einfache oder doppelte Zylinder. 3292

**Magazineur**  
wird per 1. Jänner 1891 für eine Wagenfett- und chem. Produkten-Fabrik acceptirt. Bewerber müssen in dieser Branche versiert sein. Offerte unter Chiffre „F. J. 1891“ an die Exp. 3290

**Auf neuen Möbel.**  
Von einfacher bis feinsten Ausführung einzelne Stücke und komplette Einrichtungen zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen erhältlich (Sinnere Stadt), Donaustraße Nr. 15, 1. St. 3515

**Echte Villányer Weine**  
verwendet in Gebinden von 100 Liter aufwärts per Nachnahme: Roth 25, 30, 35 Kr., 40 Kr.; Weiß 16, 18, 20 Kr., 30 Kr.; Riesling 35, 40, 50 Kr., Klagenfurt; Schiller 16 Kr. per Liter. Käufer berechne zum Kostenpreise und nehme selbe in gutem Zustande franco retour. Für Echtheit der Weine wird garantiert. Kramer Mátyás Weinbergbesitzer, Villány. 3009

**Photografie.**  
Als Geschäftsleiter für ein Provinz-Atelier, eventuell auch für Ausland, sucht ein tüchtiger Fotograf, Operateur und Retoucheur einen geeigneten Posten. Gefällige Anträge unter „Photograf 100“ an die Exp. d. Bl. 29452

**Ein- und Verkauf von Herrenkleidern.**  
Reparatur-, Putz- und Kleider-Reinigung bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

**Baugründe**  
in Ofen, nächst der Generalwiese und Südbahn, parzellenweise zu 175 Quadrat-Klafter und 200 Quadrat-Klafter, mit konstanten Zahlungsbedingungen von 12 fl. aufwärts zu verkaufen. Näh. in der Exp. 29420

**Gouvernante**  
die der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig ist, Klavier unterrichten kann, eventuell auch französisch spricht, wird zu zwei Mädchen acceptirt. Akademiegasse 9, Thür 20. 29490

**Heiratsantrag.**  
Für ein Mädchen, Mitte Dreißig, hässlich und bescheiden, welches über 5000 Gulden und Aussteuer verfügt, suche ich einen Mann, nicht unter 40 Jahren und christl. Religion. Anträge werden unter Chiffre „Schwager“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 29470

**Damen**  
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit. Aufnahme zur Entbindung bei Adelhaid Seidrich, dipl. Geburtshelferin, Fabrikengasse 34, Thür 1, Partier rechts (nächst der Andrássy-straße). 29501

**In der Papierwaarenfabrik Josef Eduard Nigler** erschienenene  
**Äquator-Briefpapiere** werden dem P. T. Publikum bestens empfohlen. Haupt-Niederlagen: IV., Erzsebet-ter 19, IV., Keoskemé-utca 13. **Fabrik-Tablissement und Hauptlager: VI., Rosengasse 55.** 3308

**Ein Fräulein**  
mit vorzüglichen Referenzen versehen, ganz unabhängig, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder Hausrepräsentantin. Nebst weiblichen Handarbeiten sehr erfahren, einen Haus halt zu leiten. Anträge erbeten unter „Bescheiden 30.“ an die Exp. 29435

**Bereinslokale**  
zu Sitzungen werden im 6. Bez. gratis überlassen in Steiner's Kaffeehaus, 6. Bez., Aradbergasse 54. 29451

**Ein Komptoirist**  
mit schöner Handschrift, starker Arbeiter, findet Aufnahme in einem Expeditionsgeschäft. Offerte unter „K. 42.“ an die Exp. 29473

**Mignon-Stückflügel**  
und Pianino, vorzügliche Fabrikate, sowie

**Chybar-Konzertflügel**, überspielt, sehr preiswürdig bei Albert Kohn, Schlangengasse Nr. 6. 29447

**Dame**  
in den mittleren Jahren wünscht die Bekanntschaft eines uneigennütigen älteren Herrn, Pensionisten, behufs Haushalt zu machen. Antr. unter Chiffre „Glückliches Heim 59“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 29427

**Tafeltrauben,** feinste edelste Sorte, süß und haltbar, ein 5-Kilo-Korb portofrei 1 fl 75, versendet Wilhelm Felsner, Weinbergbesitzer in Böding-Ingarn. 29480

**Möbel.**  
**Komplete Schlaf- und Speisezimmer,** neue und gebrauchte, auch Garnituren, Stellagen für jede Branche, Gasthaus- und Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis-fasten, Eisen- und Garten-Möbel sortirt billigst **Neuer Marktplatz Nr. 6.** 3080

**Joh. Wm. Nadler & Comp.**  
Budapest, offeriren zu den billigsten Tagespreisen getr. Pflanzen, Birnen, Kisse, Leguar, Linsen, Bohnen, Erbsen, Mohn, Klee, Rübenjamen und alle Landesprodukte. 3293

**Tüchtige Akkordanten**  
sowie Partieführer für Steinarbeiten, finden lang-jährige lohnende Arbeit. Nur in Steinbrucharbeiten lang-jährig bewährte Kräfte finden Engagement. Offerte unter „A. B.“ an die Exp. 29409

**Norddeutsche tüchtige Erzieherin,** mit fremden Sprachen, Klavierpiel, sucht Stellung bei guter christlicher Familie in der Provinz. Uebernimmt auch Stellung als Repräsentantin. Offerte unter „M. N.“ an die Exp. 29895

**Sichere Christen** bietet ein lothrer Selchwaaren-Geschäft, welches eingetretener Verhältnisse halber zu übergeben ist. Billiger Zins sammt Wohnung. Näheres in der Expedition. 29384

**Verschiedene Möbel**  
zu verkaufen, darunter hoher Speisekabinett, Schlafzimmer, Kommode, Spiegel, Andrássy-straße 28, 2. Etage, im Hofe rechts, Halbstock 10. 39453

**Kein Schwindel**  
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigen Preisen sind zu haben **Karlöring Nr. 2,** **Edelsträußnergasse, im Hofe** Dabelst auch Kleiderleihammarkt. 3241

**Ein Wohnhaus**  
ist zu verkaufen, an der Beamten-Kolonie gelegen. Näh. die Exp. 29463

**Geld auf Jose**  
und

**Werthpapiere**  
(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) erteilt in jeder Höhe billigst das **Bau- u. Wechsel-geschäft Armin Kováry, Hatvanergasse 4,** Palais Dreher. 2892

**Ehemalige Leipziger Konfervatorin**  
ertheilt gründlichen Klavierunterricht gegen mäßigen Preis. Zu erfragen bei R. Molnár, Kerepeserstraße 23, 2. Stock 28. 29385

**Jünger Komptoirist,** absolvirter Akademiker, wünscht seinen Posten zu ändern. Gest. Anträge unter „D. 21.“ an die Exp. erbeten. 29403

**Dreißigtages Gehaus**  
an allerliebhabtesten Platz des VII. Bezirkes gelegen, hochsolider Bau, aus eleganteste ausgestattet, ist auf 10% ige **Reinertragniß** um 78.000 Gulden, mit 32.000 Gulden Anzahlung zu verkaufen, eventuell auch zu verhandeln. Näheres an Selbstkäufer beim ausschließl. Bevollmächtigten **Emil Böwy, IV., Neue Weltgasse Nr. 33.** von 10 bis 4 Uhr. 29431

**Ein Buchhalter**  
zum sofortigen Eintritt, welcher die doppelte Buchführung, ungar und deutsche Korrespondenz zu führen hat, wird gesucht. Gehalt 500 fl. und freies Quartier. Die in der Weinbranche schon thätig waren, werden bevorzugt. Offerte und Zeugnis-kopien sind zu richten an **A. Farkontschel & Comp., Villány.** 3305

**Kaufe**  
1 Bade-Apparat, wenn möglich System Gablet und einen schwarzen polirten Schreibtisch. Servitenplatz Nr. 1, 2. Stock, Thüre rechts. 29455

**Große, lichte, trodene Keller**  
Räumlichkeiten sind sofort zu verlassen. Adr. in der Exp. d. Bl. 29474

**Zimmerdecoration, Möbel, Kunstdrehschleifenarbeiten,** passend für Festgeschenke, als: **Phantasia-Majolika, und Nahtische, Notenbücher, Etageren zc. Säulen,** alle Sorten Kassetten, große Auswahl Rauchrequiliten, **Meerschäum u. Bernstein** zu staunend billigen Erzeugungspreisen beim Drechslermeister **Schindler Soma,** Waiznerboulevard 21, (Industriehof). 29186

**Fischer-Möbel!**  
Nur beim Erzeuger in der seit 2 Jahren etablierten Fischerwerkstatt kann man solid und billig um den Erzeugungspreis Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, sowie auch Salon-Schulabkassetten, Spiegelkasten, große Schreibtische u. s. w. haben bei **Fischermeister r Ortbaner, IV., Müllnergasse 25.** 29369

**Konkurs.**  
An der Lugofer isr. Kultus-gemeinde ist die Stelle eines Oberkantors mit dem Jahresgehalte von 1000 fl. ö. W. nebst Naturalwohnung und den üblichen Emolumenten zu besetzen. Musikalisch gebildete Reflektanten, die sowohl den Gesangsunterricht an der Schule, als den des Tempelchores zu leiten befähigt und mit einer ionoren wohlklingenden Stimme ausgestattet sind, mögen ihre Gesuche sammt Zeugnissen, nebst authentischer Angabe ihres Alters und Familienstandes bis 15. Dezember l. J. dem gefertigten Kultusvorstande portofrei einfinden und haben sich dieselben einem Probevortrag, zu welchem nur die Berufenen zugelassen werden, zu unterziehen. Reisespeisen werden nur dem Acceptirten vergütet. Lugofer, am 4. Nov. 1890. **Der isr. Kultus-vorstand. Lövinger.** 3268

**Damen**  
finden Rath und Hilfe und beste Pflege zur Entbindung bei einer alleinlebenden Geburtshelferin, **Johanna Brenner, 9. Bez., Meister-gasse 42,** Thür 2, hinter der Neubergerstraße. 27971

**Fortepiano,** kurz, kreuzförmig, sehr liebliches Fabrikat, breite Metallplatte, fast neu, um 280 fl. zu verkaufen. Waiznergasse 4, im Klavierjalon. Mehrjährige Garantie. 3310

**Suche Magazineur**  
(Christ) für mein am Bahnhof befindliches Kohlenlager. Derselbe hat gleichzeitig die Stallung zu beaufsichtigen. Gehalt 50 fl. nebst freier Wohnung und Beheizung. Welche schon in gleicher Eigenschaft gewirkt und Reputation leisten können, werden bevorzugt. Eintritt sofort. Anträge unter „Kohlen-Magazineur“ an die Exp. erbeten. 3309

**Coats,** in Stück und Maßgröße, Prima-Dualität, für Weidinger- und Füllöfen, liefert in jedem Quantum Eder's ältestes Heizmaterial-Geschäft. Bureau: Rathhausplatz 9. 3311

**Ein Lehrer,** ledig, wird zu Kindern von 6 und 7 Jahren aufzunehmen gesucht. Die Schöcher haben Vorzug. Reflektanten wollen ihre Off. an S. Szamek, Bihar N.-Bajom einfinden. Gehalt nach Uebereinkommen. 29489

**Echtes Kornbrod**  
täglich frisch zu haben bei Franz Mayer, Bäder, und dessen Filialen, so wie auch in allen größeren Spezereihandlungen. 29492

**Gebrauchte Spezereieinrichtung**  
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 29507

**Eine Näherin,** die Schneiderei, etwas Weißnähen versteht, und ein starkes Lehramädchen werden gegen Bezahlung sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 29508

**Zwei Herren**  
suchen bei intell. Familie (isr.) vom 15. ab separaten Zimmer event. Verpflegung. Antr. unter „F. U.“ an die Exp. 29509

**Tagesgouvernante**  
empfeilt sich auf halbe Tage oder einzelne Stunden. Unterrichtet die höheren Wissenschaften, französische, englische, ungarische u. deutsche Sprache. Adr. in der Exp. 29522

**Zinshaus,** 3-stöckig, am allerliebhabtesten Plage einer großen Kommunitationsstraße gelegen, mit mehreren Balkonen; Badezimmer-Parquetten versehen, ist für den Preis von fl. 118.000, bei Anzahlung von fl. 38.000, mittelst 12% Reinertragniß zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Aus-tunft: VI. Bez., Gyár-utca 14, I. St. 19. von 11-4 Uhr. 3275

**Wegen schleuniger Demolirung des deutschen Theaters** werden sämtliche dort befindliche Baumaterialien billiger als überall abgegeben. **1 Million Mauerziegel, Mauersteine, Stein- und Marmor-Treppen, Dachziegel, Gang-Platten, 1 Dachstuhl, Dippel-Bäume, Thüren und Fenster, Eisen-Mouleure, 4 eiserne Doppel-Thüren sammt Nägeln, Bretter, eiserne Wendeltreppen.** Die Demolirungs-Kanzlei, Rálmángasse, **deutsches Theater.** 3316

**Praktikant**  
gesucht mit guter Schulbildung und schöner Handschrift. Antr. unter „H. C.“ an die Exp. 29526

**Spezerei-Geschäft**  
sammt Traikt, alter Eckposten, zu verkaufen. Kármánygasse 18, Jakob Weip. 29524

**Ein Pianino**  
in bestem Zustande ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen bloß täglich von 10-12 Uhr Königsgasse 38, 2. Stock 9. 29525

**Sprachmeisterin**  
mit vorzüglicher Methode ertheilt französischen und englischen Unterricht in und außer dem Hause. Adr. in der Exp. 29523

**Gelegenheitskauf**  
zu Spottpreisen.

**Im Partiegeschäft**  
des Daman Jakab, Andrássy-straße 21, Eingang Petöfi-gasse, Kleiderstoffe, Winter-Handschuhe und sonstige Modewaaren, wie auch circa 200 Meter Boden u. Schafwollstoffe, große Partie hemden. Sofort ist ein gutes Kleines

**Spezerei-Geschäft**  
zu übergeben, ein altes Geschäft, wo 40.000 fl. Konsum gemacht wird. Kaufe per Kassa gleichzeitig jedes Quantum Waare ohne Unterschied der Branche. Ebenso sind daselbst

**2 Billards,** 1 Regel- und ein Karambol-brett, **Kaffeehauskassa, Marmorische u. Kaffeehausrequisiten** preiswürdig zu verkaufen. 3317

**Ungar. geprüfte Lehrerin,** mit Französisch und Musik oder ohne dieses, wird mit gutem Gehalte acceptirt. Adr. in der Exp. 29521

**Totalveränderung.**  
Bechre mich meinen P. T. Gönnern anzuzeigen, daß sich meine **Speisefelakitäten** von nun an **Szechenyiter 5** befinden, wo auch gute und billige Hausmannskost zu haben ist. Adressen-voll **Ignáz Schwarz,** Gastgeber. 29527

**Konkurs.**  
In Andrychau (Galizien) wird ein tüchtiger dipl. Lehrer gesucht. Bevorzugt Hebräer und Deutscher. Gehalt 6-700 fl. Eintritt 15 d. M. **Ignáz Unger.** 29531

**Tüchtiger Ingenieur,** selbstständiger Konstrukteur, im Brücken- und Wasserbau bewandert, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, womöglich Christ, wird bei einer größeren Bau-Unternehmung dauernd engagirt. Offerte unter „M. B. B.“ an die Exp. 29534

**Ein Gasthauslokal,** lebhafter Posten, vis-à-vis des Bruckbader-Propellers, auf der Pester Seite, Franz-Josef-Quai 30, per 1. Mai 1891 zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmeister. 29529

**Mit geringer Anzahlung !!! Baugrund!!!**  
nahe zur Andrássystraße zu verkaufen. **Georg Ziegler, Theresienring Nr. 3.** 29506

**Ein Gewölb**  
für Greiserei oder Brauntweinhandlung ist allseitig oder pr. Februar zu vermieten. Adr. in der Exp. 29503

**Tüchtige Tapezierer-Gehilfen**  
werden aufgenommen und dauernd beschäftigt. Petes, Theresienring 21. 29533

**Ein Stückflügel**  
kreuzförmig ist zu verkaufen, sehr gutes Fabrikat und wenig benützt. Adr. in der Exp. 29515

**Magyar királyi államvasutak üzletvezetőség Buda-pest** 42653 számhoz.

**Pályázati hirdetmény.**  
A m. kir. államvasutak Mező-Laborc állomásán 1891. évi január hó 1-től megüresedő vendéglői üzletnek ugyanazon időponttól számított három évi időtartamra leendő bérlete iránt, azaz 1893. évi december hó 31-ig ezenel nyilvános ajánlati tárgyalás hirdették.

Az 50 kr.-os bélyeggel és „Ajánlat a m. k. államvasutak Mező-Laborc állomásán levő vendéglői üzletre 42653 számhoz“ felirattal ellátott borítékba zárt és lepecsételt, nemkülönbben a kellő okmányokkal felszerelt ajánlatok 1890. év november hó 20-án déli 12 óráig a m. kir. államvasutak budapesti üzletvezetősége titkári hivatalához posta útján térti-vevény mellett nyújtandók be, bannapénz fejében pedig 100 azaz egészszáz o. é. frt készpénzben vagy állami letételekre alkalmás értékpapírokban a nevezett üzletvezetőség gyűjtőpénztáránaál Budapestben, 1890. évi november hó 19-én déli 12 óráig beteendő.

A vendéglői bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség II. (forgalmi) osztályában (II. emelet 50-ik ajtószám) a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők, miérint is az ajánlattevőktől felteleteltetik, hogy a feltételeket ismerik s azokat magokra nézve egész terjedelmökben kötelezőknek elfogadják.

A feltételektől eltérő vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

A m. kir. államvasutak budapesti üzletvezetősége fentartja magának a jogot, hogy az ajánlattevők közül, tekintet nélkül az ajánlott bérösszegre szabadon válasszaazon. Budapest, 1890. évi október hó 20-án. Az üzletvezetőség. (Utánnommat nem díjaztatik.)